

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Heftpreis Nr. 2953.

Kaufzeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6.

Heftpreis Nr. 967.

Kaufzeit von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangobahn, 2 Pf. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem jederzeit entgegen: in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6 und die 145 Kassestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen 38 Kassestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigenpreis für die Seite: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einseitiger Spalte; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Kleinanzeigen; 2 Pf. für auswärtige Kleinanzeigen. — Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchgehend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Aufnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingerichteter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 176.

Wiesbaden, Dienstag, 16. April 1907.

55. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Für Friedensfrage.

W. New York, 15. April.

Der nationale Schiedsgerichts- und Friedens-Kongress wurde heute nachmittag in der Carnegie-Hall unter großer Beteiligung eröffnet. Der Vorsitzende Andrew Carnegie hielt eine längere Rede, in der er zunächst auf den Zweck des Kongresses: Beseitigung der Kriege und Begünstigung der interparlamentarischen Union hinwies und erklärte, er persönlich sei ein Anhänger der Ideale der Friedensliga und für die Einrichtung einer internationalen Polizei, niemals für einen Angriff, sondern stets für die Begünstigung des Friedens in der zivilisierten Welt. Ein Krieg berühre jetzt die Interessen aller, und daher habe eine, haben zwei Nationen nicht mehr ein Recht, den Frieden zu brechen ohne Rücksicht auf die anderen. Die Nationen sollten ersucht werden, ihre Streitigkeiten auf friedlichem Wege beizulegen und die beste Bürgschaft für den Frieden würde ein übereinstimmendes mehrerer Nationen, sowie deren auf der Haager Konferenz abgegebenen Erklärungen werden, daß es keinem anderen Staate erlaubt sei, den Frieden zu stören. Die Bildung einer Friedensliga auf der nächsten Haager Konferenz würde ein Schritt vorwärts auf dem schon gekennzeichneten Wege sein. So fern die Verwirklichung dieses Gedankens noch liegen möge, so dürfte es der Wahrheit nahe kommen, daß es heute wohl in der Macht eines Mannes läge, diese Friedensliga zu gründen. Vielleicht könne der Präsident der Vereinigten Staaten jetzt diese Rolle spielen. Zurzeit indes liege es hauptsächlich in der Hand des deutschen Kaisers, den Krieg abzuschaffen. Sein Ruf, einen Völkerbund für diesen Zweck zu bilden, würde bei mehr als 5 Nationen einen freudigen Widerhall erwecken, und wie in der einstigen Liga der Mächte zur Niederwerfung des Vorkriegsstandes in China, so müßte auch in dieser größeren Liga ein deutscher General die verbündeten Streitkräfte kommandieren. Ziel sei von dem deutschen Kaiser geschrieben und gesprochen worden als einem Bedroher des europäischen Friedens, jedoch der Redner glaubt, unberechtigt. Fast 20 Jahre sei er auf dem Thron, ohne an irgendeinem Blutvergießen schuld zu haben. Nach seiner Rede verlas Andrew Carnegie ein längeres Schreiben Roosevelt, in dem der Präsident die Frage des allgemeinen Schiedsgerichtsvertrags als die wichtigste Frage für die zweite Haager Friedenskonferenz bezeichnet und der Hoffnung Ausdruck gibt, daß die Nationen einen derartigen Vertrag annehmen werden. Die Frage der Einschränkung der Rüstungen, heißt es in Roosevelts Schreiben weiter, sei nicht eine

der wichtigsten. Die eigenartige Stellung der Vereinigten Staaten mit ihrer kleinen Armee und Marine berechtigt Amerika nicht, in dieser Frage anderen Nationen gegenüber die Haltung eines Schulmeisters einzunehmen. Was Amerika angeht, so vergrößere es seine Marine nicht, sondern halte einfach ihre Schlachtfertigkeit aufrecht. Die amerikanischen Delegierten zur zweiten Konferenz hätten Weisung, das Werk der ersten Konferenz in jeder Weise der Vollendung näher zu bringen. Der Präsident mahnt dazu, von ihr, der Konferenz, nicht etwas Unmögliches zu verlangen. Ein Schaden würde erwachsen, falls nur die vorgeschrittenen Nationen nach einer Vereinbarung abtrüben und sich so der Gnade der weniger vorgeschrittenen Nationen ausliefern. Viel könne aber zur Förderung des internationalen Friedens getan werden, falls mit Vernunft und Selbstbeschränkung vorgegangen werde. Der Staatssekretär Root führt dann aus: Die amerikanische Regierung sei der Ansicht, daß die zwei Beschlüsse der ersten Haager Konferenz bezüglich der Marine- und Militärausrüstungen auch auf der zweiten Konferenz weiter werden sollten, und daß der Versuch gemacht werden sollte, eine Vereinbarung zu treffen, derzufolge die ungeheuren Ausgaben für kriegerische Zwecke reduziert werden. Die amerikanische Regierung wisse, daß diese Frage eher Europa als Amerika angeht, aber ein Staat, welcher weniger Interesse an einem Vorschlage habe, könne bisweilen diesen mit mehr Aussicht auf Erfolg vorbringen. Deshalb habe seine Regierung sich das Recht vorbehalten, diesen Vorschlag im Haag zu unterbreiten. Die Regierung der Vereinigten Staaten sei auch der Meinung, die Haager Konferenz solle beschließen, daß die Anwendung von Gewalt bei Eintreibung von Verbindlichkeiten, die eine Regierung den Bürgern eines anderen Landes schuldet, beschränkt werde.

Graf Borsadowsky sah sich gezwungen, das Ansuchen Dirksens auf ein Ausnahmegericht gegen die Sozialdemokratie abzuschütteln. Am meisten interessierte heute Dr. Jund, der nationalliberale Vertreter von Leipzig. Er sprach zwar nicht besonders laut und deutlich. Auch war es anfangs während seiner Rede ziemlich unruhig im Saal. Aber allmählich zog er doch mit seinen radikalen und frischen Bemerkungen die Aufmerksamkeit des Hauses auf sich. Selbst seine eigene Partei stuzte schließlich. Die um Oriola rückten unruhig auf den Bänken umher. Jund begann sehr mittelfreundlich, wenn er auch die Forderungen der patentierten Mittelsändler sich nicht zu eigen machte, sondern nur mit großer Sachkenntnis über den unläuteren Wettbewerb sprach. Dann kam er auf den notwendigen Schutz des Koalitionsrechts zu sprechen und stellte sich hier so ziemlich auf den Naumannschen Standpunkt, den er sogar in den Hauptstücken gegen den jungliberalen Dr. Stresemann verteidigte. Zum Schluß stellte er eine sehr gewürzte Anfrage wegen der Schiffsabgaben, die sehr notwendig war, da der Reichsfanzler die Beantwortung der diesbezüglichen Interpellation über die Maßen lang hinauschiebt. Dr. Jund schloß unter allgemeinem Beifall der Linken. Die Rede wurde in den Wandelgängen allgemein besprochen. Weithin herrschte das Gefühl, wieviel besser es um die Nationalliberalen bestellt wäre, wenn die Partei lauter Junge wie Dr. Jund in ihrer Mitte hätte. Nach einer nicht uninteressanten Jungferrede des christlichen Arbeiterführers Schiffer verlagte sich das Haus. Morgen soll endlich die Generaldebatte zum Reichsamt des Innern durch einen Schlußantrag beendet werden. Schon heute hatte man dazu Lust. Nur glaubte man nicht ganz, daß das Haus beschlußfähig sei.

Ein wirklich liberaler Nationalliberaler.

K. Berlin, 15. April.

Die Verhandlungen im Reichstag setzten heute ziemlich erregt ein. Nach einigen kurzen Bemerkungen des sozialdemokratischen Abg. Horn-Sachsen, der ausnahmsweise nicht über die Glasarbeiter sprach, hielt der frei-konservative Abg. v. Dirksen eine ziemlich scharf-macherrede, indem er allerlei sozialdemokratische Übergriffe, die er gesammelt hatte, verlas. Auf der äußersten Linken erregte er damit natürlich starken Widerspruch und Zwischenrufe. Besonders bemerkenswert war, daß er einen parlamentarischen Antrag aufstellte, dessen Beobachtung er dem Sozialdemokraten Stadthagen unter besonderem Hinweis auf seine empfohl. Auch den Liberalen war diese Rede recht unerwünscht, zumal sie bloß die Geschäfte des Reichstags aufhielt — was später auch von Dr. Potthoff festgenagelt wurde.

Politische Übersicht.

Zur Polenpolitik.

In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses ist nunmehr die offizielle Bestätigung der Vertagung der neuen Polenvorlage erfolgt. Die Thronrede hatte zuviel angekündigt, als sie diese Vorlage schon für die jetzige Session in Aussicht stellte. Aus der Verschiedenheit von Verheißung und Erfüllung oder vielmehr Nichterfüllung ergibt sich mit ungewöhnlicher Deutlichkeit, wie groß die Schwierigkeiten sein müssen, mit denen das Staatsministerium bei der Formulierung der Polenvorlage zu kämpfen hat. So darf man denn fragen, wo eigentlich diese Schwierigkeiten liegen, ob innerhalb der Regierung selber oder in den parteipolitischen Verhältnissen. Beides mag wohl ineinander übergehen. Es ist sicher (und die Regierung hat das auch nie bestritten lassen), daß die Absicht war und vielleicht noch ist, in das neue Gesetz die Ermächtigung zur Zwangsenteignung

Fenilleton.

Der neue Wildenbruch.

Berlin, 15. April.

Die Versuche unserer Zeit, ein historisches Drama zu schaffen, sind fast alle bisher mißlungen. Gerhart Hauptmanns „Florian Geyer“ war ein kühner Anfang zur Bewältigung neuer Probleme, aber niemand ist ihm gefolgt. Da bleibt denn noch immer die von Schiller und Kleist begründete Richtung geltend, die um die Gestalten einen geschichtlichen Rahmen stellt und aus der Historie mehr einen malerisch romantischen als psychologischen Hintergrund herleitet.

Ernst v. Wildenbruch hat in diesem Sinne die besten neueren historischen Dramen geschaffen, von den „Quigons“ bis zu dem „König Heinrich“, Werke, in denen eine abenteuerlustige, von den bunten Wirren der Vergangenheit wirklich ergriffene Phantasie in breit malenden Zügen handlungsreiche, von warmen Gefühlen durchströmte Szenen aufrollt, ein resolutes dramatisches Talent für ein packendes Fortschreiten der Entwicklung sorgt und ein schönes Pathos das Ganze auf eine höhere Stufe hebt. Als ein würdevolles Ebenbild dieser echten Volksschicht schließt sich ihnen Wildenbruchs neuestes Werk „Die Rabensteinerin“ an, das am Samstag mit großem Erfolg im königlichen Schauspielhaus zum ersten Male aufgeführt wurde. Der Dichter, der schon vor zwei Jahren seinen 60. Geburtstag feierte, ist jung geblieben, erfreuend sich in der Reife seines Empfindens, der frischen unverstellten Art seiner Gefühlsäußerung, jung geblieben in all seinen Vorzügen und Fehlern, in denen wir ihn lieben. Ja, wir lieben die Schwächen dieses so ganz romantisch unwirklichen Werkes ebenso wie seine Schönheiten, denn beide sind notwendig zu einem lebendigen Organismus vereint. Wildenbruchs Dar-

stellung der Reformationszeit, in der das Stück spielt, gibt nicht die hereinbrechende Epoche moderner Ideen und chaotisch sich bildender neuer Probleme, sondern es ist das romantische abfinkende Mittelalter mit Raubrittern und reichen Kaufleuten, verfallenden Burgen und aufblühenden Städten. So ist denn auch der Inhalt des Dramas eine echte „Geschichte aus den mittleren Zeiten“, wie sie Zeit Weber oder die späteren Romaniker vielfach erfunden.

Der Ritter von Rabenstein und seine wilde, stolze, gute Tochter Verabe haften auf der alten Burg Waldstein. Der Ritter nährt sich „schlecht und recht“ vom Begelegen, nicht ohne Anwandlungen von Reue und düsteren Abnungen. Er fällt mit seinen Mannen den Zug des jungen Bartolome Weller an, des reichen Kaufmannsohnes von Augsburg, der in stolzem Gepränge seiner Braut, Ursula Weller aus Nürnberg, entgegenzieht. Im Kampf mit dem tapferen Bartolome wird der Rabensteiner tödlich verwundet und stirbt in einer pathetischen Szene. Aber auch der junge Weller ist schwer verletzt. Verabe verbindet ihn, er erwacht einen Augenblick aus der tiefen Ohnmacht und die beiden Herzen neigen sich in einem Kusse voll inniger Liebe einander zu. Wie nun Bartolome statt der bösen, harten, reichen Ursula endlich doch die gute, edle, tapfere Verabe heiratet, das wird in den verhängnisvollen Schicksalsjahren des Stückes dargestellt. Sie führen über die gute Stube des Patrizierhauses, wo sich eine gemüthvolle Stimmung bürgerlichen Behagens verbreitet, und den Sturm der Raubfeste Waldberg, die Bartolome erobert, in dunkles Kerkerverlies und auf die Stätte des Hochgerichts. Aus Eifer sucht hat Verabe die böhnische Ursula erschossen; nun soll ihr dafür von dem Henker im scharlachroten Kleid das junge Haupt vom blühenden Nacken geschlagen werden. Schon blinkt der breite Stahl, da gebietet der junge Weller Halt. Nach altem Augsburger Recht ist die arme Sünderin frei, wenn ein Bürger die Gnade begehrt und sie heiratet. Bartolome und Verabe finden sich auf dem Hochgericht

zum Bund fürs Leben. Der Vater gibt endlich auch seinen Segen und sie ziehen in das ferne indianische Land, wo die Weller eine erste deutsche Kolonie gegründet haben. Nicht der Inhalt, sondern die herzhafte phantastische Belebung des Stoffes war es, was an dem Drama unwillkürlich ergriff und zur Anteilnahme zwang. Ein klarer, reiner, heller Ton klingt hindurch, ein Ton der bunten Lust am romantischen Bogen, an der deutschen Märchenstimmung. Trotz Mords und Bluts, trotz düsterer Leidenschaften und wilder Unthaten ist eine hoffnungsvoll traute Stimmung festgehalten, die wie in jedem guten Märchen — freilich auch in jedem schlechten Roman — am glücklichen Ende nicht verzweifeln läßt.

Ein besonders wohlgefälliges Verweilen bei schönen Sandlungen und edlen menschlichen Eigenschaften, die sich in prächtigen Worten aussprechen und nur selten an weinerliche Sentimentalität oder hohle Bräse streifen, ist hier wie stets bei Wildenbruch zu finden. Eigentlich tendenziös aber erschien nur die etwas verfrühte Kolonialbegeisterung des älteren Weller. Im ganzen hebt die Märchenstimmung, getragen von einer leicht archaisierenden Sprache, die abwechslungsreich am Auge vorüberziehenden Szenen über alles Wirkliche empor, etwa in die Sphäre des kleinsten „Räthchen von Heilbrunn“, wie überhaupt der Geist des großen Preussendichters bei vielen Einzelheiten, so bei dem geschäftsausgeführten Motiv eines geraubten und wiedergegebenen Geschmeides, bei der Urteilsverlesung im Kerker und anderwärts deutlich zu vernehmen ist.

Die Aufführung war, besonders in den so reichlich bedachten Nebenpersonen, vorzüglich. Malowitsch als sterbender Rabensteiner, Ruscha Weller als gutmütige Mutter Weller und Pöhl in der Rolle eines intriganten Kriechhundes gaben Proben einer reifen Menschendarstellung, während der junge Weller und die Rabensteinerin in Steegenmann und Frau Wigg eine angemessene Verkörperung fanden. Regie und Inszenierung waren sehr gut. Dr. P. L.

von polnischem Großgrundbesitz einzufügen. Es ist ebenso bekannt, daß sich gegen diese weittragende „Reform“ des Aufhebungsgesetzes auch Bedenken aus dem konservativen Lager geltend machten. Und doch möchte man nach dem Wortlaute der abgegebenen Erklärungen der Budgetkommission glauben, daß die Regierung an ihrem Vorhaben festhalten werde. Vielleicht aber auch sucht sie nach einer Fassung, die ihr die erwarteten Vorteile auf anderem Wege zu verschaffen verheißt, und dieses Suchen scheint denn eben nicht gerade leicht zu sein. Wenigstens hat es bisher wohl noch nicht zum Ziele geführt.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser traf gestern nachmittag im Sonderzug in Wiesbaden ein. Zum Empfangen auf dem Bahnhof hatten sich eingefunden: der Fürst, der in der Uniform seines 7. Jägerbataillons erschienen war, der Erbprinz und die übrigen Prinzen des kaiserlichen Hauses. Nach überaus herzlicher Begrüßung begaben sich der Kaiser und der Fürst in einem Vierpänner zum kaiserlichen Schlosse, unterwegs von einem zahlreichen Publikum mit Rufen lebhaft begrüßt. Abends folgten die kaiserlichen Gäste einer Einladung des Magistrats der Residenzstadt Wiesbaden zu einem Festabend im Stadttheater. In der Foyer erschienen der Kaiser mit dem Fürsten und der Fürstin, der Familie des kaiserlichen Hauses und den anwesenden hohen Gästen. Das kaiserliche Orchester spielte Webers Jubelouvertüre. Hierauf hielt der Bürgermeister von Wiesbaden, Dr. Kuelz, eine warm empfundene Ansprache, in der er die innige Liebe betonte, die das Volk mit dem kaiserlichen Paare verbindet. Der Redner schloß mit einem Hoch auf das Silberpaar. Der Kaiser reichte dem Fürsten und der Fürstin die Hand, während alle Anwesenden jubelnd in das Hoch einstimmten. Es folgte die Fürstengymnastik, vorgezogen von einem großen gemischten Chor, dann Richard Wagners Kaisermarsch, ausgeführt vom Orchester und dem Chor. Den Schluß machte ein lustiger Einakter „Zum Eintrichter“, gespielt von Mitgliedern des Deutschen Theaters in Hannover. Hiernach leiteten die kaiserlichen Gäste in das Schloß zurück. Die Stadt war allgemein illuminiert. Vor dem Schloß wurde ein Feuerwerk abgebrannt. Die kaiserlichen Gäste nahmen vom Balkon des Schlosses einen imposanten Ausblick auf die beleuchteten Bürger Wiesbadens und Stadthagens Schulen entgegen.

Der Posten des Kolonial-Beirates bei der deutschen Botschaft in London, der seit der Berufung des Legationsrates Dr. Schöner in das Kolonialamt im vorigen Sommer nicht besetzt ist, dürfte nach Verabschiedung des Kolonial-Etats wieder besetzt werden. Die Stellung wird, wie die „Berl. N. Nachr.“ hören, dadurch eine weitere Bedeutung erhalten, daß der Kolonialattaché gleichzeitig auch der Botschaft in Paris zugeordnet wird.

* Das Sekundärbahngeleise, das soeben dem Abgeordnetenhaus zugegangen ist, fordert insgesamt 222 289 000 Mark, darunter 101 204 000 Mark zum Bau neuer Eisenbahnen, 71 630 000 Mark für Ausbau bestehender Bahnen, 10 000 000 Mark für Beschaffung von Betriebsmitteln für im Bau befindliche neue Linien, 500 000 Mark zur Förderung des Baues von Kleinbahnen. Unter anderem werden für die Herstellung einer Bahnverbindung zwischen Frankfurt a. M.-Ost und Sachfenhausen 8 615 000 Mark gefordert, ferner 15 Millionen als Deckung der entstandenen Mehrkosten auf früher begonnenen Bahnen. Nach dem Gesetz sollen 3 neue Hauptbahnen und 19 neue Nebenbahnen gebaut werden. Zur Beschaffung von Betriebsmitteln für diese Bahnen werden 11 193 000 Mark verlangt. Ferner sollen für Anlagen zweiter, dritter, vierter und fünfter Geleise 71 630 000 Mark bewilligt werden.

* Einigung des Freisinn. Über die vorgestern in Berlin abgehaltene Sitzung des gemeinsamen Ausschusses der drei in Frankfurt geeinigten freisinnigen Parteien wird mitgeteilt: „Es fand eine Verständigung dahin statt, daß der gemeinsame Ausschuss bestehen soll aus acht Mitgliedern der freisinnigen Volkspartei und je vier Mitgliedern der freisinnigen Vereinigung und der deutschen Volkspartei. Den Vorsitzenden stellt die freisinnige Volkspartei, die Stellvertreter die freisinnige Vereinigung bzw. die deutsche Volkspartei. Nur über Fragen der Geschäftsordnung hat die Mehrheit der erschienenen Mitglieder des Ausschusses zu entscheiden. Zu allen sonstigen Beschlüssen des Ausschusses ist die Über einstimmung der sämtlich vertretenen Parteien erforderlich. Der Ausschuss ist beschlußfähig bei An-

wesenheit von mindestens neun Mitgliedern. Die Einberufung des Ausschusses erfolgt durch den Vorsitzenden. Sie muß erfolgen, wenn eine der drei Parteien einen dahingehenden Antrag stellt unter Mitteilung des Gegenstandes des Tagesordnungs. Die Verhandlungen des Ausschusses sind vertraulich zu behandeln, bis ein Einverständnis darüber erzielt worden ist, was davon publiziert werden soll. Die Parteileitungen sollen den Organisationen ihrer Partei empfehlen, bei allen politischen Aktionen vor etwaigen Vereinbarungen mit anderen liberalen Gruppen mit den Organisationen der an den Frankfurter Beschlüssen beteiligten Parteigruppen Fühlung zu nehmen.“ Es waren erschienen: von der deutschen Volkspartei Abg. Wapner und Dr. Cuidde, von der freisinnigen Vereinigung die Abgg. Ernst, Naumann und Schrader, sowie der Generalsekretär Weinhausen, von der freisinnigen Volkspartei die Abgg. Fischbeck, Raempff, Dr. Müller-Reiningen, Dr. Müller-Sagan und Dr. Wiemer.

* Die Regierung und der nationale Bloß. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, beabsichtigt die Regierung, um den Parteien des nationalen Bloßes Gelegenheit zu positiver Arbeit zu geben, den Reichstag nach Ablauf der gegenwärtigen Session nicht zu schließen, sondern ihm noch einige ältere gesetzgebende Lädenhüter vorzulegen und ihn dann bis zum November zu vertagen.

* Der englische Journalistenbesuch. Der Vorbereitungsausschuss für den Gegenbesuch englischer Journalisten teilt mit: Die Gastfreundschaft, welche eine große Zahl deutscher Redakteure als repräsentative Vertreter der deutschen Öffentlichkeit im vorigen Sommer in England gefunden hatten, soll nunmehr erwidert werden. Es bildete sich zu diesem Zweck ein großer Ausschuss, worin die maßgebendsten Persönlichkeiten des deutschen öffentlichen Lebens vertreten sind, und welchem der Herzog von Trachenberg, Fürst von Saxe-Weimar, Franz von Mendelssohn und Redakteur Friedrich Dornburg präsidieren. Einladungen sind ergangen an etwa 70 führende englische Blätter, deren Interesse für den Besuch als gesichert betrachtet werden darf. Die englischen Journalisten sollen den Besuch nicht auf Berlin beschränken, sondern durch eine Reihe leitender Städte des deutschen Reiches geführt werden, in denen sich bereits Lokalkomitees gebildet haben, um einen würdigen Empfang der englischen Gäste vorzubereiten. In diesen Lokalkomitees haben sich überall die Spitzen der kommunalen Körperschaften und die führenden Persönlichkeiten der Gesellschaft zusammengefunden. Der Norddeutsche Lloyd wird einen Sonderdampfer nach Dover senden, wo am 28. Mai die Abfahrt der englischen Herren erfolgt. Die Reise, welche auf eine Dauer von 12 Tagen berechnet ist, geht von Bremen über Hamburg nach Berlin, wo ein Aufenthalt von 2½ Tagen vorgesehen ist, von da nach Dresden, München, Frankfurt und Köln, wo der offizielle Teil der Fahrt seinen Abschluß findet. Die Regierungen des Reiches und der Bundesstaaten haben dem Unternehmen ihr wohlwollendes Interesse und ihre Beteiligung an der Ehrung der Gäste zugesichert.

* Der Maifesttag. In einem Aufruf empfiehlt der sozialdemokratische Parteivorstand, den Parteigenossen überall dort, wo die Gewissheit besteht, daß die Arbeitsruhe am Maifesttag zu einer Aussperrung führt, unter den obwaltenden Umständen von einer Arbeitsruhe abzuweichen. Die Arbeiter, die nicht in die Arbeitsruhe eintreten können, mögen am Abend des 1. Mai zusammen treten, um ihren Forderungen und Bestrebungen den gebührenden Ausdruck zu geben.

* Wertzuwachssteuer. Die Stadtverordnetenversammlung in Breslau nahm mit großer Mehrheit die Einführung der Wertzuwachssteuer an.

See- und Flotte.

Der am letzten Samstag mit dem Dampfer „Gertrud Börmann“ aus Südwestafrika in Cuxhaven eingetroffene Truppentransport besteht aus 34 Offizieren und 631 Mann, darunter 91 vom Typhus Genesene und 16 Verwundete.

bei fluger Berechnung ihrer stimmlichen Kräfte und durch vorsorglichen Ausdruck manch hübsche Wirkungen zu erzielen. Das Publikum spendete sehr lebhaften Beifall. Im Trio von Saint-Saëns hatte Herr Max Schildbach die Cello-Partie übernommen, die er in jener feinen und geschmackvollen Form ausführte, die so allgemein an seinem Spiel geschätzt wird. O. D.

* Das Ende des Gastspiels der Monte Carlo-Oper. Aus Berlin, 15. April, wird uns berichtet: Mit einem freundlichen Schimmer äußeren Erfolges hat die Monte Carlo-Oper am Samstag ihr Gastspiel beendet. Das Programm enthielt den ersten Akt von Saint-Saëns „Samson und Dalila“, den Tempelakt aus der „Herodiade“ von Massenet und den zweiten Akt von Rossinis „Barbier von Sevilla“. Dem unverwundlichen italienischen Werke und zwei italienischen Sängern, Pini-Corsi und Titta-Ruffo, verdanken die französischen Gäste den Einblick in den trüben Dämmerhain ihrer Berliner künstlerischen Tätigkeit. Denn der Dalila-Akt litt unter der unzulänglichen Leitung der Vertreterin der weiblichen Fiktion, Mme. Dégion, wie auch der Tempelakt aus der „Herodiade“ die vielgerühmte Grandjean von der Pariser Großen Oper in einem recht schlechten Bilde zeigte. Ihre Salome war unsagbar schwach, sie konnte weder in der Darstellung noch im Gesang auch nur bescheidenen Anforderungen genügen. Eine an sich große Stimme ist bei der Sängerin zu manierter und unzulänglicher Tongebung umgeformt, denn sie flackert unendlich und verliert das Ohr durch ihre schneidende scharfe Höhe. Massenet's „Herodiade“ ist die richtige französische „große“ Oper mit dem hohen Pathos, das dieser Gattung eigen. Alles musikalische Phrasen und gespreizter Gesang ohne Kern. Glänzend war in diesem Akte der prächtige Renaud. Der „Barbier“ brachte neben einer nicht eben üblichen Leistung der Storchio als Rosina die Darbietungen der oben erwähnten italienischen Sänger, denen sich Chaliapine als Basilio mit sehr großem Erfolge gesellte.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Unter begeisterten Jubel der Bevölkerung erfolgte gestern nachmittag der Einzug Kaiser Franz Josephs in Prag. Am Bahnhof bewillkommnete der Bürgermeister Groß den Kaiser, indem er in tschechischer Sprache der Liebe und unverbrüchlichen Hingebung der Bevölkerung Ausdruck gab und den Dank und die Freude über den Besuch des Kaisers aussprach. In deutscher Sprache fortfahrend, begrüßte der Bürgermeister den Kaiser namens der beiden das Königreich Böhmen bewohnenden Volksstämme, deren absolute Gleichberechtigung und Gleichschätzung man stets anstrebe und verteidige. Der Kaiser dankte in tschechischer Sprache für die herzliche Begrüßung und den Ausdruck der bewährten Liebe und Treue beider Völker des Landes und erklärte dann in deutscher Sprache, daß die bedeutenden Aufgaben, die an die Verwaltung der Großstadt gestellt werden, einmütiges Zusammenwirken aller ihrer Bewohner verlange. Der Kaiser schloß unter begeisterten Hochrufen der Anwesenden: „Möge auch hier Friede und Eintracht beider, mein geliebtes Königreich Böhmen bewohnenden Stämme, begründet auf Achtung vor dem Recht und Verschönerung des anderen, den Ausgangspunkt einer glücklichen Zukunft bilden. Nachdem der Kaiser mehrere Persönlichkeiten durch Ansprachen ausgezeichnet und die Ehrenkompanie abgemarscht hatte, erfolgte durch die prachtvoll geschmückten Straßen der Einzug zum Stadtschloß, wo Erzherzog Karl Franz Joseph und Kardinal Strbenzky die Ankunft des Kaisers erwarteten. Der Einzug des Kaisers gestaltete sich trotz des regnerischen Wetters zu einer großartigen Kundgebung der gesamten Bevölkerung der Stadt.

Italien.

Der Papst hielt gestern früh im Konfitorium ein Ansprache, die sich ausschließlich auf Frankreich bezog. Er sagte, er empfinde den Zwist mit Frankreich um so schmerzlicher, als er die Freuden und Leiden jener edlen Nation als seine eigenen betrachte. Die Regierung suche, den letzten Rest von Religion aus dem Herzen des Volkes zu reißen und scheue nicht einmal vor einem Rechtsbruch zurück, der zugleich ein Hohn auf die französische Höflichkeit sei. „Niemals“, fuhr Pius X. fort, „habe er die republikanische Staatsform bekämpft, im Gegenteil, er habe sie aufrichtig angenommen.“ Zum Schluß sprach der Papst seine Freude über die Anhänglichkeit der französischen Katholiken und speziell des Klerus aus, den man mit allen Mitteln von Rom trennen wolle. Der Papst werde in der Erfüllung seiner Pflicht gegenüber dem Volke, das ihm so teuer sei, nicht erlahmen und dem Hass die Liebe, den Irrtümern die Wahrheit, den Kränkungen und Schwärmungen die Verzeihung entgegenstellen. In der Ansprache wurde besonders der wiederholte Ausdruck „Liebe zur französischen Nation“ bemerkt, womit Pius sich offenbar von dem Vorwurf, ein allzu großer Deutschfreund zu sein, reinwaschen wollte. Die Angelegenheit Montagnini, für deren Erörterung das Konfitorium nicht der geeignete Platz ist, wurde nur kurz gestreift. Endlich war beachtenswert, daß Pius zum erstenmal die republikanische Staatsreform rückhaltlos anerkannte. In vatikanischen Kreisen legt man dieser von der Kongregation der kirchlichen Angelegenheiten vorbereiteten Ansprache große Bedeutung bei und betrachtet sie als Antwort des hl. Stuhles auf die Angriffe der französischen Regierung.

Rußland.

Admiral Nebogatow hat seine 10jährige Festungsgesellschaft in der Peter Paul-Festung zu Petersburg nunmehr angetreten. Eine große Zelle wurde ihm angewiesen und ihm gestattet, täglich größere Spaziergänge im Garten wie im Gebiet der Festungswiese zu unternehmen.

Der Konflikt zwischen Stolypin und der Duma in der Sachverständigenfrage scheint endlich beigelegt werden zu sollen. Stolypin hat sich mit der Zulassung von Sachverständigen zu den Kommissionen ein-

Aus Kunst und Leben.

* Konzert. Das „Neue Wiesbadener Konfatorium“, welches zuletzt Herr C. Hochstetter leitete — er hat sich inzwischen als Privatdozent für Musikgeschichte an der Universität Zürich habilitiert — wurde neuerdings von Herrn Pianist Franz Schreiber (aus Darmstadt) übernommen. Es mußte dem neuen Direktor dazu gelegen sein, sich nunmehr auch einem größeren Publikum als ausübender Konfistrierer vorzustellen: ein Kammermusikabend, der gestern im Saal der Loge Platon stattfand, bot dazu erwünschte Gelegenheit und vermittelte zugleich die Bekanntheit mit einigen weiteren Lehrkräften des Instituts. Herr Schreiber bezeugte am Klavier eine entschieden für sich einnehmende Ruhe und Sicherheit: er ist kein flüchtiger virtuoser „Draufgänger“, erstrebt aber durch solide geschulte Technik, weichen sympathischen Anschlag und gut musikalischen Empfinden. Mit solchen pianistischen Vorzügen, die Herr Schreiber gewiß auch als Lehrmeister erfolgreich vertreten wird, ist er gerade auch zum Kammermusikspieler besonders qualifiziert und brachte die Klavierpartie in zwei größeren Werken: dem F-dur-Trio von Saint-Saëns und der Sonate A-dur für Pianoforte und Violine von César Franck, mit bemerkenswertem Gelingen und — abgesehen von einigen Stellen, die wohl noch etwas mehr Schwung und Feuer vertragen hätten — recht eindrucksvoll zur Biedergabe. Erfolgreich assistierte Herr Konzertmeister A. van der Voort, der mit dem ganz und warm besetzten Ton, den er seiner Geige zu entlocken weiß, zugleich eine gesicherte technische Durchbildung verbindet: — Vorträge, die dem jungen Künstler wohl auch als Lehrer in geeigneter Weise zuhatten kommen müssen. Als dritte Lehrkraft trat Fräulein Rosa Bodiczka auf den Plan, die als Vertreterin der Stockhausenschen Methode hier schon seit länger bekannt ist: sie sang, von Herrn Direktor Schreiber dezent begleitet, Lieder von Brahms, Rubinstein usw. und wußte

Die italienische Gesangs-kunst haben am Samstag gesiegt und der italienische Meister Rossini mit seiner entzückenden Tonprache von unvergänglichem Humor. Das Publikum bereitete den Komponisten Saint-Saëns und Massenet begeisterte Ovationen. Das Kaiserpaar, der Kronprinz und die Kronprinzessin mit dem Fürsten von Monaco wohnten der Aufführung bei. J. C. L.

Theater und Literatur.

Ein hervorragender japanischer Dramatiker und Tokioter Theaterdirektor überreichte Kainz als Guldigung japanischer Schauspieler, die auf einer Europareise Kainz bewunderten, ein kunstvolles Seidengewebe, worin eine Kainz feiernde Widmung eingewebt ist.

Die geistige Vorstellung des „Jungen Erik“, die Ferdinand Bonn in seinem Berliner Theater vor geladenem Publikum geben wollte, verfiel der politischen Auflösung. Bonn erklärte: „Morgen gehe ich zum Kaiser und beschwere mich.“

Wissenschaft und Technik.

Der Geheimmedizinalrat Professor Dr. Hugo Magnus, Lehrer der Augenheilkunde an der Breslauer Universität, ist gestorben. — Magnus hat sich durch seine Arbeiten zur Geschichte der Medizin in der Literatur seiner Wissenschaft noch einen besonderen Namen gemacht.

Geh. Hofrat Dr. Adolf Stern, Professor der Literaturgeschichte an der Dresdener Technischen Hochschule, ist gestern im Alter von 72 Jahren in Dresden am Herzschlag gestorben. Adolf Stern veröffentlichte zahlreiche poetische und literarhistorische Arbeiten. Den letzteren, unter welchen u. a. eine „Geschichte der neueren Literatur“, eine „Geschichte der Weltliteratur“, „Biographie Otto Ludwigs“, sowie seiner Tätigkeit als Herausgeber mehrerer deutscher Klassiker verdankt er in erster Linie seinen bekannten Namen.

verhanden erklärt unter der Bedingung, daß sie nur ihre Begutachtung abgeben und sonst keinen Anteil an den Kommissionsberatungen nehmen. Das Duma-Präsidium hat infolgedessen dieselbe Forderung an die Vertreter der Regierung gestellt.

Die barmherzige Schwester Subow, die in einem Petersburger Hospital angestellt war, machte einen Selbstmordversuch, bei dem sie sich lebensgefährlich verwundete. Bei einer bei ihr vorgenommenen Haus-suchung hatte die Polizei eine Menge Bombenhüllen, Gewehre und anarchistische Schriften gefunden.

Über den gestrigen Überfall auf den Eisenbahn-lasenhofen an der Basmanbrücke in Moskau wird weiter gemeldet, daß nur etwa 400 Rubel geraubt wurden. Die Täter, welche bereits einige Tade mit Geld gefüllt und begonnen hatten, dieselben auf einen Wagen zu laden, flüchteten, als die Wächter feuerten. Acht von ihnen wurden jedoch verhaftet; unter den Verhafteten befindet sich ein Student der technischen Hochschule, der bestreitet, an dem Überfall teilgenommen zu haben.

Frankreich.

Der radikale Bürgermeister von Orleans erläßt eine Erklärung, worin er lebhaft bedauert, daß das dies-jährige Mäifest zu Ehren der Jungfrau wegen des unterjagten öffentlichen Aufzuges der Geistlichkeit seinen historischen Charakter einbüßen werde. Monsignore Touchet, Bischof von Orleans, beklagt gleichfalls, daß das Zeremoniell der seit 1432 in voller Pracht zum Ruhm der Stadt gebotenen Festlichkeiten aufgehoben wurde, vertraut aber auf die Zukunft.

Nach dem „Echo de Paris“ bezeichnete Kaiser Wil-helm während des Festmahls beim Staatssekretär von Tschirsky als echt ritterlichen Zug des französischen Volkes den Kultus der Weiblichkeit, wie er vornehmlich in der Liebe für die Jungfrau von Orleans sich befunde. Es sei sehr bezeichnend, daß diese Verzeugsneigung der Nation sich nachhaltiger erweise als die Bewunderung für irgendeinen der Kriegshelden, von denen die fran-zösische Geschichte berichtet.

Der Polizeipräsident von Paris veröffentlicht eine Statistik über den Stand des Bäckersstandes. Danach sind von 3897 gewöhnlich beschäftigten Bäckergehilfen zurzeit nur 506 ausständig, was eine kleine Zunahme der Zahl der Streikenden bedeutet. In der Umgebung von Paris streiken von 1400 Bäckergehilfen nur 120. Auch in Paris macht sich eine Bewegung gegen den Streik bemerkbar.

England.

Im Unterhaus teilte der Staatssekretär für Indien, Morley, unter lautem Beifall mit, daß Lord Riddell's Kommando als Oberbefehlshaber in Indien auf zwei Jahre verlängert würde. Der Unterstaatssekretär im Kolonialamt Churchill erklärt, die Bestimmungen, betreffend die Einführung der Selbstverwaltung in der Oranienkolonie, würden im Laufe der nächsten Wochen erlassen werden; er hoffe, daß das Parlament im Herbst in Bloemfontein zu-jammentreten werde.

Die britische Konferenz, zu der sämtliche eng-lische Kolonien ihre Premierminister entsandt haben, wurde gestern vormittag um 11 Uhr unter dem Vorsitz des Staatssekretärs für die Kolonien, Lord Elgin, in geheimer Sitzung eröffnet, der auch der Premierminister Campbell Bannerman beiwohnte, um in einer Ansprache die Kollegen aus den britischen Tochterstaaten im Namen des Mutterlandes willkommen zu heißen. Auch im übrigen war der Charakter der Eröffnungssitzung rein formaler Natur. Es wurde hauptsächlich die ungefähre Reihenfolge festgelegt, in der die verschiedenen der Konferenz zu unterbreitenden Materialien während der insgesamt 10 Sitzungen, auf die ihre Dauer berechnet ist, beraten werden sollen.

Bulgarien.

Herzog und Herzogin Johann Albrecht zu Medien-burg sind mit dem Fürsten auf der Haltestelle Brania bei Sofia eingetroffen und haben sich von dort mittels Automobils nach Sofia begeben.

Vereinigte Staaten.

Unter den Rednern, die in der gestrigen Abend-sitzung des Friedenskongresses sprachen, belagerte Pro-fessor Münsterberg von der Harvard-Universität den deutschen Standpunkt in der Friedensidee. Er erklärte, jede Bewegung, welche die ständige Kraft des Friedens freiere, werde stets in Deutschland einen warmherzigen Förderer finden. Der Redner betonte dann die ständige Bedeutung der Armee für Deutschland. Krieg und Frie-den bleibe eine ständige Frage für das deutsche Volk, es sei aber sinnlos, die deutschen Motive deshalb zu ver-dächtigen. Es gebe kein festes Bollwerk des Friedens als den guten Willen und die Aufrichtigkeit der deutschen Nation.

24. Kongress für innere Medizin in Wiesbaden.

— 15. April.

Der Kongress für innere Medizin schaut heute auf sein 25jähriges Bestehen zurück (einmal fiel die Sitzung wegen des internationalen Kongresses in Madrid aus). Namens der Stadt Wiesbaden begrüßt Herr Bürger-meister Heck den Kongress und hebt dabei hervor, wie Wiesbaden stolz sei auf sein aufblühendes kommunal-wesen und seine Entwicklung zur Groß- und Welt-stadt, wie auch darauf, dem Kongress für innere Medi-zin Geburts- und Heimatstätte geworden zu sein; er be-grüßt besonders den Vorsitzenden Erzengel v. Leyden, den Wiesbaden als Ehrenbürger zu besitzen sich rühmen könne. Namens des Kriegsministeriums begrüßt Ober-stabsarzt Roland den Kongress, ebenso v. Schrötter im Namen der österreichischen Unterrichtsbehörde und Sander namens der Gesellschaft für Kinderheilkunde. In seiner Eröffnungsrede gedenkt Erzengel v. Leyden dessen, daß vor 25 Jahren ebenfalls in Wiesbaden der Kongress zum erstenmal zusammentrat. Der damalige Vorsitzende Theodor v. Frerichs habe es

ausdrücklich als vornehmste Aufgabe der inneren Klinik bezeichnet, die Einheit der Medizin entsprechend dem ein-heitlichen menschlichen Organismus festzuhalten. Der Rückblick auf die vergangenen 25 Jahre lasse mit Ge-nugtuung erkennen, daß der Kongress seine Aufgaben erfüllt habe; er habe die Selbstständigkeit der inneren Medizin gewahrt und sei ein Zentrum in wissenschaft-licher und praktischer Beziehung geworden. Die Ent-wicklung der inneren Medizin in diesem Zeitraum hielt Schritt mit der Entwicklung der Naturwissenschaften, die neue Probleme ergab und neue Arbeitsfelder erschloß; dadurch wurde die Medizin wesentlich bereichert, gleich-zeitig aber auch komplizierter. Die 2. Sitzung des Kon-gresses brachte als historisches Ereignis den epoche-machenden Vortrag Robert Kochs über die Entdeckung des Tuberkel-Bazillus und damit die Klarstellung der Ätiologie der Tuberkulose. Es ist in den weitesten Kreisen bekannt geworden, welche Bedeutung die dadurch ermöglichten Arbeiten zur Bekämpfung der Tuberkulose als Volkskrankheit, insbesondere die Begründung des Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose in Berlin unter Vorsitz v. Leydens für die Prophylaxe ge-wonnen haben. An die Entdeckung des Tuberkel-Bazillus schloß sich unter Führung von Pasteur in Paris und Koch in Berlin der Aufschwung der Bakteriologie, welche fast alle Infektionskrankheiten auf Mikroorganismen zurückgeführt hat und dadurch auch für die Therapie und Prophylaxe neuen Boden schuf. In engster Ver-bindung hiermit steht die Serumtherapie, die in der Pasteurschen Schutzimpfung gegen Hundswut und im Beringschen Diphtherie-Heißerum ihre höchsten Erfolge aufzuweisen hat. Den durch verfeinerte Untersuchungs-methoden ermöglichten Ausbau der Diagnostik in dem Sinne, daß die Diagnose gleichzeitig die Wege zur ziel-bewußten Heilung der Kranken bietet, stellt eine weitere Bereicherung der Medizin dar. Hierin gehören vor allem die Röntgenstrahlen, die den alten Traum der Ärzte verwirklicht, ins Innere des lebenden Menschen zu sehen. Aber die moderne Diagnostik berücksichtigt auch den ganzen Menschen als solchen, seine Individualität, Vergangenheit, Gewohnheiten, Dispositionen, um auch dies für die Beurteilung der Krankheit zu bewerten. Der Vortragende zeichnet darauf in markanten geist-vollen Strichen die historische Entwicklung der Therapie. Immer galt es als Hauptpflicht des Arztes, dem Leiden-den mit allen Kenntnissen und Mitteln zu helfen. Dazu ist zunächst Sammlung und Beobachtung der Erfahrun-gen erforderlich. Als erster wies Baco v. Verulam als den Weg und die Methode absoluter Erkenntnis auf das Experiment hin. Damit trat die Macht der Dogmatik und Autorität in den Hintergrund und die Fortschritte der Naturwissenschaften warfen strahlendes Licht auf die biologischen Probleme. Die Entdeckung der Perikussion und Auskultation brachte in Verbindung mit der gleich-zeitigen Entwicklung der pathologischen Anatomie eine exakte wissenschaftliche Grundlage der Diagnostik. Leider für die Therapie zunächst ohne Erfolg; die experimentelle Therapie galt längere Zeit als maßgebende Methode. Als perverse Richtungen sind die Homöopathie, Sahnemanns und die Erfahrungstherapie Rademachers zu be-zeichnen — daran schlossen sich der Mystizismus und Werglaube und der tierische Magnetismus von Mesmer. Früher war unzureichend die Einführung der Hydro-therapie durch Priessnitz. Gerade die objektive Förderung der wissenschaftlichen Therapie war die Aufgabe des Kon-gresses, seine Gründung fiel in eine Zeit eines gewissen Unschwunges, insofern man sich wieder mehr der Therapie zuwandte. Die neue therapeutische Ära erblickt ihre Aufgabe nicht allein in der Bekämpfung der Krank-heit, sondern des kranken Menschen. Keine dogmatische Beschränkung darf in der Therapie Platz greifen, Beobachtung und Erfahrung sind für erfolgreiches ärztliches Handeln ebenso wichtig wie die Wissenschaft. In den letzten 25 Jahren sind als neue Errungenschaften die Fortschritte insbesondere der Physik und Chemie hinzu-getreten. Die moderne medizinische Chemie baut sich auf auf die Fortschritte der organischen Chemie, die an die Namen von Baeyer und Emil Fischer geknüpft sind und das Bestreben der medizinischen Wissenschaft geht dahin, sich die Ergebnisse der organischen Chemie zunutze zu machen. Die Ausnutzungen dieser Fortschritte wird bei Berücksichtigung von Erfahrung und Beobachtung die ärztliche Kunst weiter ausgebaut und gefördert und läßt damit die Zukunft als eine hoffnungs- und aussichts-volle erscheinen.

Der Kongress hat zu seinem 25jährigen Bestehen zu Ehrenmitgliedern ernannt die Herren Curschmann-Leip-zig, v. Behring-Marburg, Ehrlich-Greifswald, Erb-Heidelberg, Emil Fischer-Berlin, Robert Koch-Berlin, v. Leube-Büdingen, Medel-Nürnberg, Ramm-Baden-Baden, Emil Pfeiffer-Wiesbaden, Pfleger-Bonn, Quincke-Miel, v. Recklinghausen-Strasbourg, Schmiedeberg-Strasbourg, Moritz Schmidt-Frankfurt. Nachdem Ramm namens der Ernannten gedankt und Pfeiffer-Wiesbaden einen Überblick über die ähere Entwicklung des Kon-gresses gegeben hatte, wurde in die wissenschaftlichen Ver-handlungen eingetreten.

Den ersten Vortrag hielt Schultze-Bonn über „Neuralgien und ihre Behandlung“. Man versteht unter Neuralgien diejenigen Schmerzen, die innerhalb der die Gefühlsempfindungen vermittelnden Nervensubstanz entstehen, dem Verlaufe dieser Nervenbahnen folgen und sich durch große Intensität und anfallsweises Aus-treten auszeichnen. Es können dabei nachweisbare Ver-änderungen der Nervensubstanz vorhanden sein oder fehlen. Ziehen sie, so handelt es sich um sogenannte reine Neu-algien. In Wirklichkeit ist damit keine Krankheit, son-dern nur ein Krankheits-symptom bezeichnet, und man soll mit dieser Diagnose so sparsam wie möglich sein.

Für die Entstehung von Neuralgien kommen zunächst mechanischer Druck und Zerrungen in Betracht, jedoch müssen im Einzelfalle besondere Bedingungen vorhanden sein, die die Schmerzen auslösen, da nicht jeder Druck an Neuralgien zu führen braucht. So hat man die sehr heftigen neuralgischen Schmerzen in Amputations-stümpfen und bei Gesichtsnerven-Neuralgien dadurch er-klärt, daß durch Verwachsungen in den Stümpfen und in der Umgebung der Nerven diese an ihrer normalen

Beweglichkeit behindert werden. In neuerer Zeit hat man auch die Gallenstein- und Darmfisteln durch An-nahme von Zerrungen abnormer Art zu erklären ver-sucht. Eine Hauptursache für Neuralgien geben die Entzündungen des Nerven oder des diesen umgebenden Gewebes an. Diese Entzündungen verlaufen oft unter Reizerscheinungen, die rein neuralgischen Charakter haben und sind infolgedessen klinisch nicht von den soge-nannten reinen Neuralgien zu trennen, so die Trigemini-nus (Gesichtsnerv)-Neuralgien bei Zahnveränderungen, die neuralgischen Schmerzen der Rückenmarkserkrankun-gen, die Ischias, die Neuralgien bei Wicht, Mierent-zündung, Alkoholvergiftung; bei all diesen Erkrankungen hat man allmählich mehr und mehr Degenerations-zustände des Nervensystems kennen gelernt. Ferner haben Infektionskrankheiten und sicher ebenfalls die Erkältungen, besonders die Einwirkung kalter schneiden-der Winde auf den überhitzten Körper Neuralgien im Gefolge, wenn die Art der Einwirkung auch vielfach noch rätselhaft ist. Nach Ausschaltung all dieser Formen bleiben noch viele Neuralgien übrig, bei denen eine größere organische Störung der Nerven nicht ange-nommen werden kann, so die sechsig bedingten bei Neur-asthenikern, die sogenannten Beschäftigungsneurosen als Folge angestrengter Tätigkeit, die bei der Arterien-Verfälschung auftretenden Neuralgien und die bei Stoff-wechselstörungen wohl infolge toxischer Einflüsse be-dingten Neuralgien. All diesen Ursachen kommt je nach der individuellen Disposition ein verschiedenes großes Gewicht zu. Bei neuropathischer Belastung, bei allge-meiner Nervosität, bei Jährzuständen des Körpers ist die Erkrankungs-wahrscheinlichkeit eine größere.

Unsere anatomischen Kenntnisse über die Veränderun-gen bei Neuralgien sind nur geringe. Bei den zahl-reichen physisch bedingten Formen findet man mit un-seren heutigen Hilfsmitteln nichts; bei den anderen Formen fand man Degenerationen und entzündliche Veränderungen im Nervengewebe, nervöse Hyperämie und sklerotische Veränderungen der Gefäße. Mikroskopi-sche Untersuchungen des ganzen Verlaufes eines Nerven fehlen bisher völlig, man hat bisher nur exzidierte Stücke untersucht, so daß noch ein weites Feld in dieser Beziehung offen bleibt. Die am häufigsten vorkommen-den Neuralgien sind am leichtesten zu diagnostizieren, die Ischias- und die Trigemini-nus-Neuralgie; je weiter sich unsere Diagnostik entwickelt, desto geringer wird die Anzahl der reinen Neuralgien. Der Vortragende bespricht sodann die Differential-Diagnose der einzelnen Neuralgien von anderen Erkrankungen.

Die genaue aetiologische Ursache der Nervenschmer-zen ist natürlich von bestimmendem Einfluß für die Therapie. Bei den rein physischen Formen ist die Be-handlung der zugrunde liegenden Krankheit nötig. Grob-mechanische Ursachen, wie Geschwülste, sind durch Ent-fernung des Druckes (Operation) zu beseitigen. Sind der-artige Ursachen nicht vorhanden, so werden bekanntlich besonders bei frühen Neuralgien chemisch wirkende Mittel in großer Anzahl in Anwendung gebracht. Unter den physikalischen Heilmethoden sind besonders die Massagen und die Elektrizität, dann die warmen Bäder in ihren verschiedenen Arten und die Einwirkung hoher Wärmegrade hervorzuheben. Die nach Ansicht des Vor-tragenden hartnäckigste Form der Ischias, die erst seit dem Befehlen der Unfalls- und Invaliditäts-Versicherun-gen besteht, die sogenannte Renten-Ischias, ist allerdings resistent gegen alle therapeutischen Maßnahmen.

In neuester Zeit hat man die Beseitigung der Schmerzen durch Anwendung von Injektionen chemischer Substanzen in die Nervensubstanz oder in deren Um-ggebung zu erreichen versucht. Dazu sind die verschiede-nen Mittel angewandt worden in mehr oder minder gro-ßer Menge und in verschiedener Konzentration. Trotz vielfacher Heilerfolge, die mit den bezeichneten ther-a-peutischen Maßnahmen erreicht worden sind, muß man bei schweren Neuralgien zu chirurgischen Eingriffen schreiten. So hat man bei schwerer Trigemini-nus-Neu-algie sowohl periphere Nervenschnitte exzidiert als auch das innerhalb der Schädelhöhle selbst belegene Gang-lion, aus dem der Nerv seinen Ursprung nimmt, rese-ziert. Auch bei Ischias hat man in verzweifelter Fällen durch Knochenaufmeißelung die Nervenzweige freige-legt und die Weichteile eingelagert und hat bei diesen Operationen gute Erfolge erzielt. Es muß natürlich unser Bestreben sein, solche schweren Eingriffe überflüssig zu machen — durch den Ausbau unserer pathologischen und anatomischen Kenntnisse und der physikalisch-chemi-schen Heilmethoden.

Im Anschluß hieran hält Schloffer-München den 2. Hauptvortrag über „Erfahrungen in der Neuralgie-Behandlung mit Alkohol-Einspritzungen“. Nach vielen Vorversuchen, bei denen der Vortragende die Beeinflussung des Nerven durch Medikamente experimentell studierte, fand er, daß der Alkohol in 80prozentiger Konzentration das Nerven-gewebe zur Degeneration und Resorption bringt. Er ver-fügte über ein Material von im Laufe von 5 Jahren 200 so behandelten Fällen, wobei der Nachdruck darauf zu legen ist, daß es sich in der Mehrzahl um vorher vergeb-lich mit anderen Mitteln behandelte Fälle handelt. Der Vortragende beschreibt in interessanter Weise die ziemlich komplizierte Technik seiner Einspritzungen. Wichtig ist, die genaue Lokalisation der Schmerzen zu entdecken — demgemäß ist individuelle Behandlung je nach den sich jeweilig ergebenden Verhältnissen erforderlich. Die In-jektionen müssen beim Austreten von Rückfällen wieder-holt werden; in 123 behandelten Fällen von Trigemini-nus-Neuralgie betrug die Dauer bis zum Auftreten eines Rückfalls durchschnittlich 10,2 Monate. 36 so behandelte Ischiasfälle blieben ohne Rezidiv; ebenso ergaben sich bei den anderen Neuralgien vorzügliche Resultate.

Lange-Leipzig injiziert große Mengen von Flüssigkeiten unter starkem Druck und sah davon gute Erfolge.

Alexander-Berlin injiziert nicht in den Nerv selbst, sondern in die Muskulatur an Ort und Stelle des Schmerzes. Die von ihm hervorgehobenen guten Erfolge werden von Goldscheider-Berlin bestä-tigt.

Die Nachmittags-Sitzung brachte zunächst die weitere Diskussion über die Vorträge. Krause, Berlin berichtet über seine Ergebnisse der chirurgischen Behandlung der Trigeminus-Neuralgie. Von seinen Patienten machten nicht weniger als 17 wegen der Heiligkeit der Schmerzattacken Selbstmordversuche. Daraus ist zu ersehen, wie schwer die Fälle waren. A. machte einmal die Excision des Gasserischen Ganglion, davon leben 18 und sind recidiv frei.

Perth-Berlin glaubt, daß da, wo intramuskuläre Einspritzungen helfen, es sich nicht um reine Neuralgien, sondern um Erkrankung in der Umgebung des Nerven handelt.

Brägger-Berlin hat bei 600 physikalisch behandelten Ischiasfällen in 80 Prozent Heilung und empfiehlt den weiteren Ausbau dieser Behandlungsmethode.

Hann-Berlin hat von der Saugbehandlung mit trockenen Schröpfköpfen bei frischer Ischias gute Erfolge. Minkowski-Greifswald ebenso bei Stovain-Einspritzungen in den Rückenmarkskanal.

Sinkelburg-Bonn studierte experimentell an Tieren die Einwirkung von Alkohol auf den Nerven. Alkohol ruinierte die Nerven völlig, auch Cocain und ähnliche Präparate machten Lähmungen. Das steht in einem gewissen Gegensatz zu der Angabe, daß am Menschen ausgeführte Injektionen in den Nerven ohne Lähmungen blieben.

v. Noorden-Wien empfiehlt bei frischen Ischiasfällen unbedingte Bettruhe, die häufig ein Chronischeswerden der Neuralgie verhindert. Die im Anschluß an Injektionskrankheiten auftretenden Neuralgien werden gut durch Methylenblau beeinflusst.

Stühling-Jena glaubt nicht, daß die Mehrzahl der Ischiasfälle auf eine Entzündung des Nerven zurückzuführen ist. Es handelt sich wohl um Stoffwechselstörungen toxischer Art. Es ist auffällig, daß die verschiedensten bei Injektionen verwandten Mittel guten Erfolg haben — diese Mittel haben deshalb wohl keinen spezifischen Wert.

Trenpel-Frankfurt empfiehlt bei frischen Fällen Bettruhe und chemische Mittel, nachher konsequent durchgeführte physikalische Behandlung, bei den so veralteten Fällen Längliche Injektionen.

Gara-Pisana beschreibt ein bei der Prüfung der Kreuzgegend sich ergebendes bisher unbekanntes Symptom der Ischias.

Schilling-Nürnberg hat von der Bierischen Stauungs-Therapie gute Erfolge.

Quincke-Kiel hat 80 Prozent Heilung bei den Länglichen Injektionen. Der Nerv in seiner Substanz wird wohl kaum davon beeinflusst, sondern nur die Nervenscheide, wie das Leidenversuche ergaben. Die Längliche Methode kann auch Eigentum des praktischen Arztes werden.

Huisman-Göln beobachtete das Schwinden einer schweren Trigeminus-Neuralgie bei gefundenen Zähnen nach Entfernung einer Knochengehwulst, die auf das Zahngewebe drückte. Matthes-Göln rühmt die Länglichen Injektionen.

Bäumler-Freiburg berichtet über interessante Selbstbeobachtungen bei neuralgischen Anfällen. Bei diesem müssen auch wohl vasomotorische Einflüsse eine Rolle spielen, weil damit das schnelle Kommen und Schwinden der Anfälle am leichtesten zu erklären ist.

An der Diskussion beteiligten sich ferner Hiss-Göttingen, Lenhart-Hamburg, Sternberg-Wien, worauf die beiden Referenten die Diskussion mit kurzen Schlussbemerkungen schloßen.

Der fernere Verlauf der Sitzung brachte eine Reihe von Vorträgen, das Nervengebiet betreffend. Bei-Amsterdam sprach über „Myasthenia pseudoparalytica und Ophthalmoplegia“. Er berichtet über Beobachtung an Nervenkranken, wobei sich ergab, daß sich die weißen Blutkörperchen an Tagen guten Befindens vermehren.

v. Jaksch-Prag beschreibt als Vergiftungssymptome bei Arbeitern in Manganbetrieben ein bestimmtes klinisches Bild. Diese Vergiftungen sind sehr chronischer Natur. Als das spezifisch-toxische Prinzip spricht J. Jaksch das Mangan-Opdual an, das wurde durch Tierversuche bestätigt.

Krause-Berlin berichtet über durch lokale Anhebungen von Rückenmarksflüssigkeit bedingte Rückenmarkslähmung, die die Erscheinungen von Rückenmarksgewulst machten; die operative Beseitigung brachte Heilung.

Gutsmann-Berlin zur Behandlung der Aphasie. Die Übungsbehandlung der Aphasie nach Lähmungen ergibt erst dann Erfolg, wenn relatives Wohlbefinden eingetreten ist, darf also nicht zu früh eingeleitet werden. Sie ergibt bei konsequenter Durchführung gute Resultate.

Sontagmann-Wiesbaden berichtet über 33 Fälle von Neurosen, die im Anschluß an im japanischen Krieg erhaltene Wunden bei russischen Offizieren beobachtet wurden. Außer leicht neurotischen Störungen infolge der Strapazen usw. des Krieges sah er vielfach das Bild der sogenannten traumatischen Neurose, die je nach dem Ort der Verletzung verschiedene Symptomenbilder bot.

Veraguth-Zürich berichtet über seine galvanometrischen Messungen, die es ermöglichten, gefühllosste Hautgebiete auf objektive Weise festzustellen und auch auf graphischem Wege darzustellen; in der Diskussion beanspruchte Sticker-Wien die Priorität dieser Versuche.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 16. April.

Evangelische Kirchengemeinde-Versammlung.

Die Evangelische Größere Gesamt-Kirchengemeinde-Versammlung hielt gestern nachmittags im Rathsaal des Rathhauses eine Sitzung ab, in welcher zunächst der Vorsitzende Pastor Bickel einige neu eingetretene Mitglieder willkommen hieß und der Hoffnung Ausdruck gab, daß deren Teilnahme eine er-

sprächliche sein möchte. — Dann erhielt Professor Püker von Darmstadt, der Verfasser des in dem Architekten-Beiblatt um die vierte Kirche mit dem ersten Preis ausgezeichneten Entwurfes, das Wort zur Erläuterung der Änderung der Lage des Neubaus der vierten Kirche infolge Veränderung des Fluchtlinienplans auf Grund einer Skizze des Architekten Huber von der Firma Berz und Huber hier. Durch die letztere Maßnahme soll der Straße ein bedeutungsvoller Charakter gegeben werden, sie soll eine platzartige Ausweitung erfahren, um die Kirche besser zur Geltung zu bringen. Dies erfordert eine Änderung der ganzen Gruppierung der Kirche. Gegenüber der früheren Lage wurde ihre Höhe um 90 Grad gedreht, d. h. sie wird nun quer gestellt. Dies brachte für die Kirche eine Reihe von Vorteilen, indem vor der Kirche ein freier Platz entstand, der umrahmt wird von Gebäuden mit der mächtig aufragenden Kirche als Schlusseffekt. Um das Gefälle auszunützen, wird vor die Kirche eine Terrasse gelegt. Die Terrassierung wird für die künstlerische Wirkung als von großer Bedeutung bezeichnet. Durch diese Umlegung wurde die weitere Möglichkeit gegeben, für das Landeshaus eine Rückseite zu schaffen, was bei der früheren Bauweise nicht möglich war. Es liegt nicht nur im Interesse des Landeshauses, sondern auch der Kirche, daß nach dieser Seite hin das Straßenbild günstiger wird und der Einblick in die Hofe in Wegfall kommt. Hinter den beiden Pfarrhäusern war ein Garten projektiert, jedoch so groß, daß dies wirtschaftlich ungünstig erschien. Daher wurde ein Teil nach vorn gezogen und als Terrasse ausgenützt. Durch die neue Stellung der Kirche wird die Wirkung des Turmes noch günstiger. Er rückt näher an die Mosbacherstraße heran und beherrscht dadurch das Straßenbild mehr. Die Angliederung der Nebenräume, des Konfirmandensaals und der beiden Pfarrhäuser hat auch eine Änderung erfahren. Es wurde als ein Uebelstand erkannt, daß die Pfarrhäuser nicht in direkter Verbindung mit der Kirche standen. In dieser Hinsicht ist eine Verbesserung eingetreten. Nunmehr können die Pfarrer, ohne die Straße zu passieren, in die Kirche und den Konfirmandensaal gelangen. Einen großen Vorteil bietet die Terrasse bei Trauungen; sie ist für das Vorfahren von Wagen von großem Wert. Dazu braucht nun die Straße nicht benützt zu werden, wogegen die Stadt schon Bedenken geltend gemacht hatte. Somit ist die Terrasse nicht nur in künstlerischer sondern auch in praktischer Beziehung von großer Bedeutung. Sie rückt auch die Kirche ab vom Straßenverkehr. Die Anordnung des großen Gemeindefaals ist geblieben wie früher. Es wird daran gedacht, um die Erscheinung der Kirche zu bereichern, seine allzu große Straßenbreite herbeizuführen. Das Untergeschoß unter dem Vorraum kann als Durchgang ausgenützt und der Stadt zur Trottoiranlage zur Verfügung gestellt werden. Der Charakter des Kirchenraumes selbst und die Gruppierung der Nebenräume hat keine Änderung erfahren. Die Baukosten bewegen sich in dem früheren Rahmen. Bei dieser Ausgestaltung der Straßen ist es, so betont Professor Püker, sehr wertvoll, daß die Privathäuser einen Charakter bekommen, der sich der Kirche anpaßt, daß sie möglichst einfach gehalten werden, nicht durch übertriebene Höhe und übertriebenen Zierat der Eindruck der Kirche geschmälert wird. Darum müßten die Gemeinde wie die Landesdirektion bei der Verwertung des freibleibenden Geländes nicht nur wirtschaftliche Rücksichten sondern auch die künstlerischen Wirlungen im Auge behalten, um ein Bild zu schaffen, das durch seine Geschlossenheit einen ganz besonders wirkungsvollen Charakter erhalten wird. Damit schloß Professor Püker seine interessanten, beifällig aufgenommenen Erläuterungen. Baurat Wösch teilt im Anschluß hieran mit, daß nach den Berechnungen des Oberlandmessers Bornhofen nach dem jetzigen Stadium des Fluchtlinienplans durch den Verkauf der übrigbleibenden Flächen 146 543 M. (46 M. für den Quadratmeter) erzielt werden könnten gegen 119 000 M. nach dem früheren Projekt. Die von Professor Püker erläuterte, von der Baukommission und dem Kirchenvorstand genehmigte Änderung des Bauplans wird, nachdem Direktor Meis erklärt hatte, daß Professor Püker Dank und Anerkennung verdiente für die Sorgfalt, mit der er sich der Sache der Gemeinde angenommen, auch von der Versammlung gutgeheißen. — Pfarrer Reesener bemerkte noch, bis zur Erledigung der Sache, insbesondere der Festlegung des Fluchtlinienplans, werde immer noch ein halbes Jahr vergehen; er bitte, diese Zeit nicht ungenützt verstreichen und die Bodenunterkuchungen vornehmen zu lassen.

Institutat v. Eck referiert über den Etat für 1907/08, der eine nicht unerhebliche Erweiterung erfahren hat durch die Beibehaltung für zwei Pfarrer der Luthergemeinde. Da vor Oktober jedoch auf die Genehmigung der Stellen nicht zu rechnen ist, so werden nur entsprechende Teilbeträge der Beibehaltung eingekassiert, die mit je 6000 M. den Bezügen der übrigen Geistlichen entsprechen. Die Posten werden mit der Maßgabe genehmigt, daß mit der Errichtung der Stellen eine der Hilfspredigerstellen an der Ringkirche, und zwar die höchst dotierte, eingeht. — Dem Paulinenstift werden als Jubiläumsgabe 1000 M. überwiesen. — Im übrigen entspricht der Voranschlag im großen und ganzen dem des Vorjahres. Die Gehaltszahl des Kirchenrechners wird von 3 1/2 auf 4 Prozent erhöht, da der Mehrbetrag zur Aufbesserung der Beibehaltung des Hilfs-personals verwendet werden soll. Der Referent erwähnt hierbei, daß die Gehaltszahl 12 400 M. betrage, doch verbleiben dem Rechner davon nur 3600 M., das übrige müsse er zur Beibehaltung der Beamten verwenden. Dem Rechner Herr Hilkeheim wird bei dieser Gelegenheit auf Veranlassung von Baurat Fischer-Dick Dank und Anerkennung für seine Geschäftsführung ausgesprochen. — Das Gehalt des Organisten der Marktkirche Peterien wird von 1200 auf 1500 M. erhöht. Baurat Fischer-Dick empfiehlt eine Gehaltsaufbesserung auch der Küster und der Vorsänger, die der Kirchenvorstand für das nächste Jahr in Aussicht stellt. — Direktor

Meis gibt bei dem Titel Befolgungen dem Bedauern Ausdruck, daß die Gemeinde Pfarrer Risch verliere und es nicht möglich gewesen sei, ihn hier zu halten. — Für Reparaturarbeiten im Pfarrhaus in der Luitpoldstraße werden 600 M., für das Trottoir an der Ringkirche 1500 M. und für einen Altentwurf für die Kirchentasse 340 M. in den Etat eingestellt. — Die ungeheure Summe, die die Gemeinde alljährlich an den Zentral-Kirchenfonds abführt, gibt Baurat Fischer-Dick Veranlassung, über das Verhalten des Konfistoriums Beschwerde zu führen, namentlich bei der Errichtung von Unionkirchen und der Verwendung der Kapitalien für den neuen Kirchenbau. Bei solcher Leistung dürfe die Gemeinde mehr Entgegenkommen und Wohlwollen erwarten. Die Bevormundung durch das Konfistorium bezüglich der Verwendung der Kapitalien müsse eine Grenze haben. Professor Dr. W. Fresenius gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß in solch frischem, warmem Ton über das Verhältnis zum Konfistorium gesprochen werde. Auch er ist sehr dafür, daß die Bevormundung nicht da ausgeübt wird, wo sie nicht notwendig ist. Aber an den gesetzlichen Bestimmungen könne man nicht vorbei, weder die Gemeinde, noch das Konfistorium. Es handle sich bei der Verwendung des Vermögens um Dinge, die gesetzlich festgelegt seien. Das Beitragsverhältnis für Wiesbaden sei so ungünstig, weil der Beitrag nur von der Einkommensteuer erhoben werde, die auf dem Land nur von untergeordneter Bedeutung sei. Hier könne nur eine Änderung der kirchlichen Gesetzgebung helfen, auch bezüglich einer größeren Vertretung der Gemeinde in der Synode. — Direktor Meis empfiehlt, die geringen Kosten für das Nachrichtenblatt „Die Kirche“ auf die Kirchentasse zu übernehmen. Darauf will der Kirchenvorstand zurückkommen. — Der Antrag, zur Deckung des Reichtbetrags von rund 300 000 M. 18 Prozent Kirchensteuer zu erheben wie im Vorjahr, wird angenommen und damit der ganze Etat genehmigt. — Die Versammlung erteilt noch zu der Erhebung der Nachsteuer ihre Genehmigung. — Professor Dr. W. Fresenius referiert noch über die Steuerentlastung bei Mißgehen. Auf seinen Antrag hin erklärt sich die Versammlung damit einverstanden, daß nicht zu streng auf Einhaltung dieser Steuerpflicht bestanden und zweifelhafte Fälle geprüft werden, um einer Doppelbesteuerung vorzubeugen. — Damit schließen die Verhandlungen gegen 6 Uhr.

Die Ruhestandsbeamten und ihr Einkommen.

Die älteren Ruhestandsbeamten des unteren und mittleren Dienststandes in Hannover, Frankfurt a. M., Wiesbaden und in einzelnen anderen Orten haben durch ihre gewählten Ausschüsse seit 1898 fast jedes Jahr vermittels Petitionen den Reichstag und den preussischen Landtag gebeten, eine Verbesserung ihres geringen Einkommens eintreten zu lassen, ohne daß ein tatsächlicher Erfolg bis jetzt erreicht worden ist.

Sie haben ihr Gesuch im wesentlichen wie folgt begründet: Nach den errungenen Siegen von 1870/71 und der errichteten Einheit des Deutschen Reichs war damals nicht allein die Sicherheit und das Vertrauen bei der Nation gestiegen, sondern auch die wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland hatten einen großen Aufschwung genommen. Mit diesem Aufschwung steigerten sich andauernd aber auch die Preise für Lebensbedürfnisse, welche im Geschäftsleben und in den Löhnen ihren Ausgleich fanden, nicht aber bei dem festen Einkommen der Staatsdiener. Um die eingetretene Notlage der unteren und mittleren Beamten zu beheben, hatte die Staatsregierung in den vorgelegten Etatsentwürfen von 1890 eine Gehaltssteigerung für sämtliche Beamte des unteren und mittleren Dienststandes vorgegeben. Auf Antrag des Abgeordneten Eugen Richter wurde aber im Reichstag beschlossen, erst die Beamten mit dem niederen Einkommen zu berücksichtigen, die Gehaltsverbesserungen der übrigen mittleren Beamten aber zu freieren und die Bewilligung auf die folgenden Jahre (wegen Knappheit der Staatsmittel) zu verschieben. Da nun in den folgenden Jahren die Mittel für die Heeresvermehrungen in Anspruch genommen wurden, so fand erst im Jahre 1897 die 1890 bereits zugesagte Gehaltssteigerung statt. In der Zwischenzeit von 7 Jahren ist aber ein erheblicher Teil der mittleren Beamten infolge der erreichten Altersgrenze von 65 Jahren gezwungen worden, in Pension zu treten. Auf diese Weise sind die alten Staatsdiener des mittleren Dienststandes von den Wohlthäten der 1890 und 1897 erlassenen Gesetze durch unverschuldeten Umstände ausgeschlossen worden. Sie haben in den von einiger Zeit eingereichten Petitionen die Gründe abermals ausführlich dargelegt, daß sie ein Recht auf den Anspruch der Einkommensverbesserung haben, weil ihnen diese Verbesserung während der aktiven Dienstzeit damals zugesichert und 1890 nur verschoben worden ist. Außerdem berufen sie sich darauf, daß im Königreich Sachsen mit der Gehaltssteigerung der Beamten auch gleichzeitig eine Pensionserhöhung in proportionaler Weise tatsächlich verbunden worden ist, weil (nach den — den Gesetzen — beigefügten Motiven) die Gründe, die für eine Gehaltssteigerung sprechen, erst recht für eine Pensionserhöhung maßgebend seien. Weiter ist geltend gemacht, daß auch der Reichstag in der Plenarsitzung vom 4. Mai 1901 die vorstehenden Gründe auf Vorschlag der Petitionskommission anerkannt und damals die Petitionen dem Herrn Reichskanzler als Material überwiesen hat. Da nunmehr infolge weiterer Steigerung der Preise für die Lebensbedürfnisse des Volkes in neuerer Zeit abermals von den Gesetzgebern die Anordnung getroffen ist, daß eine fernere Verbesserung des Einkommens der unteren und mittleren Beamten einzutreten hat, so fühlen die Altpensionäre sich um so mehr verpflichtet, an die Einlösung des alten Versprechens zu erinnern, als nach den offiziellen Erklärungen der Zentralbehörden auch jetzt noch diese Beamtenklassen von der ersten Gehaltssteigerung der Jahre 1890 bis 1897 ausgeschlossen bleiben sollen. Die alten Staatsdiener, welche die Geldzüge von 1866 und 1870/71 mitgemacht und die wichtigsten Verdienste für König und Vaterland sich erworben haben, verlangen keine Gnadenwohlthäten, son-

dem ihr Recht, nämlich: daß man ihnen die Einkommensverbesserung zukommen läßt, die man ihnen damals, noch im aktiven Dienst stehend, bei der seinerzeitigen allgem. anerkannten Notlage (1890) tatsächlich zuerkannt hat. Die alten Veteranen haben zu der Volksvertretung und der Staatsregierung das Vertrauen noch nicht verloren und sind überzeugt, daß das gegebene Versprechen endlich eingelöst wird.

— Fremde Gäste. Es sind hier angekommen: Holländischer Staatsminister Baron Mack van Saag (Hotel Wiener), Geheimrat Graf von Leyden, Ehrenbürger der Stadt Wiesbaden, aus Berlin; Staatsminister Erzelenz von Schlieffen aus Dresden (Hotel Kofel); Generaladjutant des Kaisers von Rußland Erzelenz G ripenberg aus Petersburg (Hotel Royal).

— Personal-Nachrichten. Den Oberlehrern a. D. Professor Dr. Christian Galtbold, Paul Seidepym und Johannes Wille, sämtlich zu Frankfurt a. M., dem Oberlehrer a. D. Louis Richard zu Hamburg v. d. Höhe wurde der Rote Adlerorden vierter Klasse, dem Kreisarzt a. D. Geheimen Medizinalrat Dr. Grandhorm zu Hofheim, bisher in Frankfurt a. M., dem Realschuldirektor a. D. Professor Held zu Wiesbaden der königliche Kronorden dritter Klasse verliehen.

o. Gerichts-Personalien. Gerichtsassessor Donath ist nach Beendigung eines längeren Urlaubs, während dessen er sich bei der Anwaltschaft der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften zu Charlottenburg beschäftigte, wieder in den Justizdienst eingetreten und wurde zum Hilfsrichter bei dem Amtsgericht hieselbst ernannt.

— Todesfall. Gestern starb nach langem schweren Leiden Herr Dr. med. Alexander Marc hier selbst im 74. Lebensjahre. Er war in früherer Zeit dirigierender Arzt der Kaltwasserheilanstalt Dientmühle und späterhin Kurarzt in Bad Dornhausen i. Thür. Dr. Marc war eine warmherzige, liebenswürdige, in Fachkreisen sowohl wie im Publikum hochgeachtete Persönlichkeit und galt im Schachspiel als Autorität. Die Leiche wird in Mainz eingeschifft. Vorhergeht eine Trauerfeier im Sterbehause Esmerstraße 21 Mittwochvormittag 11 Uhr.

— Von den wiesbadener Regimenten. Die Kompagniebestimmungen beim 2. Nass. Infanterie-Regiment Nr. 88 haben am Montagvormittag 8 Uhr auf dem großen Sande begonnen und werden heute und am 20. d. M. fortgesetzt. Die des 1. Nass. Infanterie-Regiments Nr. 87 werden am 17., 18. und 19. d. M. abgehalten. Am Mittwoch und Donnerstag wird der kommandierende General, General der Infanterie v. Eichhorn, den Bestimmungsbefehl beim 1. Nass. Infanterie-Regiment Nr. 87 befehlen. — In Mainz traf der Chef des Ingenieur- und Pionierkorps und der Festungen, Generalleutnant v. Beiler, ein und beauftragte das Pionier-Bataillon Nr. 21, heute und morgen folgen von dem Bataillon auszuführende Festungs- und Pionierübungen. — Ein Teil des Trompeterkorps vom 1. Nass. Feldartillerie-Regiment Nr. 27 Oranien ist auf den Truppenübungsplatz Darmstadt zu der zurzeit dort übenden 2. Abteilung des Regiments abkommandiert worden.

— Schnell- und Giltzüge im Sommerfahrplan. Die bekannt, wird man fortan zwei Arten von Schnellzügen unterscheiden, zunächst die Giltzüge, in denen man zum gleichen Preise wie in den Personenzügen reist, und dann die eigentlichen Schnellzüge, in denen man einen entsprechenden Zuschlag, der sich nach der Entfernung zu richten hat, zahlen muß. Die Gegner der Tarifreform wurden bisher damit getrübt, daß fortan ein großer Teil der Schnellzüge als Giltzüge (also zuschlagsfrei) gefahren würde. Bei einer Betrachtung des neuen Fahrplans der Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. kommt man jedoch nicht so ohne weiteres dazu, sich dieser Ansicht anzuschließen. Dafür seien einige Beispiele angeführt. Es verkehren von Frankfurt-Bebra 8 Schnellzüge, 2 Giltzüge, Bebra-Frankfurt 9 Schnellzüge, 2 Giltzüge, Frankfurt-Gießen-Cassel 8 Schnellzüge, 1 Giltzug, Cassel-Gießen-Frankfurt 8 Schnellzüge, 1 Giltzug, Frankfurt-Mühlhausen 7 Schnellzüge, 1 Giltzug, Mühlhausen-Frankfurt 7 Schnellzüge, 1 Giltzug, Frankfurt-Wiesbaden 5 Schnellzüge, 7 Giltzüge, Wiesbaden-Frankfurt 6 Schnellzüge, 7 Giltzüge. Zwischen Frankfurt und Homburg verkehren nur Giltzüge. Aus diesen Zahlen geht hervor, daß am günstigsten die Situation auf der Strecke Frankfurt-Wiesbaden ist. Da hat man einen Nahverkehr mit Giltzügen geschaffen, dessen Vorteile anzuerkennen sind. Immerhin ist es unangenehm, daß man beim letzten Abend Schnellzug von Wiesbaden nach Frankfurt (10 Uhr 7 Minuten ab Wiesbaden) Zuschlag bezahlen muß, denn dieser Zug wird, auch bei Reisen von Wiesbaden über Frankfurt hinaus, stets sehr stark benutzt. Die anderen Strecken dagegen, besonders in der Richtung nach Berlin, wird man wohl oder übel in Schnellzügen fahren und den Zuschlag ruhig ertragen müssen. Es ist aber dabei zu beachten, daß ein D-Zug-Zuschlag, den man früher zu entrichten hatte, nicht mehr erhoben wird, woraus natürlich auch die Unannehmlichkeit eines numerierten Plazes für die Dauer der Fahrt wegfällt. Für die Luxuszüge wird nach wie vor außer dem Schnellzugzuschlag noch eine besondere Gebühr erhoben. Alles in allem genommen, muß man die Tarifreform mit einem lachenden und einem weinenden Auge betrachten.

o. Der Nissen-Kinematograph der „Oceanic Bio Co.“ an der Ecke von Hofsalz und Kaiser Wilhelm-Ring erfreut sich von seiner vortrefflichen Darbietungen unausgesetzter lebhaftester Zuspruchs. Auch das gegenwärtige Programm bietet wieder eine Fülle des Interessanten und Unterhaltenden nicht nur, sondern auch des Belehrenden, wie die Bilder „von der Winternacht“, „Durch das heilige Land“, „quer durch Afrika“ mit der Aufnahme eines Eisenbahnbaues, wobei mit Hilfe von 800 Kaffern in 60 Minuten eine Meile Schienen gelegt wurden, „Aus dem Reich der Tiere“, schöne Landschaftsbilder aus Kalifornien, militärische Szenen, wie „Kaffern, die Havel passierend“, usw. Auch dem Humor wird durch mehrere Projektionen, wie „Alles für Ruhe und Frieden“, „Julia in der Kaserne“ usw., Rechnung getragen. Ein Besuch der Vorstellungen kann nur wiederholt empfohlen werden. Nur schade, daß die Musik nicht besser ist und ihre Vorträge so gar nicht dem Charakter der Projektionen anpassen weiß. — Einem

allgemeinen Wunsch Rechnung tragend, veranstaltet der Unternehmer von heute an wieder Nachmittags-Vorstellungen, die um 4 Uhr beginnen. Der Kinematograph bleibt nur noch bis einschließlich Samstag hier, er gibt von Donnerstag ab sein Abschieds-Programm und geht am Sonntag seine Reise nach Trier fort.

o. Stadionschuh. Sitzung vom 16. April. Vorsitzender: Beigeordneter Körner. Beisitzer: Die Stadträte Bickel, Spitz und Weidmann. — Herr Karl Reumann ersucht um die Konzession zum Schankwirtschaftsbetriebe in dem von ihm käuflich erworbenen Hause Blücherstraße 23. Das Gesuch hat das gleiche Schicksal wie dasjenige des Vorbesizers dieses Hauses, es wird mangels Bedürfnisses abgelehnt. — Aus demselben Grunde verweigert der Stadionschuh die von Herrn Kaufmann Karl Werner nachgesuchte Konzession zum Verkauf von Spirituosen in versiegelten oder verpackten Flaschen in dessen Kolonialwarengeschäft Ecke der Dohmeimerstraße und des Kaiser-Friedrich-Rings. — Herr Otto Nagelsberger erhielt im vorigen Jahre die Erlaubnis zur Umwandlung seiner beschränkten Schankwirtschaft Helenenstraße 5 in eine Gastwirtschaft unter der Bedingung, daß er Stallung für mehrere Pferde bereit stelle. Heute stellt er den Antrag, ihn, da der Fruchtmarkt aus der Bleich- in die Schwalbacherstraße verlegt sei, von dieser Bedingung zu entbinden und ihn die Erlaubnis zur Umwandlung dieser Räume zu Wirtschaftsräumen zu erteilen. Der Stadionschuh ist jedoch der Ansicht, daß das Bedürfnis zur Unterhaltung der Stallung noch fortbesteht und erkennt auf Abweisung des Gesuches.

— Nationalliberale Partei. In den Zentralvorstand der nationalliberalen Partei für Deutschland wurden außer den Herren aus Nassau, die ihm schon angehören, kürzlich in Berlin gewählt die Herren Justizrat Haenjer-Höchst und Dr. Dreger-Wiesbaden.

— Turnerisches. Eine Zusammenkunft der Vertreter des Mittelrheinfreies, zu der circa 180 Turner aus den größten Vereinen des Kreises erschienen waren, fand am Sonntag in Offenbach a. M. zu dem Zweck statt, mehrere Stunden an den verschiedensten Geräten gemeinschaftlich zu turnen, gegenseitig von einander neue Übungen zu lernen und wichtige turnerische Fragen zu besprechen.

— Das neue Posthaus in der Rheinstraße, von dem allgemein angenommen wurde, daß es in diesem Jahre, im Sommer, ganz seiner Bestimmung übergeben werden könnte, dürfte nunmehr erst im Jahre 1908 eingeweiht werden, obgleich der Bau an sich fast fertig ist. Wie es heißt, verzögert die innere Ausattung des Hauses dessen Inbetriebnahme.

— Preisgekrönt. Die „Woche“ veröffentlichte im Herbst 1906 ein Preisaufruf, durch das sie einen Wettbewerb für Entwürfe von Sommer- und Ferienhäusern veranstaltete. An diesem Wettbewerb beteiligte sich auch ein junger Wiesbadener, der Architekt Ernst Jung zu Frankfurt a. M.-Bodenheim, und erhielt in der 7500-M.-Gruppe den ersten Preis mit 700 M. Herr Jung ist ein Sohn des Zimmermeisters Adolf Jung hier selbst.

— Mainzer Brücke. Die Obelisken auf der Straßenbrücke über den Rhein von Kastel nach Mainz werden demnächst abgetragen und in entsprechender Form wieder aufgebaut werden.

Theater, Kunst, Vorträge.

*** Wiesbadener Künstler auswärts.** Fräulein Ida Sanger von unserer Oper gastierte kürzlich in Cassel als Isabella in „Robert der Teufel“, und zwar mit glänzendem Erfolg. Die Casseler Blätter sprechen sich äußerst günstig über ihre Leistungen aus. — Die Pianistin Fräulein Leonide Weidinger aus Nürnberg, welche feinerzeit hier in einem Kammermusik-Konzerte der Quartettvereinigung der Herren Kammermeister Rinaldi und Genossen mit Erfolg mitwirkte, hatte unlängst in Wien einen großen Erfolg zu verzeichnen.

*** Gesundheitspflege.** Am vergangenen Mittwoch wurde im „Kneippverein“ über Hautkrankheiten, insbesondere über Masern und Scharlach gesprochen. Etwa 100 Damen und Herren folgten den Ausführungen mit großem Interesse. Kommanden Mittwoch wird der Vortrag fortgesetzt und werden die Flechten in ihrer verschiedenen Art behandelt.

*** Auhaus.** Das morgen Mittwoch zu Ehren des hier tagenden medizinischen Kongresses im Auhause stattfindende große Konzert bietet noch insofern ein besonderes musikalisches Interesse, als Herr Professor Rietzen außer dem Beethoven-Konzert eine neue Komposition von Max Reger für Violine allein: Sonate in D-dur, zum Vortrage bringen wird, mit welcher der Künstler in seinen letzten Konzerten außerordentlichen Erfolg erzielt hat. Das Konzert beginnt um 7½ Uhr und da die Eingangskarten nur in den Zwischenpauzen geöffnet werden, so empfiehlt sich rechtzeitiges Erscheinen. — Das morgige Nachmittags-Konzert um 4 Uhr im Auhause wird von der Kapelle des Regiments Oranien unter Leitung des Kapellmeisters Henrich ausgeführt.

*** Intimes Theater** aus München im Hofe des Ballhaus-Theaters. Jede Nacht nach der Variété-Vorstellung gastiert das Münchener Künstler-Kabarett, welches bereits von seinen Vorstellungen im Residenz-Theater hier bestens bekannt ist, in der Zeit von 11 bis 1 Uhr im Hofe des Ballhaus-Theaters mit Mary Weber, der bekannten Münchener Kabarettistin, und den übrigen Künstlern Fritz Krantz, Toni Thoms, Erich Rühmann, Alfred Müller und Herrn Kap. Neben den Soli werden die Künstler noch diverse Duette und Terzette zum Vortrage bringen. Billets zu 3 und 2 M. sind in den durch Plakate kenntlichen Vorverkaufsstellen zu haben.

*** Holzogen-Konzert.** Wir betheilen unsere Leser nochmals auf die aparte und eigenartige Veranstaltung der Frau v. Holzogen, die Mittwoch, den 17. d. M., abends 8 Uhr, in der Voge-Platz stattfinden wird. Die Künstlerin wirkt durch ihre Persönlichkeit und ihre Kunst so anziehend, daß es sich um ihre Betheilung allein schon lohnt, das Konzert zu besuchen. Eintrittskarten sind noch zu haben.

*** Frankfurter Stadttheater.** (Spielplan.) Opernhaus. Dienstag, den 16. April: „Maurio solo“. Hierauf: „Ritter und Schloß“. Mittwoch, den 17.: „Geschlossen“. Donnerstag, den 18.: „Margarete“. Freitag, den 19.: „Belshazzar und die Götter“. (Erste deutsche Aufführung.) Samstag, den 20.: „Die Waise“. Hierauf: „Herr Puppen“. Sonntag, den 21.: „Wiener Walzer“. Sonntag, den 21.: „Belshazzar und die Götter“. Montag, den 22.: „Die lustige Witwe“. — Schauspielhaus. Dienstag, den 16. April: „Robert und Bertram“. Mittwoch, den 17.: „Torquato Tasso“. Donnerstag, den 18.: „Dulcinea“. Freitag, den 19.: „Robert und Bertram“. Samstag, den 20., zum ersten Male: „Riese und Marie“. Komödie in 4 Akten von Georg Hirschfeld. Sonntag, den 21., nachmittags 3½ Uhr: „Dulcinea“. Abends 7 Uhr: „Riese und Marie“. Montag, den 22.: „Traumulus“.

Geschäftliche Mitteilungen.

* **Geschäftserweiterung und Verlegung** nach der Dohmeimerstraße 57 hat die Firma „Automobil-Zentrale Joseph Goebel in Wiesbaden“ beschlossen. Außer der großen Garage für circa 50 Automobile, sowie einer vorzüglich eingerichteten Reparaturwerkstätte ist ein großer Ausstellungsraum mit erstklassigen Wagen vorhanden, ferner ist daselbst ein reichliches Lager in Automobil-Zubehör- und Ersatzteilen, Pneumatics, Benzin und Öl, je zu den billigsten Tagespreisen erhältlich. Die Garage ist Tag und Nacht geöffnet, so daß den in Wiesbaden eintreffenden Automobilisten Gelegenheit geboten ist, jederzeit ihre Wagen einzustellen. Auch ist es dem äußerst tätigen Inhaber der Firma, Herrn Joseph Goebel, gelungen, den Motor-Omnibusbetrieb Wiesbaden-Schlangenbad mit zwei Wagen der Süddeutschen Automobilfabrik G. m. b. H. in Gagganau, sowie einen Motorbusbetrieb mit einer größeren Anzahl von Automobildroschken, welche äußerst vornehm ausgestattet sind, von der Firma Adam Opel in Rüsselsheim geliefert, einzurichten. Aus vorerwähnten Gründen können wir nicht umhin, Herrn Joseph Goebel, dem eifrigsten Hochradmeister und Vorkämpfer des Autos, für das von ihm ins Leben gerufene neue Unternehmen von ganzem Herzen zu danken und ihm besten Erfolg zu wünschen.

* **Automobilisten, die nach Frankreich reisen,** dürfte die Mitteilung interessieren, daß die Continental-Co. in ihrem eigenen Geschäftshause in Paris, Avenue Malakoff 146, ein Bureau für Auskünfte über Wegeverhältnisse, Garagen, Hotels usw. errichtet hat. Die Archive dieses Bureaus enthalten ein sehr umfangreiches Material, das in jahrelanger, mühsamer Spezialarbeit speziell für Automobilisten zusammengestellt wurde. Jeder Motorfahrer erhält dort von einem sachkundigen Beamten erschoßende Auskunft unentgeltlich. Die Continental-Co. ladet alle Automobilisten ein, von dieser Neueinrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Nassauische Nachrichten.

A. Schierlein, 15. April. Der in der letzten Nassauischen Generalversammlung der Gemeinamen Ortskrankenkasse erstattete Kasienbericht führt an Einnahmen 1902 M. 30 Pf. und an Ausgaben 18 602 M. 19 Pf. auf. Für ärztliche Behandlung wurden 3302 M., für Arzneien 2400 M. und an Krankengeld 5518 M. ausbezogen. Für Aufkosten in Krankenanstalten wurden 2223 M. aufgewendet und die Verwaltung der Kasse kostete 1754 M. Bei 323 Erkrankungsfällen belief sich die Zahl der Krankheits-tage auf 6052. Sterbefälle kamen 7 vor. — Der Allgemeine Kranken- und Sterbeverein beschloß in seiner letzten Generalversammlung einstimmig die Einführung der freien Ärztenwahl.

(1) Altsheim, 15. April. Durch viele Zeitungen ging in letzter Zeit die Nachricht, die Stadt Frankfurt habe ihr Projekt der Wassergewinnung in den Gemarkungen der Ortsteile Eddersheim und Weilbach aufgegeben, weil daselbst nicht genügend Grundwasser vorhanden sei. Diese Nachricht entbehrt vollständig der Begründung. Zwei Jahre lang hat die Stadt Frankfurt Pumpversuche angestellt und dabei in Bezug auf die Menge des Grundwassers das beste Ergebnis festgestellt. Man hat Schächte in kurzer und weiter Entfernung gegraben und an diesen gleichzeitig ununterbrochen Pumpversuche angestellt; doch stets ergaben die Beobachtungen, daß der Grundwasserstand, auch bei den nahe liegenden Schächten, verhältnismäßig wenig fiel und die Grundwasserströme ungeheuer stark seien. Da auch in der Gemarkung Eddersheim von Frankfurt das alleinige Wasserrecht gewonnen ist, so erhält Eddersheim von dem Frankfurter Wasserwerk in Zukunft seine Wasserversorgung. Die Stadt Frankfurt hat deshalb in Eddersheim schon das ganze Rohrnetz legen lassen. Der Stadt Frankfurt werden nur bei der Führung des Rohrtranges nach Frankfurt von der hiesigen Regierung große Schwierigkeiten bereitet. Es handelt sich um den Plan, bei Eddersheim das Hauptrohr durch den Rhein zu legen, dann auf der hiesigen Seite weiter zu führen, um das bei Eddersheim stehende, der Stadt Frankfurt gehörige Wasserreservoir benutzen zu können. Der hiesige Staat will nun nicht die Erlaubnis erteilen, daß bei der Führung des Rohrtranges hiesiges Domänenland benutzt wird. Allerdings wird durch dieses Kleinliche, durch keine stichhaltigen Gründe gerechtfertigte Verhalten die hiesige Gemeinde Altsheim, durch deren Gemarkung ebenfalls die Leitung geführt werden sollte, schwer geschädigt. Sie sollte nämlich für die Durchführung der Leitung eine einmalige Abfindungssumme von 40 000 M. erhalten und auf billige Weise mit Wasser versorgt werden. Nun hat man in Frankfurt zwei neue Projekte ins Auge gefaßt. Entweder soll die Leitung direkt rechtsrheinisch nach Frankfurt geführt oder erst bei Eddersheim durch den Rhein gelegt werden, vorausgesetzt, daß der hiesige Staat seinen Widerspruch nicht aufhebt.

**** Dies, 15. April.** Dieser Tage fand die jährliche Hauptversammlung der Volksbibliothek Ditz im „Hof von Holland“ statt, in welcher Herr Bürgermeister Scheuren den Jahresbericht erstattete. Dem umfangreichen Bericht entnehmen wir, daß die Bibliothek auch im verflossenen Jahre im Segen gewirkt hat. Trotzdem von manchen Seiten dem Verein Hindernisse bereitet wurden, ist derselbe doch wieder gewachsen und hat 246 Mitglieder, welche einen jährlichen Beitrag von 120 M. im Minimum leisten. Der Bücherbestand betrug am Jahresende 1539 Bände. Da noch ein Überschuss vorhanden ist, so sollen noch für 150 M. Bücher beschafft werden. Es wurden 6787 Bände an 152 Ausgabestellen verliehen. Weiter hat der Verein verschiedene Vortragsabende, sowie eine Ausstellung von Altertümern der Stadt Ditz veranstaltet und durch letztere den Sinn für Heimatkunde geweckt, so daß sich eine Ortsgruppe des Vereins für Altertumskunde und Geschichtsforschung gründete. 29 Mitglieder traten dem Verein sofort bei, welche teils einen Jahresbeitrag von 5 M. und teils einen Jahresbeitrag von 1 M. leisteten. Es wurde beschlossen, noch weitere Mitglieder zu diesem Zweck zu werben und Herrn Geheimrat Dr. Wagner-Wiesbaden zu einer späteren Versammlung einzuladen. Sodann trug der Kassierer Herr Dahmann den Kasienbericht vor. Die Gesamteinnahmen betrugen 1090,06 M., die für Lokaliete, Heizung, Beleuchtung, Anschaffung von Büchern usw. verwendet wurden. Dieran schloß sich ein wohlwollender Vortrag des Geschäftsführers des Rhein-Mainverbandes, Herrn Hof-Frankfurt a. M., über: „Welche Bedeutung hat eine gute Volksbibliothek für das materielle und geistige Wohl einer Gemeinde?“ Für diesen Vortrag erntete Redner reichen Beifall. Zum Schluß dankte der Vorsitzende Herr Scheuren allen mitwirkenden Damen und Herren für die uneigennütige Hilfe, welche sie dem Verein entgegenbrachten. — In beiden Volksschulen wurden heute 34 Mädchen und 18 Knaben neu aufgenommen. — Unter zahlreicher Beteiligung wurde der neue Direktor der Realschule, Herr Aufsenberger von Reimscheid, an Stelle des in den Ruhestand getretenen und nun in Wiesbaden wohnenden Herrn Direktor Professor Held in feierlicher Weise in sein Amt eingeführt.

Sport.

* **Fußball.** Vergangenen Sonntag fand der Wiesbadener Fußballklub „Union“ dem Fußballklub „Rhön“ Wiesbaden im Retour-Bettspiel gegenüber. Der Fußballklub „Rhön“ hatte im letzten Spiel ein überaus erfolgreiches Resultat erzielt und daher war sich der Fußballklub „Union“ von vornherein darüber klar, daß er kein leichtes Spiel haben würde, zumal seine Mannschaft durch mehrere Erfolge geschwächt war. Das Resultat des interessanten Spieles war 6:1 zugunsten „Rhön“. Zu dem Spiel selbst sei folgendes bemerkt: Mit dem Anstoß „Rhön“ beginnt das Spiel und bald muß auch die „Unions“-Verteidigung tapfer abwehren, um einen Erfolg der feindlichen Stürmer zu vereiteln. Vor-erst ist keiner Mannschaft demütigt, ein Tor zu erzielen, ob-

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 15. April 1907.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira = 1.00; 1 österr. fl. i. O. = 2.25; 1 fl. d. Whrg. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 1.00; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg.; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.125; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4.20; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = 12; 1 Mk. Bko. = 1.50.

Staats-Papiere.			Div. Vollbez. Bank-Aktien.			Bergwerks-Aktien.			Zf. Amerik. Eisenb.-Bonds.		
a) Deutsche.			Vorl. Litz.			Vorl. Litz.			Zf. Amerik. Eisenb.-Bonds.		
1. D. Reichs-Anw.	99.50		1. A. Elsas. Bankges.	123.20		1. Boch. B. u. G.	221.		1. Centr. Pac. I Ref. M.	107.80	
2. D. Reichs-Anleihe	99.50		2. Badische Bank	123.20		2. B. u. G.	221.		2. Centr. Pac. II Ref. M.	107.80	
3. D. Reichs-Anleihe	99.50		3. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		3. B. u. G.	221.		3. Centr. Pac. III Ref. M.	107.80	
4. D. Reichs-Anleihe	99.50		4. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		4. B. u. G.	221.		4. Centr. Pac. IV Ref. M.	107.80	
5. D. Reichs-Anleihe	99.50		5. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		5. B. u. G.	221.		5. Centr. Pac. V Ref. M.	107.80	
6. D. Reichs-Anleihe	99.50		6. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		6. B. u. G.	221.		6. Centr. Pac. VI Ref. M.	107.80	
7. D. Reichs-Anleihe	99.50		7. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		7. B. u. G.	221.		7. Centr. Pac. VII Ref. M.	107.80	
8. D. Reichs-Anleihe	99.50		8. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		8. B. u. G.	221.		8. Centr. Pac. VIII Ref. M.	107.80	
9. D. Reichs-Anleihe	99.50		9. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		9. B. u. G.	221.		9. Centr. Pac. IX Ref. M.	107.80	
10. D. Reichs-Anleihe	99.50		10. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		10. B. u. G.	221.		10. Centr. Pac. X Ref. M.	107.80	
11. D. Reichs-Anleihe	99.50		11. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		11. B. u. G.	221.		11. Centr. Pac. XI Ref. M.	107.80	
12. D. Reichs-Anleihe	99.50		12. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		12. B. u. G.	221.		12. Centr. Pac. XII Ref. M.	107.80	
13. D. Reichs-Anleihe	99.50		13. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		13. B. u. G.	221.		13. Centr. Pac. XIII Ref. M.	107.80	
14. D. Reichs-Anleihe	99.50		14. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		14. B. u. G.	221.		14. Centr. Pac. XIV Ref. M.	107.80	
15. D. Reichs-Anleihe	99.50		15. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		15. B. u. G.	221.		15. Centr. Pac. XV Ref. M.	107.80	
16. D. Reichs-Anleihe	99.50		16. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		16. B. u. G.	221.		16. Centr. Pac. XVI Ref. M.	107.80	
17. D. Reichs-Anleihe	99.50		17. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		17. B. u. G.	221.		17. Centr. Pac. XVII Ref. M.	107.80	
18. D. Reichs-Anleihe	99.50		18. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		18. B. u. G.	221.		18. Centr. Pac. XVIII Ref. M.	107.80	
19. D. Reichs-Anleihe	99.50		19. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		19. B. u. G.	221.		19. Centr. Pac. XIX Ref. M.	107.80	
20. D. Reichs-Anleihe	99.50		20. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		20. B. u. G.	221.		20. Centr. Pac. XX Ref. M.	107.80	
21. D. Reichs-Anleihe	99.50		21. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		21. B. u. G.	221.		21. Centr. Pac. XXI Ref. M.	107.80	
22. D. Reichs-Anleihe	99.50		22. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		22. B. u. G.	221.		22. Centr. Pac. XXII Ref. M.	107.80	
23. D. Reichs-Anleihe	99.50		23. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		23. B. u. G.	221.		23. Centr. Pac. XXIII Ref. M.	107.80	
24. D. Reichs-Anleihe	99.50		24. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		24. B. u. G.	221.		24. Centr. Pac. XXIV Ref. M.	107.80	
25. D. Reichs-Anleihe	99.50		25. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		25. B. u. G.	221.		25. Centr. Pac. XXV Ref. M.	107.80	
26. D. Reichs-Anleihe	99.50		26. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		26. B. u. G.	221.		26. Centr. Pac. XXVI Ref. M.	107.80	
27. D. Reichs-Anleihe	99.50		27. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		27. B. u. G.	221.		27. Centr. Pac. XXVII Ref. M.	107.80	
28. D. Reichs-Anleihe	99.50		28. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		28. B. u. G.	221.		28. Centr. Pac. XXVIII Ref. M.	107.80	
29. D. Reichs-Anleihe	99.50		29. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		29. B. u. G.	221.		29. Centr. Pac. XXIX Ref. M.	107.80	
30. D. Reichs-Anleihe	99.50		30. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		30. B. u. G.	221.		30. Centr. Pac. XXX Ref. M.	107.80	
31. D. Reichs-Anleihe	99.50		31. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		31. B. u. G.	221.		31. Centr. Pac. XXXI Ref. M.	107.80	
32. D. Reichs-Anleihe	99.50		32. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		32. B. u. G.	221.		32. Centr. Pac. XXXII Ref. M.	107.80	
33. D. Reichs-Anleihe	99.50		33. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		33. B. u. G.	221.		33. Centr. Pac. XXXIII Ref. M.	107.80	
34. D. Reichs-Anleihe	99.50		34. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		34. B. u. G.	221.		34. Centr. Pac. XXXIV Ref. M.	107.80	
35. D. Reichs-Anleihe	99.50		35. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		35. B. u. G.	221.		35. Centr. Pac. XXXV Ref. M.	107.80	
36. D. Reichs-Anleihe	99.50		36. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		36. B. u. G.	221.		36. Centr. Pac. XXXVI Ref. M.	107.80	
37. D. Reichs-Anleihe	99.50		37. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		37. B. u. G.	221.		37. Centr. Pac. XXXVII Ref. M.	107.80	
38. D. Reichs-Anleihe	99.50		38. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		38. B. u. G.	221.		38. Centr. Pac. XXXVIII Ref. M.	107.80	
39. D. Reichs-Anleihe	99.50		39. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		39. B. u. G.	221.		39. Centr. Pac. XXXIX Ref. M.	107.80	
40. D. Reichs-Anleihe	99.50		40. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		40. B. u. G.	221.		40. Centr. Pac. XL Ref. M.	107.80	
41. D. Reichs-Anleihe	99.50		41. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		41. B. u. G.	221.		41. Centr. Pac. XLI Ref. M.	107.80	
42. D. Reichs-Anleihe	99.50		42. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		42. B. u. G.	221.		42. Centr. Pac. XLII Ref. M.	107.80	
43. D. Reichs-Anleihe	99.50		43. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		43. B. u. G.	221.		43. Centr. Pac. XLIII Ref. M.	107.80	
44. D. Reichs-Anleihe	99.50		44. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		44. B. u. G.	221.		44. Centr. Pac. XLIV Ref. M.	107.80	
45. D. Reichs-Anleihe	99.50		45. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		45. B. u. G.	221.		45. Centr. Pac. XLV Ref. M.	107.80	
46. D. Reichs-Anleihe	99.50		46. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		46. B. u. G.	221.		46. Centr. Pac. XLVI Ref. M.	107.80	
47. D. Reichs-Anleihe	99.50		47. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		47. B. u. G.	221.		47. Centr. Pac. XLVII Ref. M.	107.80	
48. D. Reichs-Anleihe	99.50		48. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		48. B. u. G.	221.		48. Centr. Pac. XLVIII Ref. M.	107.80	
49. D. Reichs-Anleihe	99.50		49. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		49. B. u. G.	221.		49. Centr. Pac. XLIX Ref. M.	107.80	
50. D. Reichs-Anleihe	99.50		50. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		50. B. u. G.	221.		50. Centr. Pac. L Ref. M.	107.80	
51. D. Reichs-Anleihe	99.50		51. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		51. B. u. G.	221.		51. Centr. Pac. LI Ref. M.	107.80	
52. D. Reichs-Anleihe	99.50		52. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		52. B. u. G.	221.		52. Centr. Pac. LII Ref. M.	107.80	
53. D. Reichs-Anleihe	99.50		53. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		53. B. u. G.	221.		53. Centr. Pac. LIII Ref. M.	107.80	
54. D. Reichs-Anleihe	99.50		54. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		54. B. u. G.	221.		54. Centr. Pac. LIV Ref. M.	107.80	
55. D. Reichs-Anleihe	99.50		55. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		55. B. u. G.	221.		55. Centr. Pac. LV Ref. M.	107.80	
56. D. Reichs-Anleihe	99.50		56. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		56. B. u. G.	221.		56. Centr. Pac. LVI Ref. M.	107.80	
57. D. Reichs-Anleihe	99.50		57. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		57. B. u. G.	221.		57. Centr. Pac. LVII Ref. M.	107.80	
58. D. Reichs-Anleihe	99.50		58. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		58. B. u. G.	221.		58. Centr. Pac. LVIII Ref. M.	107.80	
59. D. Reichs-Anleihe	99.50		59. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		59. B. u. G.	221.		59. Centr. Pac. LIX Ref. M.	107.80	
60. D. Reichs-Anleihe	99.50		60. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		60. B. u. G.	221.		60. Centr. Pac. LX Ref. M.	107.80	
61. D. Reichs-Anleihe	99.50		61. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		61. B. u. G.	221.		61. Centr. Pac. LXI Ref. M.	107.80	
62. D. Reichs-Anleihe	99.50		62. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		62. B. u. G.	221.		62. Centr. Pac. LXII Ref. M.	107.80	
63. D. Reichs-Anleihe	99.50		63. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		63. B. u. G.	221.		63. Centr. Pac. LXIII Ref. M.	107.80	
64. D. Reichs-Anleihe	99.50		64. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		64. B. u. G.	221.		64. Centr. Pac. LXIV Ref. M.	107.80	
65. D. Reichs-Anleihe	99.50		65. B. f. ind. U.S.A.-B.	123.20		65. B. u. G.	221.		65. Centr. Pac. LXV Ref. M.	107	



LIBERTY & CO.
LONDON PARIS
Alleinige Vertretung für Wiesbaden u. Umgegend
für En Gros- u. Detail-Verkauf.
J. BACHARACH
Hoflieferant
WIESBADEN.



Liberty-Rohseide in allen Farben.
Das Beste im Tragen.
Man hüte sich vor Nachahmungen und verlange nur
die echten bewährten Liberty-Qualitäten.

K 41

Nassauischer Gefängnis-Verein.

Ordentliche General-Versammlung

Mittwoch, den 24. April 1907, 5 Uhr nachm., im Anbau
des Rath. Pfarrhauses, Luisenstraße 27 b, Wiesbaden.

Tagesordnung: Jahresbericht 1906; Prüfung der Jahres-
rechnung; Antrag auf Entlastung des Kassierers; Vorstandswahl.

Zur Teilnahme ladet ein

Der Vorstand:

F 228

J. H. Weniger, Vorsitzender.

Triumphola-Piano

Klavier mit eingebautem Klavierspielapparat.

Feinste Nuancierungs- u. Modulationsfähigkeit.

Triumphola-Piano

bedeutet die Sensation auf dem Gebiete der Klavierspiel-Apparate-Industrie.

Triumphola-Piano

erfüllt alle Vorsetz-Apparate, wie: Pianola, Phonola etc.
Klavierspielapparat kann fast in jedes Piano oder Flügel eingebaut werden.

Triumphola-Piano

hat ein Repertoire von 16,000 Notenrollen

(darunter Salome, Bohème, Lustige Witwe etc.).

Besichtigung unverbindlich erbeten.

F. König, Alleinvertreter, Bismarckring 16.

Piano-Magazin.

Knaben-Anzüge.

20%

Rabatt gewähre ich auf einen
grösseren Posten einzelner Knaben-
Anzüge in Blusen- und Jacken-
Fasson, S. 1—12, welche nicht mehr
in allen Grössen vorrätig!

Mehrere Hundert Wasch-Anzüge und Blusen,
teils für die Hälfte des früheren Preises!

Max Davids,

Telephon 3250.

Kirchgasse 60.

Detectiv- u. Auskunftsbureau „Union“.

Telephon 3539. Am Römertor 3. Telegr.-Adresse:
Bureau „Union“.

Ermittlungen, Beobachtungen, Auskünfte

über Vermögen, Ruf, Charakter, Vorleben, Lebenswandel u. auf allen Plätzen des
In- u. Auslandes. — Empfohlen durch hohe juristische Personen u. Staatsanwaltschaften.
nahme Kaiserl. Kgl. Behörden.

Das Wiesbadener Tagblatt

ist
in Erbenheim

zum Preise von 60 Pfg. monatlich
direkt zu beziehen durch:

Wilhelmine Weil, Gartenstraße 3,
Wilhelm Kneip, Neugasse 19,
Hugo Sturm, Wiesbadenerstraße.

Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen.

Der Verlag.

Zur gefl. Kenntnissnahme!

Die alte Firma

Ludwig Ganz-Mainz,

Grossimporteur echter Perser u. orientalischer Teppiche,

ist diejenige, deren Inhaber seit vielen Jahren behufs Teppicheinkäufen den Orient bereist.

Ihre Geschäftslokalitäten sind in:

Mainz

ausschliesslich Ludwigstrasse, Ecke Schillerplatz.

Sie ersucht dringend, sie nicht mit ähnlich lautenden Firmen zu verwechseln,
speziell steht sie mit der Firma Ganz & Co. in gar keiner Verbindung.

F 39

Telephon 921. Grosses Transitlager Hauptzollamt. Telegr.-Adresse:
Teppichganz.

Eingetragene Firma in
Constantinopel

Rassim Pascha Han 2.

Eingetragene Firma in
Smyrna

Rue parallèle près de la Bourse.

Gelegenheitsposten

zu unerreicht billigen Preisen.

Za. 5000	echte Porzellantassen, dekoriert, mit Untertasse	12, 16 Pf.
2000	Kindertassen, dekoriert, mit Unter-	10 Pf.
1000	Obertassen, weiss	4 Pf.
1000	Dessertteller, bemalt	10 Pf.
2000	Speiseteller, massiv	Dtzd. 1.50 Mk.
1000	Gemüseschüsseln, weiss	Stück 14 Pf.
2000	Salatiers, dekoriert	Stück 6, 10, 25 Pf.
500	Milchkannen, dekoriert, 1/2 Ltr.	10 Pf.
500	weiss, 1 Ltr.	10 Pf.
2000	Steingut-Teller, glatt, tief und flach	6 Stck. 30 Pf.
2000	Teller, gerippt, tief und flach	6 „ 36 Pf.
3000	Dessertteller	6 „ 25 Pf.
1000	Obertassen, bunt	6 „ 36 Pf.
1000	Obertassen, weiss	6 „ 30 Pf.
300	Platten, oval, weiss	10, 15, 25 Pf.
2000	Gewürztonnen, dekoriert, zum Aussuchen	Stück 6 Pf.
3000	Suppenterrinen mit Deckel	35, 65, 95 Pf.

Za. 500 grosse Waschbecken u. Kannen
Stück 58 Pf.

Ein Posten Waschgarnituren,
gross, 5-teil. Mk. 1.85.

Ein Posten Emaille-Kaffeekannen zum Aussuchen	35, 50 Pf.
Teller	10 Pf.
Pfannen mit Stiel	30, 40, 50 Pf.
Terrinen mit Deckel	95 Pf., 1.25 Mk.
Brotkörbe	35 Pf.
Schüsseln, 30 cm	42 Pf.
Kehrschaufeln	36 Pf.
Schöpf- und Schaumlöffel	19 Pf.
Salz- und Mehlmetzen	58 Pf.

Kaufhaus A. Württemberg,

Ecke Neu- u. Ellenbogengasse.

Anerkannt billigste Bezugsquelle für Wirte,
Pensionen und Neueinrichtungen.

572

Deutscher Reichstag.

(Schluß aus der Morgen-Ausgabe.)

Berlin, 15. April.

In der Fortsetzung der zweiten Lesung des Etats des Reichsamts des Innern

spricht nach dem sozialdemokratischen Abgeordneten Horn, wie gemeldet:

Abg. v. Diefen (Rp.): Bei der Betreibung unserer Sozialpolitik dürfen wir uns nicht allzusehr von Ausblicken und Rückblicken auf die Sozialdemokratie leiten lassen; denn der Sozialdemokratie werden wir es doch sicherlich nicht recht machen. Es ist unpraktisch und untastisch, wenn wir uns in der Sozialpolitik von dem Gedanken leiten lassen, ob wir mit diesem oder jenem Gesetz wohl der Sozialdemokratie Anhänger entziehen können. Die Forderungen der Sozialdemokratie gehen ja ins Unabsehbare und werden immer noch weiter gesteigert, wenn wir entgegenkommen. Aus dem internationalen sozialistischen Kongreß hat man sechsstündige Arbeitszeit und freie Beschäftigung verlangt und die Bedingung aufgestellt, daß Personen unter 15 Jahren überhaupt nicht in Betrieben beschäftigt werden dürfen. (Hört! hört! rechts.) Das beweist, wohin die Sozialdemokratie will. Wir sind gern bereit, sozialpolitisch mitzuarbeiten; aber gerade weil wir bereit sind, positive Arbeit zu leisten, möchten wir davor warnen, allzuviel auf einmal zu beginnen. Wir müssen uns etwas mehr als bisher konzentrieren. Deswegen kann ich auch den Vorwürfen der Abg. Baffermann und Raumann nicht beipflichten, daß der Bundesrat nicht fleißig genug gearbeitet habe. Mit dem Programm des Staatssekretärs sind wir einverstanden und wollen gern dafür sorgen, daß ein Reichsvereinsgesetz geschaffen wird; nur wollen wir es nicht auf die Minderjährigen ausdehnen lassen. Dem Paarungsgebot wollen wir dadurch Rechnung tragen, daß wir zu einer Reform der von der Linken häufig als rückständig bezeichneten Gesindeordnung uns bereit erklären. Mit der Zusammenlegung der drei Versicherungsgesetze sind wir einverstanden, auch mit einer weiteren Ausdehnung der Sonntagsruhe sind wir einverstanden, ebenso mit dem Beschäftigungsnachweis und der Sicherung der Bauforderungen. Der Mittelstandsbewegung und der Handwerkerfrage steht meine Partei ebenfalls sehr freundlich gegenüber. Auch die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs hält sie für spruchreif. Redner tritt dann der Behauptung der Sozialdemokratie, betreffend die angeblich hohe Beschäftigung der Angestellten des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, entgegen und verliest eine Aufstellung über die von den Sozialdemokraten in den Konsumvereinen bezahlten Gehälter. Scharf polemisiert Redner sodann gegen den Abg. Bebel, weil er in einer früheren Rede seine Berufung in die Debatte gezogen habe. Es entspreche nicht den parlamentarischen guten Sitten, die Berufstellung des Abgeordneten in die Debatte zu ziehen. Es ist mir auch nicht eingefallen, zu sagen, weil Herr Bebel früher Drechslermeister war, hat er sich unangehörig benommen. (Weiterlekt.) Wenn Herr Bebel sich an mir rächen will, dann mag er sich gefälligst nicht die Manieren des Herrn Stadthagen zum Vorbild nehmen, denn dieser ist nur geeignet für Getreidespekulationen, aber nicht zum Vortragsmeister für Anständigkeit. Herr Bebel führt ein feines Napier und gegen ihn zu polemisieren, ist angenehmer, als sich mit einem alten Waischen waschen zu müssen. (Zurufe bei den Sozialdemokraten: Keine Manieren!) Redner erklärt, daß seine Partei sich in einen Wettlauf um die Gunst der Massen mit der Sozialdemokratie nicht einlasse. Redner führt dann weiter aus, wenn das Koalitionsrecht verlangt werde, dann müsse auch mit der Staatsgewalt gegen den von der Sozialdemokratie geübten Koalitionszwang und gegen den sonstigen Terrorismus vorgegangen werden; selbst den körperlichen Zwang und Mißhandlungen gegenüber Andersdenkenden verabschieden die Sozialdemokraten nicht. (Großer Lärm links.) Zum Schutze der Arbeitswilligen strebe seine Partei gesetzliche Maßnahmen an. Redner schließt mit dem Wunsch, daß Vosadowsky die Erfüllung seines Programms und die erfolgreiche Bekämpfung der Auswüchse der Sozialdemokratie erleben möge. (Lebhafte Beifall rechts.)

Staatssekretär Graf Vosadowsky: Jeder anständige Mensch, der das Prinzip der bürgerlichen Freiheit hochhält, wird die Anwendung des Zwanges gegen Arbeitswillige verurteilen. Wenn man aber die hier erörterten Fälle der Anwendung unberechtigten Zwanges prüft, so ergibt sich, daß alle mit den bestehenden Gesetzen verfolgt werden können. Wenn nicht alle verfolgt werden, so liegt das nicht an den Gesetzen, sondern daran, daß sich oft kein Kläger und kein Zeuge findet, daß infolge des leichten Umstandes manche Klagen unter den Fingern einfach zerrinnen. Die Zeugen werden oft genug nicht den Mut finden, um mitzuteilen, was sie gesehen haben. Da müssen sich die Geschädigten zusammen und gemeinsam gegen solchen Zwang Front machen. Es mag sein, daß es einige Fälle gibt, wo das bestehende Gesetz nicht ausreicht. Wir bereiten ja eine Reform des Strafgesetzbuches vor; da wird selbstverständlich auch geprüft werden, ob durch eine schärfere Fassung der entsprechenden Bestimmungen sich ein besserer Schutz gegen Körperverletzungen, gegen die Anwendung unberechtigten Zwanges schaffen läßt. Durch Erfahrung wird man klug, und wer an so verantwortlicher Stelle wie ich steht, der lernt jeden Tag zu. Es ist wahr, viele bedauerliche Vorgänge haben sich ereignet, welche zeigen, daß die Freiheit des einzelnen auf dem Arbeitsgebiet in unzulässiger Weise beschränkt wird. Aber ich möchte warnen, solche Vorgänge auf Grund

anderer strafgesetlicher Bestimmungen zu verfolgen als derer, die für alle gelten. Bestehen diese gesetzlichen Bestimmungen, so wird es Sache der Verwaltung und der Gerichte sein, die zur Kenntnis kommenden Fälle energisch zu verfolgen.

Abg. Dr. Pothhoff (freis. Ver.) meint, die Sozialpolitik müsse möglichst wenig vom Parteinteresse getrieben werden. Die Statistik über die Lage der Privatbeamten gebe kein klares Bild, da nur die organisierten Angestellten befragt wurden, nicht aber die Gesamtheit. Den angekündigten Schutz gegen den unlauteren Wettbewerb begrüße seine Partei mit Genugtuung. Die Konkurrenzläufe müsse beseitigt werden. Bezüglich des Hamburger Hafenarbeiterstreiks sei die Haltung der Reeder insofern zu bedauern, als die Angestellten mit Gewalt in die Arme der extremen Partei getrieben worden seien.

Abg. Dr. Jund (nat.-lib.) spricht über die Frage der Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs. Das Reichsgericht hat ja in zivilrechtlicher Hinsicht äußerst segensreich gewirkt, aber trotzdem glauben wir, daß zur Bekämpfung der unlauteren Konkurrenz neue gesetzliche Bestimmungen getroffen werden müssen, die am besten bestimmen, daß der Ausverkauf gänzlich verboten wird. Die Strafe für unlauteren Ausverkauf reicht nicht aus. Die Höchststrafe beträgt jetzt 1500 M., das ist zu niedrig, und ich glaube, es müßte eine Freiheitsstrafe festgesetzt werden. Denn gerade durch das Ausverkaufsverbot wird der Mittelstand auf das schwerste geschädigt. Dem Mittelstand, der eine große Stütze des Staates ist, wollen auch wir helfen, und unterstützen alle Bestrebungen, die dahin gehen, dem Handwerk wieder goldenen Boden zu schaffen. Allerdings meinen wir, daß die Mittelstandspolitik in erster Linie in den Landtagen getrieben werden muß. Zu den Gesetzen, die spruchreif sind, gehört ein Reichs-Vereins- und Versammlungsrecht. Bei der Einführung eines Reichs-Vereins- und Versammlungsrechts dürfen wir uns aber nicht das sächsische Versammlungsrecht zum Vorbild nehmen, sondern müssen uns nach Süddeutschland wenden. Über die Frage der Zulassung der Minderjährigen herrschen in meiner Fraktion verschiedene Ansichten; aber der größte Teil ist bereit, die Beschränkung der Minderjährigkeit fallen zu lassen, denn ein Arbeiter oder ein Student von 18 oder 19 Jahren muß auch das Recht haben, seine Interessen in Versammlungen zu vertreten. Dagegen verlangen wir, daß Kinder ausgeschlossen werden, halten es aber für selbstverständlich, daß die Jungen an Versammlungen teilnehmen dürfen. Jedenfalls verlangen wir aber, daß in dem Gesetzentwurf über das Vereins- und Versammlungsrecht nicht wieder so kleinliche Polizeibestimmungen enthalten sind wie in dem Gesetz über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine. Wir hoffen, den Gesetzentwurf über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine recht bald in liberalerer Fassung wieder zu sehen. In Verbindung mit dem freien Vereinsrecht muß auch eine volle Koalitionsfreiheit geschaffen werden. In § 153 des Strafgesetzbuches ist eine Imparität vorhanden. Er bestimmt Strafen gegen Mißbrauch des Koalitionsrechts, unterläßt es aber, Strafen festzusetzen gegen Arbeitgeber, die Arbeiter mit Nachteilen bedrohen, wenn sie sich koalieren. Das wird nicht nur von den Sozialdemokraten, sondern auch von den Christlich-Sozialen und christlichen Gewerkschaften, sowie von namhaften Sozialpolitikern beklagt. (Lebhafte sehr richtig! links und im Zentrum.) Die Imparität könnte man dadurch beseitigen, daß man den § 153 ganz streicht. Das ist wahrscheinlich der beste und gangbarste Weg. Jedenfalls muß ich nachdrücklich betonen, daß das gesamte Arbeiterrecht in einer freien Koalition gipfelt. (Lebhafte Zustimmung links.) Bei unseren Bestrebungen, die rechtliche Stellung des Arbeiters zu verbessern, dürfen wir nicht aus den Augen verlieren, daß der Arbeitgeber seine dirigierende Stellung behalten muß. Redner kommt sodann auf die Schiffsarbeitsbedingungen zu sprechen und bittet den Staatssekretär um Auskunft, wie es denn damit stehe. Bedauerlich ist, daß wir noch kein klares Bild bekommen. Man sieht fortwährend, daß Verhandlungen zwischen den Bundesstaaten stattfinden. Man glaubt sich fast nicht in einem Bundesstaat, sondern in einem Staatenbunde zu befinden. Baden und Sachsen scheinen ja festzustehen, dagegen hört man jetzt, daß Württemberg schwankend geworden ist. Wie steht es denn damit?

Abg. Götz v. Denhausen (kons.) beschwert sich über die Mangelregelung eines Beamten über sein Tätigkeit bei den letzten Wahlen.

Abg. Schiffer (Zentr.) führt aus: Der Reichskanzler und eine noch höhere Stelle scheinen durch die letzten Wahlen zu der Erkenntnis gekommen zu sein, daß eine starke Förderung der Sozialpolitik notwendig sei. Richtig sei es, den verstorbenen Freiherrn v. Stumm als größten Sozialpolitiker hinzustellen; er habe nichts weiter gewollt als den Ausbau des Patriarchalismus in der Sozialpolitik, bei dem es eine persönliche Freiheit für den Arbeiter nicht gebe. Für eine solche Sozialpolitik dankten die Arbeiter. Sie wollten den Ausbau des Koalitionsrechts. Die Strafbestimmungen müssen auch auf Unternehmer ausgedehnt werden, die den Arbeitern die Koalitionsfreiheit rauben. Den Terrorismus bekämpfe seine Partei, von welcher Seite er auch komme. Wenn es nicht zu einer großen nationalen Arbeiterorganisation komme, dann werden die Erfolge des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie einen Scheinernfolg zeitigen. Also etwas mehr Eifer und Bewegungsfreiheit für die Arbeiterorganisationen. Der Bundesrat muß eine großzügige Sozialpolitik treiben. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Raab (wirtsch. Ver.) erwidert auf die früheren Ausführungen Semmlers über die Hamburger Arbeiterverhältnisse. Die Reeder seien so ziemlich die rückständigste Gesellschaft im Vaterlande, was die Sozialpolitik

betreffe. Sie verweigerten den Offizieren, was sie keinem Arbeiter verweigern. Redner hält seine früheren Ausführungen in dieser Sache aufrecht; er informierte sich nicht einseitig. Der hervorragende Sozialpolitiker Ballin habe die Kapitäne und Offiziere höchst unsozialpolitisch behandelt vom sozialpolitischen Arbeitgeberstande aus.

Darauf folgen persönliche Bemerkungen. Der Abg. Stadthagen, der sich gegen die von Diefen ihm zugeprochenen Getreidespekulationen und Aufstellung von Liquidationen wendet und dieselben jeige Verdächtigungen nennt, erhält vom Präsidenten einen Ordnungsruf. Es folgen weitere persönliche Bemerkungen. Schluß 8¼ Uhr.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr: Fortsetzung der heutigen Beratung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Schluß aus der gestrigen Morgen-Ausgabe.)

Berlin, 15. April.

Bei der Fortsetzung der zweiten Lesung des Kultusetats erklärt in der weiteren Besprechung über

die Reform der Mädchenschulbildung

Ministerialdirektor Schwarzkopf: Die Unterrichtsverwaltung muß sich im gegenwärtigen Augenblick in Beantwortung der Spezialfragen Reserve auferlegen, da der ganze Plan noch der Beschlußfassung des Staatsministeriums unterliegt. Bei der Beurteilung des ganzen Reformplans und bei der Aufstellung der Ziele muß man von zwei Gesichtspunkten ausgehen. Worin liegt heute der Mangel der Mädchenbildung, und welche Konsequenzen ergeben sich aus der Beobachtung des gegenwärtigen Zustandes? Der Fehler der Sache liegt nun viel weniger an dem gegenwärtigen Lehrplan als darin, daß für die Fortbildung der jungen Mädchen über das 15. Lebensjahr hinaus bisher nicht in hinreichender Weise Vorkehrungen getroffen sind. Wenn ein junges Mädchen aus der Schule heraustritt, führt es zu Hause zunächst ein Leben, von dem ich sagen möchte: Die Mädchen wurden mehr als Blumen behandelt, aber nicht vor ernsthaften Aufgaben gestellt. Es fehlte ihnen an ausreichender Gelegenheit, sich fortzubilden und im Hause selbst mehr tätig zu sein. Daher waren die Eltern darauf angewiesen, die jungen Mädchen, die aus der Schule entlassen waren, in einer gewissen dilettantischen Art Stunden nehmen zu lassen, aber es fehlte durchaus an geordneten, geschlossenen Organisationen in dieser Richtung, worin sie weitergebildet werden könnten. Der zweite Gesichtspunkt ist der, daß die höhere Mädchenschule, weil die höhere Mädchenbildung mit dem 15. Jahre abschloß, im wesentlichen eine Kumpfschule ist. In letzter Linie kommt es darauf an, was für ein Lehrpersonal vorhanden ist, und diese Frage wird natürlich um so schwieriger, je weniger eine Anstalt eine Vollanstalt ist. Die Lehrkräfte gehen lieber an eine Anstalt, wo sie Chancen haben, anzuknüpfen und, wenn sie Fakultäten für die höchsten Klassen haben, diese ausnützen zu können. Der Erlaß von 1894, der die neunklassige Mädchenschule als normal vorsch, erkannte selbst schon an, daß darüber hinaus eine weitere Organisation geschaffen werden mußte, und so die sogenannten Wahl-freien Kurse vor. Wir haben aber in der Praxis sehr bald die Erfahrung gemacht, daß aus diesen Kursen nichts Ordentliches geworden ist, weil sie zu sehr in das Belieben gestellt und keine Lehrkräfte dafür vorhanden waren. Das Streben aller an den Mädchenschulen interessierten Lehrpersonen und der gesamten Kreise der Frauenbewegung hat sich zunächst nach der Richtung des sogenannten zehnten Schuljahres konzentriert. Auf der anderen Seite entstand die Bewegung, die zur vollen Ausbildung der Frauen dieselben Bildungsmittel wie für Knaben für nötig hielt. Man erstrebte dabei entweder die Errichtung voller Mädchengymnasien oder doch eine frühere oder spätere Gabelung. Wenn der Fehler der bisherigen Organisation darin lag, daß nicht für die Ausbildung bis zum 18. Jahre hinreichend gesorgt ist, so genügt es nicht, daß man nur ein Schuljahr auf das neunte hinausschiebt, sondern man muß weiter gehen: Wir brauchen zwölf-, mindestens elfjährige Vollanstalten, und zwar in einer Form, die dem Wesen der Frauenbildung entspricht und dem Wesen der jungen Mädchen gerecht wird, sich also nicht auf eine rein schulmäßige Weiterführung des bisher Gegebenen beschränken darf. Die Neuorganisation muß darauf Bedacht nehmen, eine Fortbildung in den vom Minister genannten Fächern zu schaffen, die in Zukunft in die sogenannten Frauenklassen verlegt werden sollen. Diese werden, wenn es sich um zehnklassige Schulen handelt, zweijährig, bei neunklassigen dreijährig sein. Versuche, sogenannte Frauenklassen einzurichten, sind schon hier und da gemacht worden, aber nicht mit genügenden Mitteln und genügender Organisation. Für den Staat wie für die Kommunen fragt es sich natürlich, wie man überhaupt praktisch solche Frauenklassen einrichten kann. Sie kosten ziemlich viel Geld. Der Minister hat in Aussicht genommen, daß man sich an das gegebene Praktische angeschlossen und versuchen soll, die in sehr vielen Kommunen vorhandenen Lehrerinnenseminare nutzbar zu machen, indem man Frauenklassen an die Lehrerinnenseminare angliedert. Dort stehen uns qualifizierte Lehrkräfte zur Verfügung, denen man noch zwei oder drei Lehrkräfte hinzufügen kann, um die Frauenklassen einzurichten. Diese Verbindung wird die Sache überhaupt möglich machen und das Lehrmaterial, das wir für die Frauenklassen brauchen, für diesen Zweck ausbilden lassen. Bei der Gestaltung des Bildungsganges der Universitätsstudien muß versucht werden, daß die Mädchen-

schule sich mit ihren Bedürfnissen nach den wenigen Mädchen zu richten hat, die eine Universitätsreise erstreben, das wäre ein Fehler. Die Mädchenbildung verfolgt vielmehr ein eigenes Ziel, sie soll die jungen Mädchen für den Beruf als Hausfrau und Mutter vorbereiten, dagegen ist für die, welche einen gelehrten Beruf erstreben, eine besondere Organisation zu schaffen. Man muß versuchen, die Entscheidung der Eltern, ob sie ihre Töchter für einen gelehrten Beruf vorbereiten lassen wollen, möglichst spät zu legen. Dadurch behält man noch viele Differenzen, die einen wackelnden Aufbau, die andern eine möglichst frühzeitige Gabelung. Wir wollen im wesentlichen bei der Mädchenbildung einen gewissen Abschluß nach dem neunten Jahre schaffen und damit erzielen, daß die Mädchen im allgemeinen reif werden. Für einen Gelehrtenberuf können vielleicht Parallelklassen im neunten Jahre mit Lateinunterricht usw. geschaffen werden, die sich nach den besonderen Bedürfnissen konstituieren lassen. So will der Reformplan den Mädchen, die sich für die Universität vorbereiten wollen, eine gleichwertige Bildung sichern, ohne daß wir die Mädchenschule in zu weitgehendem Maße mit dem Bildungstypus beschweren, der für die allgemeine Bildung notwendig ist. Inwiefern männliche und weibliche Lehrkräfte herangezogen werden sollen, darüber kann die Regierung noch keine bindende Erklärung abgeben. Man wird sich bei der Reform hüten müssen, alles zu normierte Bestimmungen von vornherein zu geben. Wir haben es mit einer Entwicklung zu tun, die sich nach Maßgabe der praktischen Verhältnisse gestalten muß. Die Unterrichtsverwaltung hofft, auf diesem Wege ein Ziel zu erreichen, das unserer gesamten Frauenbildung und damit unserem Vaterlande zum Segen gereichen wird. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Randsch (natl.) begrüßt die Reform der höheren Mädchenschulen und glaubt, daß sie geeignet sei, unsere höheren Mädchenschulen mit neuem Geiste zu erfüllen. Redner geht sodann auf die höheren Schulen ein und wünscht, daß auch in den Gymnasien der naturwissenschaftliche Unterricht eine höhere Bewertung erfahre. Die Reformgymnasien hätten sich durchaus bewährt; die Regierung möge auf dem hier beschrittenen Wege fortfahren.

Geheimrat Köpfe: Bei den Verhandlungen der Reformfrage ist das Wort Reform nicht immer in einem ganz zutreffenden Sinne angewendet worden. Wir

wollen nicht verwechseln: Reform des höheren Schulwesens und Einführung einer Reformschule. Ich glaube, es wäre nicht richtig, dem humanistischen Gymnasium eine zu geringe Bedeutung für die Geistesbildung beizumessen. (Sehr richtig!) Es ist nicht angebracht, daß man von veralteten Gymnasialeinrichtungen und von modernen Reformschulen spricht. Es handelt sich überhaupt bei dieser Frage nicht bloß um die Umwandlung von Schulen, sondern um die Zahl der Schüler und die Verschlebung, die darin in den letzten Jahren eingetreten sind. Im Winter 1882/83 gab es unter den Schülern der höheren Lehranstalten 63 Proz. Gymnasialisten, 27 Proz. Realgymnasialisten und 10 Proz. Schüler von lateinlosen Realschulen. Es waren rund 128 000 Schüler. Im Winter 1905/06 aber hatten wir in Preußen rund 200 000 Schüler höherer Lehranstalten, davon gehörten nur noch 53 Proz. Latein- und Griechisch treibenden Anstalten an, 16 Proz. den Realgymnasien und 31 Proz. den lateinlosen Realschulen. Es ist also bei letzteren in dem genannten Zeitraum ein Steigen von 10 auf 31 Proz. zu verzeichnen. Die Wünsche auf Umwandlung in Reformschulen werden immer verdrängt. Der Kommissar geht dann noch auf die Frage des Ersatzunterrichts für Griechisch und auf die Frage der Reform der Vorschriften über die Befreiung und die Reifeprüfung ein.

Abg. Eichhoff (freis. Vpt.): Auch meine Freunde begrüßen es mit Freude, daß die vorbereitenden Schritte zur Änderung der bisherigen Einrichtung auf dem Gebiete des Mädchenschulwesens zu einer Verständigung geführt haben, die den Namen einer Reform verdient. Wir schließen uns auch dem Ausdruck des Herrn von Heydebrand an, daß die Mädchenschulbildung der Anabenschulbildung zwar nicht gleichartig, aber gleichwertig sein soll. Auch Frauen wird man wie als Lehrerinnen, so auch als Leiterinnen der höheren Mädchenschulen anstellen können. Lateinisch und Griechisch sollten in den Studienanstalten maßvolle Fächer sein.

Geheimrat Tilmann erörtert die Gründe, aus denen Oberlehrern, die nicht mehr als 12 Stunden wöchentlich Unterricht erteilen, die Hilfslehrerzeit nicht angerechnet werden könne. Einzelne Fächer sollten jedoch vermieden werden.

Abg. Dr. Arendt-Mansfeld (freis.) stimmt den allgemeinen Ausführungen des Abg. Heydebrand zu. Insbesondere sei es zu beklagen, daß die Teilung der Schulen verhältnismäßig spät erfolge, weil dadurch

die geeigneten Kräfte dem Studium zugeführt werden dürften. Redner begründet sodann seinen Antrag, die Regierung zu ersuchen, die Einrichtung beziehentlich die Umwandlung der höheren Schulen mit einem gemeinsamen Unterbau (Reformschulen) auch bei den Staatschulen möglichst zu fördern.

Abg. Kessel (konf.) erklärt, die Ergebnisse des Unterrichts in den Reformgymnasien lassen noch kein abschließendes Urteil zu. Für den Antrag Arendt könne er jedoch nicht stimmen, weil dadurch wieder die Stellung des Gymnasiums geschwächt würde, das nach seiner Meinung immer noch die erste Stelle unter den höheren Lehranstalten einnehme. Redner führt weiter aus, daß die Lehrer vielfach zu alt, der Unterricht zu trocken und die Lehrer, namentlich die Rektoren mit Korrekturen und Schreibwerk zu sehr überlastet seien. Der Schulunterricht müsse anregender gestaltet und die Auswahl der zu lesenden Schriftsteller geändert werden, vor allem müsse mehr Wert auf den deutschen Unterricht gelegt werden. (Beifall.)

Minister Dr. v. Staudt: Für die Lektüre der Klassiker, insbesondere der Reden Ciceros, wird den Lehrern die Auswahl überlassen. Der Religionsunterricht soll die Schüler zu verständnisvoller Teilnahme an der Pflege der Religion befähigen. Das Neue Testament wird im deutschen Text gelesen, wobei auf den griechischen Urtext hingewiesen wird; dadurch soll der Unterricht aber nicht einen philosophischen Charakter erhalten. Der französische Unterricht ist durch neuerliche Anordnungen wesentlich verbessert worden. Zugabe ist, daß er früher in einer unzureichenden Weise behandelt worden ist; die frühere Methode war eine reine Karikatur und im praktischen Leben war mit dem Französisch nichts zu erreichen. Jetzt werden die neusprachlichen Lehrer erst angeleitet, nachdem sie sich im Auslande vervollkommen haben. Im übrigen betone ich, daß uns unser humanistisches Gymnasium eine eigenartige deutsche Bildung gibt, um die uns das Ausland beneidet. (Beifall.)

Abg. Dr. Edels (natl.) befürwortet die Festlegung des Ostertermins auf einen bestimmten Sonntag.

Ein **Regierungskommissar** bezeichnet die Anregung des Vorredners als dankenswert. Bisher habe aber noch niemand den Rat gefunden, sie durchzuführen.

Nach einigen Ausführungen des Abg. Galtin (Str.), die auf der Tribüne unverändert bleiben, verläßt das Haus die Weiterberatung auf Dienstag, 11 Uhr.

Schluß 4 1/2 Uhr.



Max und Moritz!

Max und Moritz allbekannt,
Als die beiden schlimmsten Buben,
Sitzen nun schon wochenlang
Friedlich in den Stuben.
Woher kommt das? — Jede Woche
Dürfen sie zum Krämer laufen,
Um den „Andre Hofer“ dort
Für die Mutter einzukaufen.
An dem „Andre Hofer“ gibt's
Süßige bunte Bilderbogen —
Und für diesen schönen Preis
Sind sie nie mehr ungezogen.

Echter Andre Hofer Feigenkaffee ist der feinste, wohlgeschmeckteste und, wie wissenschaftlich erwiesen, der gesündeste, einzig richtige Kaffeezusatz. Man merke sich die Schutzmarke, den Andre Hofer-Kopf.

Polizeil. Räumungsverfügungen.

Alle diejenigen Hausbesitzer und Interessenten, welche durch solche amtliche Verfügungen der Königl. Polizei-Direktion zur Räumung von Wohnungen, Werkstätten, Lagerräumen etc. gezwungen wurden, werden zu einer Besprechung in dieser Angelegenheit für **Dienstag, den 18. April, abends 8 1/2 Uhr**, in **Friedrichsbad** hiermit eingeladen. **Mehrere Hausbesitzer.**

Saat-Kartoffeln!

Frankenthaler Frühroste, sowie **Kaiserkrone** und **Panzen Zuli** ist heute die letzte Sendung eingetroffen. Alle anderen Sorten auf Lager.

Carl Kirchner, vormals **W. Börr,** früher **Chr. Diels.**

Telephon 2165 u. 479.

Rheingauerstraße 2, hinter der Ringkirche.

Institut Bein,

Wiesb. Privat-Handels-schule

Rheinstraße 103.

Beginn neuer Tag- u. Abendkurse

in allen kaufm. Fächern.

Kostenlose Stellenvermittlung. Prospekte frei zu Diensten.

Famtl. Bau- u.

Gartengeräte

für die Frühjahrssaison sind eingetroffen. **A. Baer & Co.,** Eisenhandlung, Weirstraße 43.

M. Bentz, 411

WIESBADEN

Gegr. 1883.

Oberhemden nach Maass garantiert guter Sitz.

M. Bentz, 841

Ellenbogengasse 12.

Regulaturen

von 14,00 M. an, 85 cm hoch, mit 14 Tage Geh- u. Schlagwerk, ff. Werk, Räderuhren, reizende Muster, v. 3,00 an. Weiser 250 M. Verstell. Anker-Rem. m. Goldband nur 11 M. 50.

Für jede gefaule Uhr reelle Garantie. Da kein Ladenlokal, enorm billige Preise.

Teilzahlung gerne gestattet. Reparaturen prompt u. sehr billig.

Carl Perlewitz,

Uhrmacher u. Pendulier,

Nur Hermannstraße 10,

am Bismarckring.

Die neue engl. Orangen-Marmelade.

Fruchtmarmelade, Pfaffenmarmelade, Preiselbeeren, Essig, Salz, Senf und süße Gurken etc. empfiehlt

W. Mayer, Delaspeesstr. 8.

Zur Saison

empfehle ich

in grösster Auswahl:

Gartenmöbel,
Balkonmöbel,
Rohrmöbel,
Naturholz-
Wurzelmöbel,
Zelte,
Zeltbänke,
Rollschutzwände

L. D. Jung,

Kirchgasse 47.

Telephon 213.

K 197

Prachtvolle Strauss-Boas

zu Spottpreisen!

Straussfedern-Manufaktur

*** Blanck, ***

Friedrichstr. 20, 2. Stock.

Gute Speise- u. Saatkartoffeln, Str. 3.10, Marktstr. 5.50, Rüttelgässchen 1.50 M. Tobbeimerstr. 24, 1.

Neugasse 22 bei Frickel

täglich frisches

Gemüse und Obst,

Süßfrüchte — Kartoffeln

zu den billigsten Marktpreisen.

Privatklinik für

Zuckerfranke. F 7

Dr. Friedr. Bluth, Neuenahr.

Für die Reise. Meier, Schiffs, Koffer-Koffer bill.

zu verkaufen Neugasse 22, 1 St.



In unserer modern eingerichteten

und mit neuesten Hilfsmaschinen und Apparaten versehenen Stereotypie können wir die exakte Anfertigung von

Blei-Abgüssen

nach vorhandenen Original-Clichés und Holzschnitten

zu billigen Preisen übernehmen und bitten um Zuweisung solcher Aufträge.

L. Schellenberg'sche

Hofbuchdruckerei

Langgasse 27 — Fernsprecher 2266.

— Geschäftestunden: —

Von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Alle

Trauer-Drucksachen

als:

Trauer-Meldungen in Brief- und Kartenform, Besuchs- und Danksagungskarten mit Trauerrand, Aufdrucke auf Kranzschleifen, Nachrufe, Grabreden, Todes-Anzeigen als Zeitungs-Beilagen etc.

fertigt in einigen Stunden zu massigen Preisen die

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontore: Langgasse 27.

Fernsprecher Nr. 2266.

Korallen-Armband
b. Schickhale, Herental, Stadt verl.
G. Del. abzug. Blücherstraße 6, 3 l.

Phrenologin!
Beurteilt Vergangenheit und Zukunft.
Ueberraschende Erfolge. Zu sprach.
zu i. Tageszeit Hellmündstr. 42, Bdd. 1.

**Trauerstoffe
Trauerkleider
Trauerröcke
Trauerblusen**
in allen Preislagen.

J. Hertz,
Langgasse 20.

**Wiesbadener
Bestattungs-
Institut**

Gebr. Neugebauer.
Dampf-Schreinerei.
Gebr. 1886.
Telefon 411. 320

Sargmagazin
Schwalbacherstr. 22.
Lieferanten des Vereins
für Feuerbestattung
u. des Beamten-Vereins.

Bei Sterbefällen ver-
anlassen wir auf einfache An-
zeige bei uns alle weiteren
Besorgungen und Gänge.

Familien-Nachrichten

Aus den Wiesbadener Zivilstands-
Registern.

Geboren: Am 11. April: dem
Buchhalter am Vorschubverein Lud-
wig Gahn e. L., Franziska Maria
Paula. Am 15. April: dem Stuf-
tengehilfen Wilhelm Ruck e. L.,
Bertha Johanna Anna Elisabeth. Am
10. April: dem Schmiedgehilfen Kon-
rad Bild e. L., Maria Margareta.
Am 11. April: dem Tagelöhner Jakob
Michel e. L., Katharina. Am 9. April:
dem Architekten Karl Stoll e. L.,
Walter. Am 7. April: dem Agenten
Bruno Peter e. L., Anna Martha
Maria.

Codes-Anzeige.

Gestern abend 9 Uhr verstarb
nach kurzen, aber schweren
Leiden unsere liebe Mutter,
Frau

Elisabeth Burbaum,
Witwe,

geb. Wittmann,
im Alter von 59 Jahren.

Tieftrauernd zeigen dies an
Willy Burbaum und Frau,
geb. Frombach.

Wiesbaden,
den 16. April 1907

Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 18. April,
nachmittags 3 1/2 Uhr, vom
Leichenhause aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige
Nachricht, daß meine innigstgeliebte Frau,

Eva Martin, geb. Bender,

am Montag mittags um 1 Uhr nach langem, schwerem mit Gebuld er-
tragenem Leiden im 61. Jahre sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Gatte, Kinder und Enkel.

Wiesbaden, den 15. April 1907.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 18. April, nachm. 2 1/2 Uhr,
von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus statt.

Codes-Anzeige.

Bekanntes die traurige Nachricht, daß meine liebe gute Frau,
und gute Mutter nach langen Leiden sanft entschlafen ist.

Der tieftrauernde Gatte:

Friedrich Hellmund

und Tochter Bertha Hellmund.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 1 1/2 Uhr in aller
Stille vom Leichenhaus aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, für die reichen
Kranz- u. Blumenpenden, insbesondere der Spargelgesellschaft u. der
Gastwirts-Vereinigung an dem Verluste meines unvergeßlichen Mannes

Jakob Nikolai,

Gastwirt,

sage ich allen Verwandten u. Bekannten meinen innigsten Dank.

Frau Elise Nikolai, Wwe.,
und Kinder.

J. Lammert, Sattler,
jetzt Wörthstr. 20 (früher Kirchstraße),
empfiehlt sich zur bevorstehenden Reise-
zeit im Anfertigen u. Reparaturen
von Koffern u. Reiseartikeln. Dofelbst
ein neuer Koffer, 100 Ctm. lang,
billig zu verkaufen.

Täglich frisch!
Nordseekrabben p. Pfd. 60 Pf.
Hummerkrabben p. Pfd. 1.60.
Kleiner Hücklinge.
" Sprotten.
" Flundern.
Geräucherter Aale.
" Schellfische.
" Seelachs.
Geräuch. Riesenschlingeringe.
Geräucherten Heilbutt.
Geräuchert. Lachsanschnitt
1/2 Pfd. 40 Pf.
Aal-, Lachshering u. Krabben
in Gelee.
Bismarckheringe, Roll-
mops, Sardinen, An-
chovis, Bratheringe,
Senfheringe.
Delikatessheringe in ver-
schiedensten Saucen.
Appetitl. schwed. Gabelbissen.
Est. Matjesheringe per
St. 25 Pf., Oelsardinen per
Dose von 35 Pf. an.
Sprotten in Tomatensauce,
Sardellen, Kaviar, Kronenhummer,
Anchovis-Paste, Sardellenbutter.
Nürnberg. Ochsenmausalat 1 Pfd.,
Dose 60, 2-Pfund-Dose 1.10,
Post-Dose 3.20.
Frickels Fischhalle,
Grabenstr. 16. Tel. 778.

Rheumatismus
behandelt mit sicherem Erfolge Frau
Jacobi, ärztl. geprüfte Heilende,
Eltwilerstraße 9, 3. Spruch. 2-6.

Taubenmilch
zu verl. Ludwigstraße 10, Part.

**Straussfedern
Hutblumen**
spotbillig!
Straussfedern-Manufaktur
x **Blanck,** x
Friedrichstr. 29, 2. Stock.

Orangen

12 Stück 30 Pf.,
größere 3 Stück
10, 15 und 20 Pf.,
angeklopfene Orangen per St.
1 und 2 Pf., ausgeklopfen per
Stück 3 Pf.

Blutorangen
p. St. 4, 5, 6 u. 8 Pf.,
bei 10 Stück billiger.

Zitronen
p. St. 5, 7 u. 8 Pf.
J. Hornung & Co.,
Süßfrüchte-Großhandlung.
Telephon 392. Telephon 392.
41 Hellmündstr. 41.

**Feinste schwäbische
Tafelgurken**
per 2-Ltr.-Dose, zu 50 Stück,
Mk. 1.20.

Salzgurken — Sauerkraut.
Wirten und Wiederverkäufern
Engrospreise!

Willh. Frickel, Grabenstr. 16
Neugasse 22.

Benßion, einig. Dame für
6000 Mk. sof. zu verl. B. Offerten
u. C. 432 an den Tagbl.-Verlag.

12 junge Legehühner
zu verl. Eichenborststraße 34, Part.
Gut erb. Kinder-Garderober
(8-10 J.), eleg. Damenhut, Schirme,
Blusen, Kostüme preisw. zu vl. Nur
angef. v. 11-1 Uhr Rheinstr. 68, S. 1.

Ein Schaufenster, 2,10 breit,
mit mod. Einricht. u. tagelichter Be-
leuchtung, f. Photograph. u. Ausstell. u.
sofort zu verm. Offerten unt. B. 438
an den Tagbl.-Verlag.

Geld
-Darlehen beschafft direkt
v. Kap. u. Ratensrückzahl.
nachweislich u. reell:
A. Blüher, Wiesbaden,
Doitzheimerstr. 32, P. r.
Zu spr. v. 8-8, auch Sonntags vorm.
NB. Letzte Auszahlungen: 4 < 100,
2 < 150, 200, 250, 2 < 300, 2000 u. a.
12. 4. wieder 1300 Mk.

**Täglich von 4 Uhr ab:
frisch gebackene Fische**

in feinsten Zubereitung empfiehlt
Frickels Fischhalle.
Grabenstr. 16, Neugasse 22.
Leere Weißweinflaschen
zu kaufen gesucht. Näheres Albrecht-
straße 16, im Laden.

Gebr. Herren- u. Damenkleider,
Unif., Schuhwerk kauft zu höchsten
Preisen Jul. Rosenfeld, Neberg. 20.

Auf 2. Hypothek
werden 30-35,000 Mk. für gleich od.
später zu leihen gesucht. Offerten
erbeten u. L. 438 an d. Tagbl.-Verl.

**Wer leiht gegen gute
Sicherung
1000 Mk.?** Baldige Rückzahlung
u. gute Zinsen. Off.
unter B. 439 an den Tagbl.-Verlag.

Herrschastliche Villa
in guter Lage Wiesbadens sofort zu
laufen gesucht. Gest. Offerten erbittet die
Immobiliens- u. Hypotheken-Agentur
Carl Götz,
Kaiser-Friedrich-Ring 59. Tel. 3433.

Baupläne,
Kostenanschläge, Baustg. u. Revisionen
fertigt gewissenhaft u. pünktig. Offerten
unter B. 439 an den Tagbl.-Verlag.

Grüneise
gesucht Kapellenstraße 36, 2.
Ein 10 Tage altes Kind
in gute Pflege zu geben. Clara-
thalerstraße 10.
Großer Saalraum und Wein-
keller nebst Bureau zu vermieten.
Näheres Emierstraße 20, 2. 8-9
Einl. Randw., 3-4 M., Gart., Rasen,
Lauben, Obstg. abzug. Dogheimerstr. 8, 2.

Mietverträge
vorrätig im
Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.

Lächige Tapezierer: Gehilfen
sucht **Ed. Bördner, Schirrhein.**

Entlaufen
kleiner gelber Rappinscher.
Gegen Belohnung abzug.
Hildstraße 10.

Keine Extra-Preise!

Nur so lange Vorrat!

aber während des ganzen Jahres für bewährte Fabrikate

die allerbilligsten Preise!

Za. 1000 Haushaltungs-
Tonnen, 6 Stück.
Mk. 1.55 und

95 Pf.

Za. 1000 Salz- u. Mehlfässer,
mit Deckel u. Schrift, bemalt,
das Stück

25 Pf.

Grosser Posten kompl. 5-teil. Wasch-
garnituren, creme,
36 cm grosser Becken, Mk. 1.95

Niemand kaufe!

Fehlerhafte (Ausschuss) Emaille.

Niemand kaufe!

Die Emaille springt bald weiter ab, das dafür ausgegebene

Geld ist fortgeworfen!

Man kaufe nur
unter Garantie für jedes Stück tadellose

Adler-



Emaille

Man kaufe nur
unter Garantie für jedes Stück tadellose

zu bekannt billigen Preisen

in der alleinigen Niederlage

Kaufhaus Nietschmann N.,

29 Kirchgasse 29,

neben M. Schneider.
Man besichtige die Schaufenster!

29 Kirchgasse 29.

Fremden-Verzeichnis.

Kuranstalt Dr. Abend.
Nathan, Fr., Berlin. — Wolf, Fabrik.,
Magdeburg.**Hotel Adler Badhaus.**
Cerutti, Kfm., Leipzig. — Hof-
meister, Kgl. Bayr. Hofourier, Mün-
chen. — Engel, Dr. med., Düsseldorf.
— Bruns, Dr. med., Düsseldorf.
— Schall, Dr. med., Leipzig. — May, Fr.,
Halle.**Hotel zum neuen Adler.**
Wupe, Eichstätt. — Köhlich, Hotel-
bes., Landau. — Demuth, Bildhauer,
Würzen. — Hitzler, Landau.**Alteesaal.**
Spaltholz, Univ.-Prof., Wildbad. —
Waznecker, Hofrat u. Badearzt Dr.,
Wildbad. — Hoppe-Seyler, Prof., Kiel.
— Rademaker, Sanitätsrat, m. Tochter,
Aachen. — Becker, Kfm., Siegburg.
— Matthes, Prof., Köln. — Gottstein, Dr.
med., Köln. — Sommerlat, Sanitätsrat,
Frankfurt. — Gärtners, Rent., Mühlheim.
— Brüger, Geheimrat u. Prof., Berlin.
— Hs, Prof., m. Fr., Göttingen.
— Stachin, Dr., Göttingen. — Oswald,
Dr., Zürich. — Wachsmuth, Fr.,
Aachen. — Falte, Dr., Wien. —
Schmalz, Geh. Medizinalrat, Dresden.
— Ackermann, Rechtsanwalt, m. Fr.,
Mecklenburg. — van der Boon, Bank,
m. Fr., Assen. — Wittlich, Oberstabs-
arzt, Zwickau. — Seuffert, Stud., Halle.
— Graefe, Oberstabsarzt, Dresden.**Astoria-Hotel.**
Lauer, Fabrikbes., m. Fr., Fürth. —
Behrend, Konsul, mit Fam. u. Begl.,
Alexandrien.**Bayrischer Hof.**
Knappe, Gutsbes., m. Fr., Stettin.**Bellevue.**
Muralt, Dr. med., Davos Dorf. —
Krollpfeiffer, Dr. med., m. Tochter,
New York. — Barkhardt, Dr. med.,
Berlin. — Schloßer, Prof., mit Frau,
München. — Philipp, Dr. med., Davos
Dorf. — Fuhrodt, Geh. Sanitätsrat,
Iserlohn. — Vierordt, Prof., Tübingen.
— Barker, Univ.-Prof. Dr. med.,
Tübingen. — Sark, Fabrikbes., m. Fr.,
Liepe.**Hotel Bender.**
Sachse, Fr., Weimar. — Müller,
Rent., Nürnberg.**Hotel Biemer.**
Baron Macky, Holländischer Staats-
minister, m. Bed., Haag. — Pearson,
Rent., m. Fam., Schottland.**Hotel Bingel.**
Schneider, Fr., Elz. — Decker, Fr.,
Eisenbach. — Weidemann, Fr., m. S.,
Hannover.**Schwarzer Bock.**
von Flugl, Fr., Graubünden. —
Mettenheimer, Dr., Giessen. — Siedler,
Kfm., m. Fr., Danzig. — Cohn, Halber-
stadt. — Soth, Söhlberg, Wiborg. —
Mylius, Amtsrat, Braunschweig. —
von Diesbach, Rent. u. Landesältester,
m. Fr., Spree. — von Witzendorf,
Major, Striese. — Seidel, Fr., Malerin,
Berlin. — Craz, Landrat u. Geh. Rat,
Mennel. — Franke, Fr., Stettin.**Zwei Böcke.**
Loescher, Kfm., Dresden. — Baer-
mer, Fr., Geisweid. — Maskow, Kfm.,
Stettin.**Goldener Brunnen.**
Banaskiewicz, Fr., Gr.-Strelitz. —
Quitteck, Oberlehrer, Gr.-Strelitz. —
Ornstein, Rent., Charlottenburg. —
Merkel, Fabrikbes., m. Fr., Pulkallen.
Central-Hotel.
Skolka, Fr., Prag. — Donath, Kfm.,
Schmolln. — Veegand, Kfm., Köln.
— Groha, Musiker, Nürnberg. — Böt-
tinger, Musiker, Nürnberg. — König,
Kapellmeister, Nürnberg.**Hotel Christmann.**
Seydel, Nizza.
Hotel u. Badhaus Continental.
Koehl, Fabrikant, m. Fr., Quier-
schied. — Maurer, Rent., Contwig. —
Simon, Dr., m. Fr., Mannheim. —
Mayer, Fabrikant, m. Sohn, Rastatt. —
Somersaly, Stud., Finnland. — Rewell,
Rent., Finnland. — Durchmann, Ing.,
Tamerfors. — Unverricht, Geh. Med.-
Rat Prof. Dr., Magdeburg. — Lewin,
Dr., Berlin. — Blumenthal, Prof. Dr.,
Berlin. — Roelofs, Rent., m. Frau,
Amsterdam. — Hense, Kfm., Berlin.
— Linder, Fabrikbes., m. Fr., Bonn. —
Hupfeld, Direktor, m. Fr., Bonn. —
Hupfeld, Direktor, m. Fr., Berlin. —
Schützendorf, Kfm., Bonn. — Pinnow,
Kfm., Stettin. — Maurer, Fr., Contwig.**Hotel Dahlheim.**
Becher, m. Fr., Zeist.
Darmstädter Hof.
van Krupp, Ing., Holland. — Krebs,
Kfm., Munderkingen. — Müller, Rent.,
m. Fam., Berlin.**Deutsches Haus.**
Recher, Kfm., Köln. — Leibrecht,
Kfm., Berlin.**Kuranstalt Dietenmühle.**
Velthuyssen, Amtsgerichtsrat, Mühl-
hausen i. Th. — Blankenstein, Fr.,
Charlottenburg. — Heine-Rabitzow, Fr.,
München. — Arnsdorf, Kapitän a. D.,
m. Bed., Berlin. — Frankel, Fr. u. Fr.,
Rent., Berlin. — Edelbrock, Dr. med.,
Bocholt.**Hotel Einhorn.**
Nickel, Sanitätsrat Dr., Sontheim. —
Schwarz, Kfm., Wien. — Michalowitz,
Kfm., Berlin. — Kaiserbluth, Kfm.,
Berlin. — Hintz, Kfm., Hannover. —
Thiel, Kfm., Krefeld.**Eisenbahn-Hotel.**
Baudrexel, Fr., München. — Linde-
mann, Kfm., Osnabrück. — Kreuzberg,
Kfm., m. Fr., Bonn. — Doehmann,
Dr. med., Schierstein. — Projahn, Kfm.,
Neuwied. — Frankenthal, Kfm., Ham-
burg.**Englischer Hof.**
Kennedy, London. — Kennedy, Fr.,
London. — Oppenheimer, Kfm.,
Nürnberg. — Oppenheimer, Fr.,
Nürnberg. — von Boddin, Fräulein,
Schleswig. — Korach, Fr., Königsberg.
— Fränkel, Kfm., m. Fr., Hamburg.
— Jötten, Fabrikant, Kreuznach. —
Lepper, Fr., Fürth. — Rose, Oberl.,
Köln-Deutz. — Wittstock, Kfm., mit
Frau, Leipzig. — Giessen, Stud.,
Deidesheim.**Hotel Erbprinz.**
Schäfer, Aschaffenburg. — Schäfer,
Fr., Aschaffenburg. — Berger, Kfm.,
Fr., Frankfurt. — Rissel, Baumstr.,
Solingen. — Hohn, Kfm., München.
— aralden, Fr., Sangerhausen. —
Schlaudorf, Kfm., Dillenburg. —
Birstein, Kfm., Hannover.**Europäischer Hof.**
Göhrling, Ing., Dresden. — Metzger,
Kfm., Mainz. — Mähler, Kfm., Lon-
don. — Zinnat, Kfm., Amsterdam. —
Totter, Dr. med., Bad Kissingen. —
Kaufmann, Dr. med., Mannheim. —
Köster, Prof. Dr., Leipzig. — Hoehl,Dr. med., Chemnitz. — Lewinsohn,
Fr. Rent., m. Sohn, Berlin. — Matz,
Fabrikant, Flensburg. — Rahm, Kfm.,
Stutthof. — Bennert, Major a. D.,
Berlin. — Martens, Konsul, Hamburg.
— Blomquist, Rent., Schweden. —
Artwidson, Rent., Schweden. —
Haupt, Fabrikant, Chemnitz. — Eisek,
Kfm., Düsseldorf. — Guttentag, Kfm.,
Berlin. — Linke, Kfm., Leipzig.
— Gorach, Fr., Königsberg. — Becker,
Kfm., Berlin. — Württemberg, Kfm.,
Aachen. — Friedmann, Kfm., Berlin.
— Saalfelder, Fr., Berlin. — Rawek,
Berlin. — Jones, Kfm., Schweden. —
Mannheimer, Fabrikant, mit Frau,
Lübau. — Heilbronn, Kfm., m. Frau,
Erfurt. — Frhr. v. Bodmann, General-
major, Stettin. — Bulack, Architekt,
Bielefeld. — Weber, Kfm., Venedig.**Hotel Falstaff.**
Lege, Kfm., Lohrberg. — Rusack,
Kfm., Bad Oeynhausen.**Hotel Fahr.**
Saidmann, Dr. med., Berlin. —
Vieth, Dr. med., Ludwigshafen. —
Wrage, Kfm., Hamburg. — Kallen-
bach, Kfm., Braunschweig. — Athes,
Kfm., Frankfurt. — Stern, Kfm.,
Rheidt. — Voigt, Dr. med., Bad
Oeynhausen. — Liebeskind, Kfm.,
Chemnitz. — Bindsch, Prof. Dr.
med., Leipzig.**Grüner Wald.**
Straitzing, Prof. Dr., Jena. —
Jamin, Prof. Dr., Erlangen. — Rechter,
Kfm., Schweden. — Feldmann, Kfm.,
Basel. — Weick, Kfm., Idar. — Pop-
per, Kfm., Berlin. — Bajewski, Frau,
Berlin. — Vogel, Kfm., Baden-Baden.
— Heitmann, Dr., Staff. — Faber,
Kfm., Dresden. — Luther, Kfm.,
Mannheim. — Hegerwald, Rechtsanw.
Dr., Dresden. — Schade, Kfm., Boden-
bach. — Hesse, Kfm., Charlottenburg.
— Förster, Kfm., Trier. — Bolde,
Kfm., Frankfurt. — Völker, Kfm.,
Frankfurt. — Reinders, Kfm., Berlin.
— Jacobsen, Kfm., Breslau. — Hamann,
Kfm., Iserlohn. — Weffers-Bettink,
Kfm., Amsterdam. — Cahn, Kfm.,
Krefeld. — Britsch, Kfm., Berlin.
— Neumann, Kfm., Berlin. — Branden-
burg, Kfm., Berlin. — Götz, Kfm.,
Berlin. — Schneider, Kfm., Haida. —
Remont, Kfm., m. Fr., Brüssel. —
Ziegler, Kfm., Bern. — Brucklader,
Kfm., m. Fr., Köln. — Schleich, Kfm.,
Oberstein. — Loch, Kfm., Oberstein.
— Steeger, Kommerzienrat, München.
— Rühl, Dr., Prag. — Schmid,
Hofrat, Reichenhall. — Reuter,
Dr., Reichenhall. — Hess, Dr., Bad
Nauheim. — Rochat, Kfm., Genf. —
Scholz, Oberlehrer Dr., Jülich. —
Froitzheim, Wenau. — Huisman, Dr.,
Köln. — Ortman, Dr., Berlin. —
Neustädter, Kfm., Berlin. — Liebau,
Kfm., Berlin. — Dotsler, Kfm., Wien.
— Lüthgen, Kfm., m. Fam., Wesel.**Hamburger Hof.**
Brüning, Baumeister mit Frau,
Remscheid.**Hotel Hoppel.**
Ehling, Kfm., Strassburg. — Bauer,
Kfm., m. Sohn, Düsseldorf. — Menges,
Kfm., Charlottenburg. — Stamm, Fr.,
m. Schw., Dresden. — Jäger, Insp.,
m. Fr., München. — Kolb, Kfm.,
München. — Kuepper, Kfm., m. Fr.,
Köln.**Hotel Holenzollern.**
Oltzka, Fr., Kgl. Kammerseinerin,
Berlin. — Hueck, Kfm., Elberfeld. —
Pass, m. Fr., Remscheid. — Jung,
Rittergutsbes., m. Fr., Leipzig. —
Bruck, Dr., m. Fr., Breslau. — Gold-schmidt, Fr., Breslau. — Neisser,
Krankenhaus-Direktor u. Prof. Dr.,
m. Fr., Stettin. — Neisser, Fr., Berlin.**Vier Jahreszeiten.**
Kerting, Dr., Köln. — Kiek Towns,
Berlin. — Milch, Rent., m. Fr., Buda-
pest. — Witkowski, Dr. med., m. Fr.,
Berlin. — Jaensch, u. Fr., Magdeburg.**Hotel Imperial.**
von Leibitz, Major a. D., m. Frau,
Langfuhr. — Cordes, Hauptm. a. D.,
Lübeck. — Selter, Dr. med., Solingen.
— Maas, Fr. Dr. med., Haan bei
Solingen. — Hesse, Dr. med.,
Kissingen. — Dietz, Hofrat Dr.,
Kissingen. — Pribram, Dr. med.,
Prag.**Kaiserbad.**
Dürbig, Rent., Dresden. — Gumpert,
Dr., Berlin. — Wolfhügel, Oberstabs-
arzt, Landhut. — Stark, Prof. Dr.,
m. Fr., Karlsruhe. — Streibhardt,
Betriebsdirektor, m. Fr., Berlin. —
Waeser, Fr. Stadtrat, Halberstadt. —
Winerant, Direktor, Göteborg. —
Heine, Fr., Schöneberg. — Olson,
Kfm., Göteborg. — Ewers, Kfm., mit
Fr., Lübeck. — Karsten, Prof., Bonn.**Kaiserhof.**
Seeger, Moskau. — v. Pfeugk,
Baronin, Schloss Stehlo. — v. Metzsch,
Exzell., Oberlönitz. — Ehrenwall, Dr.,
Hamburg. — Dreuer, Dr. med., Ham-
burg. — Brice, Fr. Dr., Krefeld. —
Boissier, Genf. — Linde, mit Familie,
London. — Dahrenheimer, Frau, mit
Tocht., Mannheim. — Aronsohn, Dr.
med., Ess. — Schoenenberg, Dr. med.,
Strassburg. — Wiza, m. Bed., Lon-
don. — Cohn, m. Fam., New York. —
Pundfleisch, Fr., Dortmund. — Loh-
mann, Fr., Düsseldorf. — Podzon-
radsky, Dr. med., Wien. — Wiesel,
Dr. med., Wien. — Siems, m. Frau,
Plauen. — Dausberg, Bremen. —
Gebhardt, New York. 4**Kölnischer Hof.**
Weth, Kfm., Frankfurt. — Krumb-
haar, Apothekenbes., m. Fr., Han-
nover. — Merensky, Fr., Berlin. —
Merensky, Fr., Charlottenburg. — von
Krogh, Oberforstmeister, Frankfurt
a. d. O. — Gareis, Forstmeister, St.
Ingbert. — Hempel, Oberstleut.,
Plauen.**Badhaus zum Kranz.**
Mannheim, Kfm., m. Fr., Lübau.**Goldenes Kreuz.**
Stahr, Freiberg. — Arndt, Kfm.,
Frankfurt.**Hotel Kronprinz.**
Schapiro, Pinsk. — Levy, Kfm.,
Brodensbach. — Dahl, Kfm., Kochem.**Weisse Lilien.**
Bielecki, Rent., Marienwerder. —
Perk, Fr., Rent., Marienwerder.**Hotel Mehler.**
Rogner, Oberstabsarzt Dr., Würz-
burg. — Knauth, Stabsarzt Dr., Würz-
burg.**Metropole u. Monopol.**
Weydekamp, Fr. Kommerzienrat,
Iserlohn. — Holtz, Rittmeister a. D.,
Barmen. — Schlossmann, Prof. Dr.,
Düsseldorf. — Blatt, Kfm., Berlin. —
Weber, Fr., Hamburg. — Marcus,
Wilmsdorf. — Lohmann, Hagen in
Westf. — Sauerland, Kfm., m. Frau,
Hamburg. — Frhr. v. Hügel, Offizier,
Ulm. — Emmel, Fr., Krefeld. —
Schilbers, Krefeld. — Bahner, m. Fr.,
Düsseldorf. — Rose, Kfm., Hannover. —
Brehmer, Dr. med., Erfurt. —
Hollerbusch, Dr. med., Fürth. —
Holtz, Amtsgerichtsrat, Andernach. —
Werth, Fabrikant, m. Fr., Burscheid. —
Damsch, Geh. Rat Prof., Göttingen.— Levi, Kfm., Frankfurt. — Meyer,
Dr. med., Bad Wildungen. — zu
Solms Wildenfels, Gräfin, Berlin. —
zu Solms Wildenfels, Graf, Berlin. —
Buchstab, Dr. med., m. Fr., Odessa.
— Scheffler, Kfm., Berlin. — Götz,
Kfm., m. Fam., Berlin. — Hampelen,
Dr. med., Riga. — Siegel, Dr. med.,
Bad Reichenhall. — Peritz, Dr. med.,
Berlin. — Gutmann, Dr. med., m. Fr.,
Karlsruhe. — Wehrli, Dr. med.,
Zürich. — Schultess, Dr. med.,
Zürich. — Wallot, Leut., Darmstadt.
— Plesch, Dr. med., Budapest. —
Treumann, Dr. med., Nürnberg. —
Zarday, Budapest. — Gyrman, Dr.
med., Budapest. — Schutten, Dr. med.,
Elberfeld. — Kleinschmidt, San-Rat
Dr., Elberfeld. — Klein, Dr., Freiburg
i. B. — Wunderlich, Hofrat Dr., m.
Fr., Karlsruhe. — Rosenwald, m. Fr.,
Las Vegas (Neu-Mexiko). — Vogel,
Fr. Dr., Dänemark. — Aschaffenburg,
Prof., Köln. — Döring, Dr., Bad Ems.
— Mors, Privatdozent Dr., München.**Hotel Minerva.**
Hoffa, Dr. med., Barmen. —
Friedrich, Hüttendirektor, m. Fam.,
Duisburg. — Lever, Königsberg. —
Henning, Rittergutsbes., Königsberg.
— Guirschard, Oberleut., Hanau. —
von Borke, Hauptm., Hanau. —
Schultz, Dr., Barmen. — Burghart,
Dr. med., Berlin. — Kuhn, Stabsarzt
Dr., Berlin.**Hotel Nassau u. Hotel Cecilie.**
v. Leyden, Exzell., Geh. Rat m. Bed.,
Berlin. — Sherry, m. Fam., u. Bed.,
New York. — Krause, Prof. Dr.,
Berlin. — Janowski, Dr., Warschau. —
von Hensing, Landgerichtspräsident,
mit Fr., Marburg. — Heinemann, Fr.
u. Fr., Milwaukee. — Grimm, Frau
Kommerzienrat, Sachsen. — Dapper,
Dr., Neuenahr. — Scherpf, Dr., Bad
Kissingen. — Schöffel, Fabrikbes., m.
Fr., Berlin. — Jessen, Dr., Davos.
— Reinhold, Prof. Dr., Hannover. —
Romberg, Prof. Dr., Tübingen. —
Röder, Dr., Elberfeld. — Ewald, Gen.
San-Rat Dr., Berlin. — Schliep, Geh.
San-Rat Dr., Baden-Baden. — May,
jun., Paris. — Hoffmann, Prof. Dr.,
Düsseldorf. — Meyer, Dr., Berlin.— Hartogh, Fr. Dr., m. Fam., Amster-
dam. — von Noorden, Dr., Hamburg
v. d. H. — Thilenius, Geh. Rat Dr.,
Soden. — Schottensmüller, Dr., Ham-
burg. — Carrylin, m. Fr., New York.
— Lorentz, Prof. Dr., Graz. — Merz,
Dr., Freiburg i. B. — Abelman, Kfm.,
Mennel. — Lichtenheim, Prof. Dr.,
Königsberg. — Fritsch, m. Fam.,
Leipzig. — Bahrdt, Kgl. Sachs. Hof-
rat Dr. med., Leipzig. — Schuler, Dr.,
m. Fr., Essen. — Orterer, Prof. Dr.,
Wien. — Floderer, Dr., Wien. —
von Iakach, Prof., Prag. — Schultze,
Geh. Rat Dr., Bonn. — Langebartels,
Dr. med., Bad Nauheim. — Seeborn,
m. Fr., Pyrmont. — von Koranyi,
Prof., Budapest. — Meininghaus, mit
Fam., Dortmund. — Bleck, Elberfeld.
— Schulte, Fr., Wipperfurth. —
Strecker, Direktor, Defois. — Sommer-
guth, Reg.-Rat, m. Fam., Berlin. —
Sommeli, Fabrikbes. u. Bankdirekt.,
m. Fr., Schweden. — Rosenthal, m.
Fr., Frankfurt. — von Böttlenberg,
Baronin, m. Tochter, Baldeney. —
von Noorden, Prof., Wien. — Bendler,
Fr., Frankfurt. — Wolff, Chef-Redakt.
Dr., m. Fr., Warschau. — Scharf, Fr.,
m. Fam., Remscheid. — Mittay, m.
Fr., Magdeburg. — Lenhardt, Prof.,
Dr. med., Hamburg. — van Botten-
berg, Baldeney.Hotel und Badhaus „Goldenes Ross“,
7 Goldgasse 7.Eigene starke Thermalquelle, die heilkräftigste Wiesbadens, mit der
stärksten Radioaktivität. — Gänzlich neu eingerichtete Zimmer und
Bäder. — Brunnen für Trinkkur. — Mässige Preise.

Wiesbadener Tagblatt.

Bering Sengelle 27.

Herrnsprecher Nr. 2953.
 Sitzung von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesangaben.

Hauptagentur Bild-Zeitung, G.

Gerulsdorfer Str. 967.
 Eintritt von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends

Zeugnis-Ereid für beide Aufgaben: 50 Btg. monatlich durch den Verlag Langgasse 7, ohne Beiträge.
 2 Btg. 50 Btg. vierteljährlich durch alle deutschen Volksbibliotheken, öffentlichen Bibliotheken, —
 Preisungs-Bestellungen nehmen außerdem jederzeit entgegen: in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelm-
 straße 6 und die 145 Absatzstellen in allen Teilen der Stadt; in Friedrich: die dortigen 23 Absatz-
 stellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Exemplare.

Handelzeiten: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags



Wurzigen-Werts für die Seite: 15 Bg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsnachw.“ und „Meiner Nachbar“ in einheitlicher Spalte; 30 Bg. in davon abweichender Gestaltung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Bg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 STR. für lokale Mitteilungen; 2 STR. für auswärtige Mitteilungen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, von besonderer Bedeutung. Bei vorübergehender Aufnahme unregelmäßiger Anzeigen in kurzen Zeiträumen entprechender Rabatt.

Für die Aufnahme später eingereichter Einzelgen in die nächsterfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Pr. 177.

Wiesbaden, Mittwoch, 17. April 1907.

55. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. 23aff.

Noch eine Fürstenzusammenkunft.

Dieses war der zweite Streich, doch der dritte folgt sogleich! Auf den Besuch des Königs Viktor Emanuel von Italien in Athen und des Königs Eduard von England in Cartagena folgt jetzt als dritte Fürstenvisite die Zusammenkunft zwischen König Eduard und König Viktor Emanuel in dem zwischen Neapel und Rom belegenen italienischen Kriegshafen Gaeta. Der Herrscher von England ist ein betrieb-samer Herr. Im Februar hatte er als „Herzog von Lancaster“ eine Woche in Paris gewohnt und dort trotz seines Infignitos mit dem Präsidenten Fallières und dem Kabinettschef Clemenceau Verhandlungen ge-führt. Anfang April hat er dann seine Mittel-meerfahrt angetreten und erst vor wenigen Tagen die Zusammenkunft mit dem König von Spanien in Cartagena veranstaltet. Am 18. April soll die Zu-sammenkunft mit dem König von Italien in Gaeta stattfinden, und von dort will König Eduard nach Neapel weiter spitzigen, um dem dort residierenden, als deutsch-feindlich bekannten Herzog von Aosta, dessen Gattin eine geborene Orleans ist, eine Visite abzu-statten. Da das zweite Quartal des Jahres 1907 erst begonnen hat, so kann man sich in diesem Jahre noch auf manche Reiseleistung des Königs Eduard gefaßt machen.

Es ist selbstverständlich, daß die Zusammenkunft zwischen Eduard und Viktor Emanuel nicht erst im letzten Augenblick verabredet wurde, sondern daß schon längst vereinbart und in das Reiseprogramm der beiden Herrscher eingereicht worden war. König Viktor Emanuel hat erst am Sonntag eine Ausstellung in Catania eröffnet und wird auf der Heimfahrt noch Rom am Donnerstag in Gaeta eintreffen, um dort das englische Königs Paar zu empfangen. Die Versuche der offiziösen italienischen Presse, dies Zusammentreffen als einen durch günstige Gelegenheit veranlaßten „familiären Höflichkeitsbesuch“ hinzustellen, können höchstens auf einen Heiterkeitserfolg rechnen. Offenbariger ist der in Neapel erscheinende „Mattino“, der der Meinung Ausdruck gibt, daß die Zusammenkunft von allergrößter Bedeutung sei, weil sie unmittelbar nach den Besuchen von Kapaslo, Cartagena und Athen komme.

Dieser Zusammenhang, insbesondere auch der mit dem Besuche, den der italienische Minister des Aeußeren, Tittoni, in Rapallo dem Reichszkanzler Fürsten Bülow abgestattet hat, liegt in der That auf der Hand, und er

wird schon dadurch gekennzeichnet, daß Herr Tittoni auch der Zusammenkunft in Gaeta beizohnen soll, was bei einem rein familiären Höflichkeitsbesuch doch eine ganz ungerechtfertigte Inanspruchnahme des viel beschäftigten italienischen Ministers des Äußeren wäre. Man weiß, daß die englische Regierung, deren tatsächlicher Leiter ja seit längerer Zeit nicht mehr der Premierminister Campbell-Bannerman, sondern König Eduard ist, sich lebhaft bemüht hat, Italien dafür zu erwärmen, daß der englische Vorschlag einer Begrenzung der Rüstungen auf der bevorstehenden Friedenskonferenz im Haag zur Erörterung gelange. Inzwischen herrschte bei den italienischen Staatsmännern auch eine unverkennbare Reizung, die Pläne Englands, deren recht durchsichtiger Zweck von uns ja wiederholt klargelegt worden ist, zu unterstützen. Es scheint aber dem Fürsten Bielow in Rapallo gelungen zu sein, Herrn Tittoni von der Zweckmäßigkeit der Haltung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gegenüber den doch nur auf eine Störung der Haager Konferenz ausgehenden englischen Plänen zu überzeugen. Es wäre durchaus nicht unmöglich, daß König Eduard, der ja ein sehr beredter Herr ist, in Gaeta den Versuch machen will, auf König Viktor Emanuel und Tittoni im Sinne der englischen Vorschläge einzuwirken.

Es ist aber fraglich, ob sich der englische König nur mit diesem einen Plane trägt, dessen Verwirklichung noch dazu höchst unsicher ist. Es ist ein offenes Geheimnis, daß König Edwards Endziel ein Bund der Weltmächte ist, der auf die Sprengung des Dreibundes und auf die Isolierung Deutschlands hinauslaufen soll. Diesen Gedanken verfolgt der englische König, der seine Abneigung gegen das deutsche Volk im allgemeinen und den deutschen Kaiser im besondern wiederholt offen zum Ausdruck gebracht hat, mit zäher Energie. Zu Hatten kommt ihm hierbei die zu einer fixen Idee gewordene Furcht des englischen Volkes vor dem Wettbewerb der deutschen Industrie; aber ein Hindernis für seine Pläne bildet die noch größere Furcht der praktisch veranlagten Engländer vor politischen Verwicklungen, deren Ausgang niemand beurtheilen kann. Was aber die Italiener betrifft, so weis man in Deutschland, daß sie zwar längst nicht mehr mit dem Herzen, wohl aber noch mit dem nüchtern erwägenden Verstande zum Dreibunde hinhängen, für den ihnen zurzeit weder England noch Frankreich einen vollwichtigen Ersatz bieten können. Und eben deshalb, weil die Italiener nüchterne Rechner sind, braucht man weder das französisch-italienische Rechtsmehel noch das Liebeswerben König Edwards allzu tragisch zu nehmen, wenn auch dadurch dem Leiter der deutschen Politik die Verpflichtung erwächst, die Augen offen zu halten und auf der Hut zu sein.

Politische Übersicht.

Die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Fürsten von Monaco wird in der Presse vielfach kritisiert. So meint die „Berliner Morgenpost“, daß man in der Öffentlichkeit bei der Kunde von der Verleihung des höchsten preussischen Ordens an den Fürsten von Monaco an nichts anders denken werde als daran, daß dieser Fürst der Beherrscher jenes Reiches sei, in dem der Spielteufel seine Hölle habe, daß er ein Pensionär der Spielbanken ist, daß er seine fürstlichen Aufwand mit Einschluß der Kosten für sein Theater von dem Geld bestreitet, an dem hunderttausend Flüche hängen, von dem Gelde, das leichtsinnige, Entartete, Verzweifelte in den Gängen der Spielbankencroupiers gelassen haben. Weiter fährt das Blatt fort: Wie viele fürchtbare Anklagen sind gegen diesen Partner und obersten Schutzpatron der monte-carlinischen Spielhölle gerichtet worden — ja! gestern, an dem Tage, an dem Albert Honorius mit der höchsten Ehrung bedacht wurde, die bei uns zu Lande zu vergeben ist, hat sie M. Harden in seiner „Zukunft“ widerholt — wie oft ist schon der Gedanke erörtert worden, daß die zivilisierten Nationen sich zusammenfinden müßten, um dem schändlichen Unwesen ein Ende zu bereiten, das sich in dem Reiche des Fürsten von Monaco breit macht! In aller Welt hat der Name Monaco den bösesten Klang, und bei uns erhält der Fürst dieses Landes den Orden, der die Devise „Suum cuique“ trägt! Auch derjenige, dem das ganze Ordenswesen gleichgültig ist, der in den Sternen und Kreuzen und Ketten nichts weiter sieht als bunten Tand, an dem die menschliche Eitelkeit sich erfreuen mag, wird ein Gefühl des tiefsten Mißbehagens bei der Kunde von der Aufnahme des Fürsten von Monaco in das Kapitel der Ritter vom Schwarzen Adlerorden empfunden müssen. In der Welt redet man nicht gut von dem Deutschland der neuesten Zeit. Das Kapitel von Macht und Ansehen, das es vor einem Jahrzehnt noch besaß, ist stark zusammengeschmolzen, und es hat schwer zu kämpfen um seine Stellung im Räte der Völker. Und dieser Kampf wird ihm durch den neuen Ordensritter wahrhaftig nicht erleichtert werden. Albert Honorius wird uns an den Rossböden hängen als eine schwere Last, an der wir böse zu schleppen haben werden. Als der verstorbene Alexander III. von Rußland im Zorn über seine Isolierung den Fürsten von Montenegro als seinen einzigen Freund ansprach, da empfand man diese Kundgebung als die Äußerung des ohnmächtigen Zornes eines Riesen, und man fühlte das Tragische, das aus dieser Kundgebung sprach. Gegen den Montenegarner ließ sich ja gar nichts sagen. Wenn man auch wußte, daß er bei weitem nicht der biedere Patriarch sei, als

Fenilleton.

Hunger.

Son Dr. Joseph Martin.

Die körperlichen und seelischen Qualen des Hungern-
den sind in jüngster Zeit von unseren naturalistischen
Romanschriststellern häufig genug in ihrer ganzen un-
barmherzigen Bärtherlichkeit geschildert worden. Un-
mit ihnen alle die absonderlichen Einfälle, Welle,
Stimmungen, deren Austausch der Sätte niemals be-
greifen kann. Der Magen hat eben eine nicht zu unter-
schätzende Bedeutung für das geistige Leben des Men-
schen, und man braucht durchaus nicht Materialist zu
sein, wenn man dem Sage zustimmt: zuerst die Nahrung
und dann — nun dann erst alles das, was den Menschen
vom Tiere scheidet. — Von der Richtigkeit desselben
wird man nur noch mehr überzeugt, wenn man sich ver-
gegenwärtigt, was in dem hungernden Körper vor sich
geht, wie hier Schritt für Schritt alle Lebenserfö-
nungen erlöfchen, nachdem das Reserve- und Bau-
material des Organismus aufgebraucht ist. — Die Frage
nach den körperlichen Vorgängen, die das nagende
Hungergeföhl erzeugen, ist aber auch in mancher anderen
Hinsicht von großer Wichtigkeit, bildet sie doch eine no-
wendige Ergänzung zu dem, was wir über die Ernäh-
rung und die Bedingungen ihrer Zulänglichkeit wissen.

Ließt man von den „Hungerkünstlern“, deren Zahl in den letzten Jahren trotz der Brothlosigkeit ihrer Kunst eine recht stattliche geworden ist, so möchte man glauben, daß die Schrecken des Hungers doch nicht so groß sind, als gewöhnlich erzählt wird, daß der hungernde Körper um vieles länger aushält, als man vordem vermutet hat. Diese Ansicht ist jedoch irrig. — Aus Versuchen, die die Natur selbst ange stellt hat und die all das Grausige an sich haben, das sich bei so vielen dieser Experimente der Natur findet, wissen wir mit voller Sicherheit, daß sich die Dinge wesentlich anders verhalten. — Länger als

zwei, höchstens drei Wochen können Leute, die jeder Möglichkeit, Speisen oder Getränke zu erlangen, beraubt sind, ihr Leben nicht fristen. Das geht aus mannigfachen Erfahrungen bei Unglücksfällen aller Art, z. B. bei Verschüttungen, hervor. — Erst wenn der eine Bestandtheil der Stoffaufnahme des Menschen, das Wasser, vorhanden ist, werden die Chancen, den Hungernden am Leben zu erhalten, größer. — Ist genügend Wasser da, kann der normale Mensch zwei Monate und noch länger dem Hungertode trotzen. — Dazu verliert die Hungerzeit dann noch viel von ihren Schrecken, das bloße Hungergefühl verursacht bei weitem nicht so viel Pein als das Durstgefühl, oder gar beide Gefühle zusammen. Das ist eine sehr sonderbare Tatsache! Denn wenn wir auch zugeben müssen, daß zur Erhaltung des Lebens nicht nur die echten Nahrungstoffe, sondern auch das Wasser unbedingt vonnöten sind, so dürfen wir wiederum doch nicht vergessen, daß die ersteren die wertvolleren Bestandtheile der Nahrung enthalten. Die Bestandtheile, aus denen der Körper aufgebaut ist, die den Verbrauch durch die Arbeit ersetzen und die schließlich für die Zeiten der Noth im Körper selbst zur Seite gestellt werden. —

Die Hungerkünstler unterscheiden sich nun vor allem in einem Punkte von den Leuten, die aus irgend einem Grunde hungern müssen, sie vermeiden jedwede Bewegung und Tätigkeit. Wer jemals einen Hungerkünstler in seinem Gefängnis gesehen hat, dem ist es zweifellos aufgefallen, wie schlaff die Glieder des Delinquenten daliegen, wie er oft stundenlang fast starr bleibt. Und nun denke man sich daneben einen Schiffsbrüchigen, der, zumindest im Beginne seines Martyrthums, niemals zur Ruhe kommt. Er sieht sich nach Hölle, nach Nahrungsmitteln, nach Feuerungsmaterial um, die Aufregung gestattet ihm nicht, zu schlafen, unablässig wandert er umher, bis er eben zusammenbricht. — Daß die Katastrophe weit früher eintritt als bei den Hungerkünstlern, darf niemand Wunder nehmen. Denn auch die geringfügigste Tätigkeit unserer Muskeln geschieht auf Kosten der Spannkraft, die durch die Ernährung erzeugt werden. Und ihr Vorrat muß um so eher zu Ende sein.

je mehr der Körper arbeitet, sich bewegt. Weiter kommt in Betracht, daß die Hungerkünstler nur schlechte Durstkünstler sind, denn sie nehmen alle kleine Quantitäten Mineralwasser zu sich und verschaffen sich so die weitgehendste Erleichterung, die in diesem schweren Borne möglich ist. Nimmt man alles in allem, so stehen die Reforde dieser Künstler weit hinter denen zurück, zu denen Unglückliche von Zeit zu Zeit gezwungen werden. Während diese durch wenig und mehr Tage gefastet haben, liegt die Grenze, die die Hungerkünstler ihrer Leistungsfähigkeit setzen, um dreißig Tage herum.

Aus Versuchen, die man zu wissenschaftlichen Zwecken an Tieren angestellt hat, geht hervor, daß es im Tierreich viel tüchtiger Hungerkünstler gibt als unter den Menschen. Virtuosen in diesem Gebiete sind die Schildkröten, von denen erzählt wird, daß sie mehrere Jahre ohne Nahrung aushalten können.

Aus diesen Tierversuchen hat man auch genauere Angaben über die Vorgänge im hungernden Körper gewonnen. So vor allem die, daß nicht alle Organe in gleicher Weise unter dem Mangel an Nahrungsstoffen leiden. Außerlich tut sich ja der Hunger lediglich durch die Abmagerung kund, die auf einem allmählichen Verschwinden der Fettdecken und Fettpolster unter der Haut beruht. Prüft man die einzelnen Organe des Körpers, so findet man, wie ja von vornherein zu erwarten ist, daß sie immer mehr und mehr an Gewicht abnehmen. Im widerstandsfähigsten gegen den Gewichtsverlust sind jene Organe, die für die Erhaltung des Lebens von zentraler Bedeutung sind: das Herz und die Nieren. Werden auch sie von dem um sich greifenden Schwund der Substanzen des Körpers befallen, dann ist die letzte Stufe des Hungers schon sehr nahe. Dem Tode geht gewöhnlich ein Stadium völliger Erschöpfung, unbefiegbarer Mattigkeit voraus; es kommt jedoch auch vor, daß sich unmittelbar vor dem Ende Krampfanfälle einstellen, die letzte gesteigerte Tätigkeit der gepeinigten Muskeln und Nerven.

Das Erlöschen der Lebensfunktionen im Hungertode ist, wie aus dem Gefagten hervorgeht, ein ganz langsames, allmähliches. Am Beginne der Hungerszeit ist

den er sich zu geben liebt, so konnte man ihm doch nichts vorwerfen, was ihn unwürdig machte, in der Reihe der anderen Helden zu stehen. Aber wenn man sich in der Welt unserer einzigen Freund anseht — Herrgott, was ist das für eine Figur, die er macht! Die Welt mag lachen und spotten, aber wir sind doch schließlich diejenigen, auf deren Kosten der Spott geht. Und dieser Spott bringt Schaden, schweren Schaden. Nein, mit unseren hohen Ordensrittern haben wir kein Glück. Erst Stessel als Träger des höchsten preussischen Kriegsordens, dieser Stessel, der dann von seinen eigenen Kameraden und von den Kriegsgerichten seines Landes als feiger Verräter gebrandmarkt worden ist, und nun Albert Honorius, der Operettenfürst, der Spielbankherrscher als Ritter des Schwarzen Adlers. Wer mag froh werden, wenn er daran denkt? Zu Alfonso, Spaniens jugendlichem Herrscher, kommt Eduard von England, unser stiller, zäher, gefährlicher Rivale, und er bringt dem Spanier mit seiner Freundschaft den machtvollen Schutz, den seine meerbeherrschende Armada zu gewähren vermag. Zu uns kommt Albert von Monaco und er bringt uns seine Operntruppe. Das kennzeichnet die Situation. *Suum cuique!*

Eine interessante kriminalistische Erinnerung.

Über den Fall der Tatjana Leontiew hat man sich bei uns vor allem wegen des sehr geringen Strafmaßes aufgeregt. Ob die vom Gerichtshof zu Thun verhängten vier Jahre Zuchthaus hinter den Anforderungen einer strengen Gerechtigkeit zurückbleiben, mag gewiss zu untersuchen sein, aber in einer Beziehung hat das Strafrecht der Schweiz einen Vorzug vor dem unsrigen, indem es nämlich die verminderte Zurechnungsfähigkeit berücksichtigt. Bei uns gibt es nur Strafmündigkeit, die also volle Willensfreiheit voraussetzt, oder volle Strafmündigkeit, die also Straffreiheit zur Folge haben muß. Man weiß, daß die neuere kriminalistische Wissenschaft seit langem bemüht ist, den Begriff der verminderten Zurechnungsfähigkeit auch in das deutsche Strafrecht einzufügen, was denn wohl auch bei der bevorstehenden Reform des Reichsstrafgesetzes geschehen wird. Jedenfalls ist festzustellen, daß die gelenkigere Durchbildung des schweizerischen Strafrechts von unseren Kriminalisten als entschiedener Vorzug behandelt wird. Wir sollten uns also davor hüten, den Fall der Tatjana Leontiew einzig unter dem Gesichtspunkte der mannigfachen Sensationen zu betrachten, wie das bisher zu meist der Fall war. In einer Besprechung jenes Gerichtsdrames erinnert nun aber die „Deutsche Juristenzeitung“ an einen merkwürdig ähnlich liegenden Vorgang, der den Zeitgenossen wohl allgemein bekannt war, im Gedächtnis der heutigen Generation aber nicht mehr lebt, der jedoch seinerzeit eine gewisse Berühmtheit hatte. Es ist der Fall Rose-Rosal aus dem Jahre 1858, über den die Wissenschaft lange zu keinem Abschluß kommen wollte. „Rose wird von dem Goldhändler Rosal, in dessen Dienst er steht, angestiftet, den verfluchten Schurken Schliebe, dem Rosal tief verschuldet ist, aus dem Wege zu schaffen. Rose begibt sich abends mit Flinten und Terzerol auf die Lauer. Da hört er Schritte, unterscheidet nicht, ob es Schliebe oder ein anderer sei, schießt los und tötet. Der Erschossene war aber nicht Schliebe, sondern der siebzehnjährige Gymnasiast Harnisch. Die Verwechselung ist nach der heute herrschenden Ansicht ohne Einfluß auf die Beurteilung der Tat. Damals flossen Ströme von Tinte über die rechtliche Konstruktion. Angesehene Schriftsteller stellten die Vorsätzlichkeit der Tat in Abrede und infolge der Verwechselung sei die Tötung des Harnisch zu einer fahrlässigen geworden. Sie ließen mit dieser

einen vorsätzlichen Mordversuch gegen Schliebe ideell konfundieren.“ Entsprechend dieser Meinung hätte Tatjana Leontiew fahrlässig den Müller getötet und einen vorsätzlichen Mordversuch gegen Durnowo verübt. Jetzt sind die unhaltbaren Zweifel gar nicht aufgetaucht. Mensch ist Mensch, und für die rechtliche Beurteilung ist es ohne Belang. Tatjana Leontiew wurde tatsächlich des Mordes für schuldig erachtet, und sie wäre zur höchsten Strafe auf Mord verurteilt worden, wenn das schweizerische Strafrecht nicht eben die Wohlthat der verminderten Zurechnungsfähigkeit enthielte. Gar so sentimental oder wohl gar galant, wie es verschiedentlich behauptet worden ist, sind die Thuner Geschworenen und Richter wirklich nicht gewesen.

Kriegsdenkmünze für Südwestafrika.

Wir bringen beistehend die vor- und rückseitige Ansicht der kürzlich vom Kaiser gestifteten Kriegsdenkmünze für die Teilnehmer am Feldzuge in Südwestafrika. Die Denkmünze wird auf der linken Brust an einem an beiden Rändern mit schwarzen und weißen Längsstreifen und in der Mitte mit roten und weißen Quer-



streifen versehenen 36 Millimeter breiten Bande getragen und rangiert an der Ordensschnalle unmittelbar vor der Chinadenkmünze. Diejenigen Besitzer der Denkmünze, welche während der Niederwerfung der Aufstände in Südwestafrika an Gefechten teilnahmen, sind befugt, am Bande dieser Denkmünze Spangen mit dem Namen der Gefechte zu tragen. Die Spangen bestehen aus vergoldetem Messing, der Rand und die Aufschrift sind glatt und poliert, die Buchstaben erhaben. Die Spangen sind an dem Bande so zu befestigen, daß sie wagerecht liegen. Die Spangen „Hereroland“ und „Groß-Namaland“ sind auch solche Persönlichkeiten zu tragen berechtigt, die zwar keines der in der kaiserlichen Kundgebung besonders genannten Gefechte mitgemacht, aber als Feldsignalführer, Feldtelegraphisten, Junfer, im Etappen-dienst und im Reichspost- und Reichstelegraphendienst mit dem Feinde gekämpft haben.

Deutsches Reich.

* Die Bewegung gegen die Schiffsabgaben zieht zusehends weitere Kreise. Wie wir erwähnen, hat Anfang dieser Woche in Berlin in aller Stille eine Konferenz namhafter Repräsentanten mehrerer der wichtigsten deutschen Stromgebiete getagt, um miteinander engere Fühlung zu nehmen und sich über ihr gegenseitiges Verhalten gegenüber dem von der preussischen Regierung so zähe verfolgten Abgabenprojekte zu verständigen. Man kam bei vorsichtiger Abwägung aller in Betracht

kommenden Faktoren zu dem Schluß, daß die Aussichten auf Annahme der von preussischer Seite vorbereiteten Verfassungsänderung weder im Reichstag noch gar im Bundesrat so sicher seien, wie man es von interessierter Seite gern darzustellen beliebt, daß vielmehr mindestens im Bundesrat, so wie die Verhältnisse jetzt lagen, eher eine Ablehnung der Änderung des § 54 wahrscheinlich sei. Im Hinblick auf diese Sachlage erschien es angezeigt, in dem Widerstand gegen die Einführung von Schiffsabgaben nicht im geringsten nachzulassen, vielmehr Schritte zu tun, um auch die jetzt noch unentschiedenen oder gleichgültigen Stellen in geeigneter Weise für die Bewegung zu interessieren und von der mit der Einführung von Schiffsabgaben — auch bei zunächst niedrigen Sätzen — verbundenen grundsätzlichen Gefahr zu überzeugen. Man sagte sich zu, sich gegenseitig in der erforderlichen engen Verbindung miteinander zu halten und ein gemeinschaftliches Vorgehen zu unterstützen.

* Der Siegeszug der heffischen Simultanen. Das im Jahre 1874 erlassene heffische Schulgesetz erklärt die öffentlichen Volksschulen als gemeinsame Schulen, d. h. sie sind für die Kinder sämtlicher Angehörigen einer politischen Gemeinde bestimmt; zugleich enthält es genaue Bestimmungen über die Umwandlung von Konfessions-schulen in gemeinsame, beziehungsweise Neuerrichtung konfessioneller Schulen. — Als einen sehr glücklichen Gedanken muß man es ansehen, daß die Gesetzgebung nicht zwingungsweise zur Einführung der Simultanen schritt, sondern daß man die Entwicklung ruhig der Zukunft überließ, die dann auch brachte, was man sich von der Neuordnung der Dinge versprach. Das Volk gab selbst die Antwort, die man so formulieren kann: in einem Lande mit konfessionell gewirkter Bevölkerung ist die Simultanen die beste Schulreform; denn wo man sich sonst ohne Rücksicht auf das Bekenntnis zur Arbeit zusammenfindet, da kann auch die Jugend ohne Gefahr für ihr Seelenheil zu gemeinsamer Vernunft vereint werden! — Seit Bestehen des erwähnten Gesetzes ging und geht darum die Zahl der Konfessionsschulen stetig zurück, so daß zurzeit von den nahezu 1000 Schulen des Großherzogtums etwa 80 auf die Konfessionsschulen entfallen, je zur Hälfte protestantisch oder katholisch. Unterhalten werden dieselben entweder von den politischen, beziehungsweise Konfessions-Gemeinden, oder von religiösen Vereinen, wie Gustav-Adolf- und Bonifatius-Verein. Verschiedene dieser Vereinsschulen sollen nun wiederum mangels der erforderlichen Geldmittel (!) eingehen, in den betreffenden Gemeinden soll die gemeinsame Schule eingeführt werden. Es steht zu hoffen, daß in nicht allzuferner Zeit die Simultanen in allen heffischen Gemeinden allein zu finden sein wird. Der ganze Entwicklungsgang der heffischen Volksschule während der letzten drei Jahrzehnte hat die Berechtigung und Durchführbarkeit der gemeinsamen Schule in überzeugender Weise dargelegt. Ein Antrag der sozialdemokratischen Landtagsfraktion, der die noch bestehenden Konfessionsschulen gewissermaßen zwingungsweise in gemeinsame Schulen umwandeln möchte, erscheint daher überflüssig und schädlich; die natürliche Entwicklung ist besser als scharfe Gesetzesparagrafen.

* Die Kosten der Mutterschaftsversicherung. In der letzten General-Versammlung des Bundes für Mutterschutz wurde eine Resolution angenommen, welche die Angliederung der Mutterschaftsversicherung an die reichsgesetzliche Krankenversicherung fordert. Die Ausbringung der erforderlichen Mittel soll in erster Linie durch Erhöhung der Versicherungsbeiträge seitens der Arbeiter und Unternehmer gedeckt werden. Zur Beitragsleistung sollen alle Kassenmitglieder, männliche und weibliche, nach dem gleichen Prozentsatz herangezogen werden. Im

nicht viel davon zu merken, ist ja im Körper noch Reservematerial vorhanden, das noch aufgezehrt werden kann, wobei freilich der Organismus an sich selbst zehrt, sich selbst auffrisst. Bald wird aber die Sachlage eine andere; der hungernde Organismus hat sich in sein Schicksal gefunden und bereitet sich für das Absterben vor. Das Hungergefühl hört auf, das Bedürfnis, aus der Luft Sauerstoff zu nehmen, wird ein geringeres, die Atmung wird verflacht. Und da weniger Sauerstoff aufgenommen wird, so vermindert sich auch das Endprodukt seiner Wirksamkeit im Körper, die Kohlenäure, es wird also weniger Kohlenäure ausgeschiedet. Damit hat schon das allgemeine Sterben der Gewebe des Körpers begonnen. Denn auf ihrer stetigen Erneuerung durch den lebenden Sauerstoff, auf der immerwährenden Abgabe der dem Leben feindlichen Kohlenäure beruht eben das Leben. Da nimmt es nun nicht weiter Wunder, daß der hungernde Organismus seine Widerstandskraft gegen die von außen eindringenden Krankheitskeime einbüßt, zur Beute der Krankheiten wird, die ihm im normalen Zustande nicht viel anhaben könnten. — Zu Zeiten der Hungersnot, in denen ja nicht einmal alle Nahrung, sondern nur ein großer Teil der zum Leben nötigen Menge fehlt, halten die Epidemien ihren Einzug und raffen hinweg, was nicht dem Hungertode unmittelbar erliegt.

Was der Hunger in wenigen Wochen zustande bringt: die Vernichtung des Lebens, kann durch eine fortgesetzte „Unterernährung“, durch das systematische, lange währende Defizit an zugeführten Nahrungstoffen in einem weit längeren Zeitraum erreicht werden. Die Unterernährung wirkt nicht anders wie der völlige Mangel an Nahrungstoffen, nur wirkt sie schleicher, tückischer, langsamer. Und sie wirkt auch schon dann, wenn die verschiedenen Arten der Nahrungsmittel, die Eiweißstoffe, wie sie das Fleisch enthält, das Fett und die mehr oder weniger zuckerartigen, in einem kleineren Mengenverhältnis als einem ganz bestimmten Minimum zueinander stehen. Ein Mensch kann Hungers sterben, trotzdem er täglich große Mengen Fett und Kohlenhydrate (so nennt man die zucker- und mehrlartigen Nahrungstoffe) zu sich nimmt, wenn nur das Eiweiß fehlt. Und er kann auch wieder in Todesgefahr kommen, wenn er sich von Eiweißstoffen allein nährt. Die Funktionen unseres Organismus sind eben so mannigfacher Art, daß sie auch eines komplizierten Mechanismus zu ihrer Erhaltung be-

dürfen. Das sicherste Mittel, sie zum Stillstand zu bringen, ist aber der Hunger, sowohl der im Gefolge völliger Nahrungsentziehung auftretende als auch der durch Unterernährung hervorgerufene.

Aus Kunst und Leben.

* Seit wann lernen die preussischen Prinzen ein Handwerk? Diese Frage wurde kürzlich im Verein Herold aufgeworfen und hat noch keine endgültige Lösung gefunden. Der Vorsitzende Generallieutenant von Bardenheubert erklärte, daß man aus der kaiserlichen Zeit in Urkunden und Aufzeichnungen weiter nichts finde, als daß der Kurfürst Johann Sigismund einmal, als sich Gesandte vorstellen wollten, an der Drehschleife gearbeitet habe. Wenn man erwäge, daß die Arbeiten der Kunstschreier damals ein Gegenstand fürstlichen Sammelstücker waren, so erkenne man leicht, daß die Beschäftigung des Kurfürsten mit der Drehschleife nichts mit der Frage zu schaffen habe, sondern eher in eine Linie mit dem Blödsinnspiel Friedrichs des Großen zu setzen sei. Auch aus den letzten Jahrhunderten gebe es keine Verordnung oder lehrwillige Verfügung über das Handwerkern der Prinzen. Das „Hausgesetz“ König Friedrich Wilhelms I. über diesen Punkt sei eine Legende.

* Gureis Gesamturteil über Deutschland. „Ein alter Berufskämpfer, der es zum Chef gebracht hat, dessen Geschäfte sich ausbreiten, ein Vierzigjähriger von frischen Farben, Gesundheit und Optimismus, Vater zahlreicher Kinder, die alle fleißig und eifrig sind und der väterlichen Autorität unterworfen, einer, der ohne Vermeidung den größten Teil einer Gewinns für die Vervollkommenung seines Betriebes und die Verbesserung der Lebensweise seiner Angehörigen anlegt, der sich auch ein wenig in Schulden stürzt, in der Gewissheit, daß er bezahlet wird...“, so, schreibt Jules Muret im letzten „Figaro“, „erschien mir Deutschland im Verlaufe meiner Reise.“

* Wenn ein operativer entfernter Körperteil gehört, dem Ärzte oder dem Patienten, diese Frage erörtert, wie die „Münchener Medizinische Wochenschrift“ mitteilt, im Sächsischen Korrespondenzblatt durch Rechtsanwalt Bachhaus (Zittau) eine juristische Erörterung. Sie läuft auf den Pat an den Arzt hinaus, sich das

Eigentumsrecht an dem zu entfernenden Körperteil auszubedenken, solange ihn der Patient noch möglichst bald los sein will. Ist dies nicht geschehen, so hat allerdings zunächst der Patient das Anrecht auf das Präparat, sofern er dieses Eigentumsrecht rechtzeitig geltend macht. Tut er dies nicht, so wird das Präparat „herrenlos Sache“ und damit der Aneignung durch den Arzt fähig.

Theater und Literatur.

Die Uraufführung von Sommers Oper „Miquet mit dem Schop“ im herzoglichen Hoftheater zu Braunschweig fand großen Beifall. Der Komponist wurde mehrfach gerufen.

Der Schriftsteller Emil Neubürger ist in Frankfurt a. M. im Alter von 81 Jahren gestorben.

Das Ensemble des Berliner „Leistung-Theaters“ hat Sonntag sein Amsterdamer Gastspiel mit einer Vorstellung der „Stützen der Gesellschaft“ vor ausverkauftem Hause unter großen Ovationen geschlossen.

Die neueste Nummer des Münchener „Simplissimus“ ist in Wort und Zeichnung ausschließlich Wilhelm Busch gewidmet und enthält u. a. ein amüsantes Gedicht von Ludwig Thoma und viele lustige Zeichnungen à la Busch.

Bildende Kunst und Musik.

Max Liebermann vollendet im Juli das 60. Lebensjahr. Die Berliner Sezession wollte deshalb eine große Gesamtausstellung seiner Werke veranstalten. Liebermann hegte jedoch die Befürchtung, daß den jüngeren Künstlern die Gelegenheit zur Ausstellung dadurch allzusehr beeinträchtigt werden würde, und hat, von dem Plane Abstand zu nehmen, immerhin wird auf der kommenden Sezessionsausstellung eine gewählte Sammlung der Bilder des Meisters erscheinen.

Ein hochinteressanter Viszt-Sund ist, nach dem „N. L.“, in Budapest gemacht worden. In der Szechenyi-Bibliothek des Nationalmuseums, wo zurzeit eine musikalische Abteilung organisiert wird, erbaute man eine noch unbekannte Komposition Viszts, die Skizze zu einer „Passion“ für gemischten Chor mit Orgelbegleitung. Daß man es mit einem echten Viszt zu tun hat, soll außer allem Zweifel stehen.

Letzten Heft des „Reformblatt für Arbeiterversicherung“ (Frankfurt a. M., Schnapper) berechnet der bekannte Statistiker Professor Mayer in einem längeren Artikel, auf den wir verweisen, die Kosten dieser Mutterschaftsversicherung und gibt eine klare Übersicht über die finanzielle Bedeutung der Beschlässe des Bundes für Mutterschutz. Diese Kosten verteilen sich auf Arzt-honorar, 12wöchentliche Unterstützung (6 Wochen vor und 6 Wochen nach der Geburt), Arznei, Stillprämien, Verwaltungskosten, Beiträge zur Säuglingsernährung usw. und werden insgesamt auf circa 270 Millionen Mark geschätzt. Unter Berücksichtigung eines vom Staate zu zahlenden Zuschusses müßten noch zur Kostendeckung mit einer Erhöhung der Klassenbeiträge um 2 Prozent für Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu rechnen sein. Es fragt sich nun, ob die Einführung der Mutterschaftsversicherung diese Belastung des Arbeiter Einkommens vermindert. Mayer bejaht diese Frage und weist besonders darauf hin, daß die Gewährung von Stillprämien die Erparnis zukünftiger Ausgaben an Krankheitskosten erwirkt; mit der Bruststillung würden gesündere und damit leistungsfähigere Menschen aufgezogen und dieser Vorteil komme nicht allein dem einzelnen Arbeiter, sondern der ganzen Volkswirtschaft zugute.

Ausland.

Italien.

In politischen und militärischen Kreisen Wiens wird eine militärische Maßnahme der italienischen Regierung, die für die Küstverteidigung Österreichs und die militärische Lage im Süden von großer Bedeutung ist, lebhaft erörtert. Die italienische Marineverwaltung beabsichtigt, in der Lagune di Marano (zwischen Triest und Venedig) eine Torpedobootstation zu errichten. Diese Station ist nur acht Kilometer von der österreichischen Grenze entfernt und würde das österreichische Lagengebiet zwischen Porto Buse und Porto Roseta beherrschen. Von dieser Station aus könnten italienische Torpedoboots die Bootshäfen und Lagunenkanäle bis zur Bahnlinie Monfalcone-Cervignano-Raffana benutzen, und auf flachen Booten könnten Detachements an die Bahnlinie Monfalcone-Triest herangeführt werden. In militärischen Kreisen wird erklärt, daß der Möglichkeit eines überraschenden Angriffs rechtzeitig entgegen gearbeitet werden müsse.

Rußland.

Man schreibt aus Petersburg: Wie der „Kosmopolit“ schreibt, wurde am 17. März, wie gewöhnlich an diesem Tage, das Heiligenbild des Heiligen Nikolaus im Ipatiewskloster hinausgetragen, und am anderen Tage nach der Messe, welche um 2 Uhr vom Bischof Nikandr abgehalten wurde, trug man das Heiligenbild in die Kathedrale zurück. Der Bischof benutzte diese Gelegenheit, bei der eine große Menge einfachen Volkes zusammenkam, um dem Heiligenbilde zu huldigen, und er hielt dabei eine Predigt gegen die gegenwärtige Freiheitsbewegung. Er ermahnte die Bauern, ihre Kinder streng zu behandeln; er ermahnte sie, die Kinder nicht in die Schule gehen zu lassen, da die Schule nach seiner Meinung die Kinder nur verderbe. Er ermahnte, die Kinder zu Hause in Religionsstunde und in Gehorsam gegen die Behörden zu erziehen. Der Bischof verwarf auch nicht, in seiner Predigt die Duma zu erwähnen. Die Duma ist nach seiner Meinung ein Herd der Revolution, man müsse sie auseinanderreißen, sie existiere nur dank der Schwäche der Regierung. Die Standgerichte hält der Bischof für notwendig, und er versicherte, daß die Todesstrafe dem Christentum gar nicht widerspreche. Seine Rede machte einen äußerst unangenehmen Eindruck auf die Bauern.

Serbien.

Eine antidynastische Propaganda verbreitet Berge von Anschuldigungen mit dem Bilde des Herzogs Artur von Connaught, des Neffen des Königs von England. Es scheint, daß die Bewegung von unzufriedenen Offizierskreisen ausgeht.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 17. April.

Betrachtungen über unsere Straßenbahn. *)

II.

Die Gegenwart.

Zwei Fragen sind es in erster Linie, die heute in Betracht kommen. 1. Wie bewährt sich unser Vertrag gegenüber der „Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft“? und 2. Wie ist das Einvernehmen zwischen Magistrat bezw. der Verkehrsdeputation und der Direktion der „Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft“? Zu Punkt 1 ist folgendes zu bemerken:

Von allen Paragraphen ist nur ein einziger vorteilhaft für die Stadt, und zwar derjenige, welcher feststellt, daß die „Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft“ die elektrische Kraft von dem städtischen Elektrizitätswerk zu dem Betrag von 11 Pf. pro Kilowatt beziehen muß. Diese Tatsache hat die „Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft“ veranlaßt, vor ca. 2 Jahren in aller Stille in der Nähe des Wasserturms das elektrische Kabel der Stadt abzutrennen und mit dem Viebricher Werk zu verbinden, wo sie einen geringeren Betrag bezahlte. Sie fand es noch nicht einmal für erforderlich, dies der Stadt mitzuteilen, und mußte erst durch Beschluß eines Schiedsgerichts auf ihre vertragsmäßige Handlung hingewiesen werden. Zum Schutze und zur Wahrung der städtischen Interessen reichen die Paragraphen nicht aus und die „Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft“ versteht es meisterhaft, zu bewerkeln, daß Blau — Grün ist. Auf diese Weise hat die Stadt jahraus jahrein die schwersten Kämpfe mit der „Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft“ zu bestehen,

die darum doppelt schwer sind, weil der Vertrag keinen Schnitzbrett ist. Es ist von hohem Interesse, wenn man nach achtjähriger Praxis in jedem einzelnen Streitfall den Vertrag studiert und das entdeckt, was nicht drinnen; aber auch da will ich den betreffenden Männern — welche den Vertrag entworfen haben — keinen schweren Vorwurf machen, denn in diesem Punkte ist die „Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft“ uns über. Eine interessante Feststellung bietet ein Memorandum, welches der verstorbene Stadtrat Siein damals gegen den Vertrag niedergelegt hat, und welches durch einen Zufall nicht zur Kenntnis der Stadtverordneten gelangt ist. Er konnte damals unwohlseinshalber den Verhandlungen nicht beiwohnen, und das war schon sehr bedauerlich, denn hätte er seinen Standpunkt persönlich vertreten können, wer weiß, wie es mit der Dreißigsten-Majorität geworden wäre. Daß seitens des Magistrats nur für den Vertrag plädiert wurde, hat auf verschiedene Stadtverordnete einen tiefen Eindruck gemacht, so daß früherer Gegner nunmehr Freunde des Vertrags wurden. Daß im Vertrage der „Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft“ der Preis von 10 Pf. pro 2 Kilometer und für jeden Kilometer weiter 5 Pf. zugewillt wurden, ist an und für sich nichts Ungewöhnliches. Denn da wir in Wiesbaden keine Großindustrie haben und infolgedessen der Verkehr ein solcher ist, der im Sommer stärker ist als im Winter und lediglich vom Wetter abhängt, mußte selbst die Stadt diesen Tarif beibehalten, wenn sie den Selbstbetrieb hätte. Aber sicherlich würde die Stadt die Streckeneinteilung in viel kulanter Weise vollziehen, als es die „Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft“ tut. Mit einer Virtuosität, die ihresgleichen sucht, hat sie es verstanden, viele natürliche 10 Pf.-Strecken in 15 Pf.-Strecken zu verwandeln, und auch da ist die Stadt ohnmächtig, da die Festsetzung der Haltestellen durch den Herrn Regierungspräsidenten geschieht. Wenn sie bei diesem Vorgehen allerdings ihr fiskalisches Interesse schließt, so ist es nicht zu verstehen, warum sie bei den Umsteigekarten nicht zugeben will, daß man bei einer früheren Haltestelle aussteigt, das Stück Weg zu Fuß zurücklegt und an der richtigen Umsteigestelle weiter fährt. Das Geschenk der zu Fuß gegangenen Strecke wird mit 10 Pf. für ein neues Billett bestraft. Unzähligmal hat die Verkehrsdeputation an diesem unerklärlichen Vorgehen der „Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft“ angeknüpft, aber stets ohne Erfolg, trotzdem das fiskalische Interesse der „Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft“ absolut nicht geschädigt wird. Die Beschwerden über mangelnden Platz an verkehrsreichen Tagen und Stunden sind eine stehende Rubrik in unseren Tagesblättern. Die Wollschäfer-Bewohner — die durch die neue Einteilung ausgeschlossen sind — müssen an den Haltestellen in der Nikolaistraße einsteigen, wenn sie zum Theater wollen; aber recht häufig passiert es ihnen, daß das „Besetz“ ihnen entgegenkommt; dazu noch heftiger Regen — eine angenehme Situation! Die Frage der Wariehauschen wird auch schon seit Jahren behandelt. Die Stadt ist vertraglich berechtigt, solche zu verlangen. Die „Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft“ lehnt jedesmal glatt ab mit der Behauptung, daß an dieser oder jener Stelle kein Bedürfnis vorliege. Kommt die Stadt nun zum Prozeß, dann wird ein Schiedsgericht angerufen, welches meist 1 bis 2 Jahre braucht, um sich zu konstituieren, in manchen Fällen hat die Stadt obliegen, in vielen nicht. Ein Kuriosum — das man bei Vertrieben in anderen Städten in gleicher Weise nicht kennt — ist die Fahrkarteausgabe. Man muß nur beobachten, mit welcher Angstlichkeit die Schaffner die Scheine knipsen, um diese nicht wertlos zu machen; ein vollständiges Studium ist erforderlich, und durch den häufigen Wechsel der Linienführung sind diese Studien erschwert und die armen Schaffner zu bedauern. Bei starkem Verkehr ist dies eine Katastrophe, die bei der Errichtung neuer Linien immer schlimmer wird. Ein direkter Willkür aus der Innenstadt nach Bieber? Nein. Das gibt es nicht. Bahlfreie Fahrt auf der Strecke Taunusstraße-Bahnhof? Nein, das gibt es nicht. Der Fahrpreis, auf der roten Linie gefahrt, darf nur da benutzt werden. Ein Passagier, mit der Sonnenberger Linie kommend, darf nicht mit der gelben — die ca. acht Minuten weniger Fahrzeit hat — weiter fahren! Die „Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft“ hat keinen nachweisbaren Schaden, aber mit eigenem Willen veranlaßt sie auf ihren Schein. Duzende ähnlicher Kuriositäten wären zu verzeichnen. Der Absatz 1 der Ziffer 5 des Vertrags, „Ausstattung der gesamten Linien“, lautet folgendermaßen: „Die von der Gesellschaft einzureichenden Detailpläne, soweit sie die Straßenbenutzung, das rollende Material und die Streckenausstattung betreffen, unterliegen in jedem Punkte der Genehmigung des Magistrats.“ Trotzdem hat sich die „Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft“ nicht geachtet, seit etwa 1/2 Jahren ein neues Wagenmodell einzustellen und dasselbe auf verschiedenen Strecken zu fahren. Erst nach dem energigsten Vorgehen des Magistrats hat sie sich endlich bewogen gefunden, zu einer Probefahrt einzuladen. Bei der letzten Neueinrichtung verschiedener Strecken erklärte sich die Verkehrsdeputation entschieden gegen die kleinen in der Ferne schwer erkennbaren Nummern; sie verlangte große oben auf dem Dach des Wagens angebrachte Nummern, genau so, wie sie in Frankfurt angebracht sind; auch diese Forderung blieb unberücksichtigt. Warum, weiß man nicht. Wie häufig wurde die Direktion schon auf den Mißstand hingewiesen, daß oben (sagen wir) Sonnenberg und unten ein Plakat Diätenmühle angebracht sind. Bei jedem Zuge kann man es beobachten, daß Passagiere einsteigen und wieder aussteigen müssen, da der Wagen nur bis Lindenhof, Diätenmühle, Wollschäfer usw. fährt. Oben die richtige Fahrkarte anbringen wäre ja zu natürlich. Aber nein! es bleibt ewiglich bei dem Mißstand, der dem Schaffner viel Arbeit macht und auch häufig eine Verpöschung bedingt. Unbequemlichkeiten fürs Publikum und für die „Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft“, und absolut keinen finanziellen Vorteil, wodurch sie eigentlich noch unverständlicher wird. Den höchsten Gipfel eines Verstoßes gegen den oben angeführten Paragraphen hat sich die „Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft“ geleistet durch eine rationelle Veränderung der Scheiben an den Wagen und zwar die gra-

vierten Nummern. Man traute seinen Augen kaum. Denn durch diese unglückselige Neueinrichtung an den Wagen der elektrischen Straßenbahn hat unsere so sehr verehrte „Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft“ allen Liebesswürdigkeiten und Wohlthaten für ihre Passagiere die Krone aufgesetzt. Der Magistrat und die Verkehrs-Deputation gingen von der Voraussetzung aus, daß die Eigenmächtigkeit der „Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft“ nur der Stadt gegenüber geschehen sei, dagegen die königliche Regierung davon Kenntnis erhalten habe, was auch nicht geschah. Da nun von allen Seiten Klagen einliefen, daß die gravierten Scheiben höchst störend für die Augen seien, die Aussicht beeinträchtigen und auch die Bilder selbst — Sätze usw. — nicht geeignet seien, bei den Passagieren angenehme Empfindungen zu rufen (alles mit vollem Recht), stellte die Verkehrs-Deputation, bezw. der Magistrat den Antrag bei der königlichen Regierung, veranlassen zu wollen, daß die nicht genehmigten und störenden Scheiben alsbald beseitigt werden. Auf Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten fand alsdann eine größere Sitzung statt, an welcher Vertreter der königlichen Eisenbahndirektion Mainz, der königliche Polizeipräsident, die Eisenbahn-Veranstaltung hier, Telegraphendirektion, Medizinalbehörde, ein Stadtrat, die Direktion der „Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft“, die Verkehrs-Deputation teilnahmen. Bei der eingehenden Behandlung der Frage sprachen sich alle Anwesenden ohne Ausnahme für die Entfernung der Scheiben aus. Über die Verhandlungen selbst ließe sich ein ganzes Kapitel schreiben, besonders darüber, mit welcher Kaltblütigkeit die „Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft“ erklärte: Die Wagen seien ihr Eigentum und sie wären nicht verpflichtet, die Genehmigung zur Anbringung der Nummern nachzugeben. So etwas behauptet sie mit einer bewundernswürdigen Naivität und glaubt es sich auch beinahe. Durch das einmütige Votum aller Behörden, daß die Nummern ein großer Mißstand und eine Belästigung der Passagiere bilden, sah sich der Herr Regierungspräsident veranlaßt, zu verfügen, daß am 1. April 1907 die Nummern entfernt sein müssen. Gegen diese Auflage hat nun — wie wir hören — die „Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft“ Beschwerde beim Minister eingereicht. Ob sie nun dort einen Erfolg hat oder nicht, jedenfalls hat sie Zeit gewonnen, und Zeit ist ihr Geld, da sie mit einem Generalunternehmer einen längeren Abschluß gemacht hat. Es ist unmöglich, in dem Rahmen eines Artikels alles zu besprechen, was die „Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft“ uns und sich selbst antut; aber dem neuesten Genetischen, die Fährung der grünen Linie, muß noch ein Gedankenblitz gewidmet werden. Zu diesem Schritte wurde die „Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft“ nicht durch fiskalische Interessen getrieben, denn der Betrieb ist bedeutend zurückgegangen. Es hat die „Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft“ den gewaltigen Hintergedanken, die ganze durchgehende, von allen Seiten gewünschte Ringlinie dadurch zu hinterziehen und weiter die grüne Linie in der Rheinstraße zu belassen, aus Angst, die der Stadt gehörende Dohheimerlinie könne etwas mehr Verkehr bekommen. Die der „Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft“ entgangene Dohheimer Linie ist das rote Tuch, das sie zu manchem Schritte treibt, womit sie sich selbst schadet und dem verkehrenden Publikum die größten Unbequemlichkeiten macht. Die Tage, an welcher die „Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft“ erstens den Termin zur Erbauung der Dohheimer Linie versäumt und bezüglich der Verhändler Linie die Erklärung abgab, daß sie dieselbe nicht bauen wolle, sind für die Stadt der Anfang zu einer gewissen Selbstständigkeit geworden, wenn auch an der Dohheimer Linie in den ersten 10 Jahren nicht viel Nutzen gepflückt werden können; aber in Verbindung mit der Dohheimer Linie wird es doch eine famose Verbindung sein. Was nun die Linie Emserstraße-Erbenheim betrifft, so muß man beobachten, daß die Wagen nach Erbenheim mit einer sehr geringen Zahl von Passagieren besetzt sind, daß dagegen auf dem Kaiserplatze vor dem Bahnhof von morgens bis abends nach der grünen Linie gefragt wird. Haben die Leute Handgepäck, dann lassen sie sich auf Umsteigen nicht ein, sondern gehen lieber zu Fuß nach dem Ring. Will nun jemand eine Blasenleide von Schimpfworten hören, dann muß er sich an der Station aufstellen oder sich in einen Wagen setzen. Unsere verehrliche Direktion ist ja schon einen Puff gewöhnt, was sie aber da hören könnte, das würde sie aus ihrem Gleichmutte etwas aufrütteln. Von ihr selbst ein Entgegenkommen in der grünen Linie erwarten zu dürfen, scheint mir ausgeschlossen; dagegen darf man sich wohl der angenehmen Hoffnung hingeben, daß der Herr Regierungspräsident nach eingehender nochmaliger Prüfung und Anhören der vom Magistrat bestimmten Deputation und dem Wunsche fast der ganzen Bevölkerung entsprechend das rechte Wort zur rechten Zeit finden wird.

Die zweite Frage: „Wie ist das Einvernehmen zwischen Magistrat und der hiesigen Direktion?“, beantwortet sich beinahe von selbst. Wir genießen hier den Vorzug, als Direktor der „Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft“ einen sehr liebenswürdigen Herrn zu haben. Da er aber die Pflicht hat, das Interesse seiner Gesellschaft und nicht das der Stadt zu wahren, so kann alle Liebenswürdigkeit nichts nützen. Wenn er vielleicht selbst gerne einmal ein Entgegenkommen zeigen wollte, dann kommt von Darmstadt das kategorische: Nein! und aller Zauber ist vorbei. Der Herr Direktor hat eine faszinierende Beredsamkeit, womit er sehr oft in den Bezirksvereinen die Zuhörer hypnotisiert und zu dem höchsten Vertrauen zu bringen weiß. Bei alle dem hat er den Schein im Nacken, denn er weiß es zu genau, daß er in den seltensten Fällen sein Versprechen erfüllen kann. Aber es ist nicht zu leugnen, daß er durch sein liebenswürdiges Wesen trotz aller Mißverhältnisse ein erträgliches Einvernehmen mit der Stadt zu gestalten versteht. Der Magistrat und seine Verkehrs-Deputation stehen ebenfalls auf dem Standpunkte: Energetisch die Rechte der Stadt zu verteidigen, soweit sie erreichbar, dagegen ein erträgliches Verhältnis anzustreben. Die Stadt muß ja aller Voraussicht nach

*) Siehe „Wiesbadener Tagblatt“ Nr. 171 vom 18. April.

früheren Zeiten, sondern durch die Schulknaben. Für jeden gelangenen Raub wurden 15 Pf. bezahlt. Täglich ziehen die Knaben in Feld und Wiesen und fangen Maulwürfe weg, manche mit solchem Erfolge, daß bald in den Wiesen und Feldern der betreffenden Gemeinden keine Maulwürfe mehr zu finden sein werden. — Offenbar treibt man da nicht den Teufel mit Besen aus!

n. Aus dem Taunus, 15. April. Durch die anhaltende nachkälte Witterung und die darauffolgende Trockenheit sieht es in unserem Winterfeld und den Wiesen nicht sehr günstig aus. Die Heferausfaat ist soweit beendet; hier und da wurde schon mit dem Kartoffelsetzen begonnen.

x. Walsdorf, 14. April. Dieser Tage wurde einem hiesigen Handelsmann von einem Automobil auf der Landstraße eine Kuh umgerannt und übel zugerichtet. Der Autobesitzer versprach, den Schaden ersetzen zu wollen.

n. Jüstein, 14. April. Auf Veranlassung des „National-liberalen Vereins für Jüstein und Umgegend“ sprach heute nachmittags 7½ Uhr vor zahlreichen Zuhörern Herr Kolonialdirektor a. D. Cantradi-Wiesbaden „Über unsere Kolonien“. Außer den Mitgliedern des genannten Vereins wohnten auch einige freisinnige und Zentrumsmitglieder dem Vortrag bei.

el. Hochheim, 15. April. Der Stenographen-Verein Gabelberger hielt gestern Abend im Gasthause „Frankfurter Hof“ sein 8. Stiftungsfest, bestehend in Konzert und Ball, ab. Wie die früheren, so hatte auch die diesmalige Veranstaltung sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen. Aus dem vielseitigen, mit vielem Humor gewürzten Programm haben wir hervor den Hottagstischen Einakter von Heber „zu dumm, um zu freier“, den „Stenographentanz“, Schwanz in 3 Akten von Walsdorf, und die humoristische Solofrau „Kutschke das Wunderschwein“. Sämtliche Darbietungen erzielten reichen Beifall. — Der Stenographen-Verein veranstaltet vom 1. Mai ab wieder einen Anfängerkursus für Damen und Herren. Der Honorar für denselben beträgt einschließlich Lehrmittel 5 M.

n. Wies, 15. April. Die Straßenbrücke an der Grenze zwischen hier und Hochheim, welche gerade an einer Biegung des Weges liegt und daher wegen ihrer geringen Breite zu manchem Unfall führte, wird eben um 2 Meter erweitert. Dagegen hört und sieht man noch nichts von der schon im vorigen Jahre vom Kommunalverband geplanten Erweiterung der Riddabrücke, welche so schmal ist, daß es oft zu Verkehrshindernissen an dieser Stelle führt. Der ganze Verkehr, welchen die großen Landstraßen Köln-Frankfurt und Mainz-Frankfurt bringen, vereinigt sich hier. Namentlich ist der Automobilverkehr sehr stark hier. Das schlechte Pflaster der Landstraße in Wies wird eben an den schlimmsten Stellen etwas gehoben. — Vom 2. Mai bis 1. Oktober d. J. werden wöchentlich je zwei Tage die Fuhrwerke jeder Art gezählt, welche die Straßen passieren. Die Zählung erfolgt getrennt nach den verschiedenen Arten der Fuhrwerke, um feststellen zu können, wie sich der Verkehr mit Kraftfahrzeugen entwickelt hat und wie er den übrigen Fuhrverkehr beeinflusst.

?? Niederlitters, 14. April. Vorgesitern fand die Jahres-Mitgliederversammlung des hiesigen „Total-Gewerbevereins“ in der Brauerei „Urban“ statt. Zu Punkt 1 der Tagesordnung, Wahl des Vorstandes, wurden die sachgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder Hauptlehrer Heun und Sattlermeister Joseph Händchen durch Zuruf wiedergewählt. Zum Abgeordneten für die Generalversammlung des Gewerbevereins für Nassau zu Wiesbaden wählte die Versammlung Bautechniker Heinrich Ehlig jr. und zu dessen Stellvertreter Postsekretär Beder. Der Antrag eines Mitgliedes, die Generalversammlung dafür zu interessieren, daß den einheimischen Wasserhändlern beim Ankauf von Mineralwasser am Mineralbrunnen „Königst. Selters“ hierseits der hohe Preis von 30 Pf. für das Liter ermäßigt und ihnen möglichst der Großhandelspreis gewährt werde, wurde von der Versammlung mit der Begründung abgelehnt, die Händler möchten ihre Beziehungen zum hiesigen Mineralwasser erhalten. Die Regierung unterbreitete und ebenf. erst danach die Mitwirkung des Zentralvorstandes nachsuchen. — Den Eheleuten Ruffler Adam Rabel und Wadbarina, geb. Wilmann, welche am 16. April das 50. goldene Hochzeit befehen, ist ein kaiserliches Gnadengeheimnis von 50 M. bewilligt worden.

z. Limburg, 16. April. Am hiesigen Gymnasium und Realgymnasium wurden zu Beginn des neuen Schuljahres 65 Schüler aufgenommen. Die Anzahl wird jetzt von 325 Schülern betragen, gegen 300 zu Beginn des vorigen Jahres. Es sind davon 100 katholisch, 118 evangelisch und 17 israelitisch. — Herr Kaplan Engler, von Schwanheim wurde zum Kaplan an St. Bonifatiuskirche in Wiesbaden berufen, Herr Kaplan Reinhold Klein von Wiesbaden zum Pfarrverwalter in Niedergladbach.

Aus der Umgebung.

— Gomburg a. d. S., 14. April. Von der Saalburg wird berichtet: Das seit Herbst im Aufbau befindliche Quästorium, beim Betreten der Porta Delumana links, ist vollendet und konnte Ende März bezogen werden. Das Gebäude enthält im vorderen Teil einen Raum für die Post, im übrigen die Verwaltungsbüro und eine Sandbibliothek. Gegenüber steht das Horreum (Magazin), das zum Saalburg-Museum eingerichtet wird. Die zahlreichen Funde, die sich zurzeit noch im Saeculum und den Räumen des Pratoriums befinden, kommen ebenfalls ins Horreum, während das Saeculum eine tempelartige Einrichtung erhalten wird. Die mächtige, mit Zinnen gekrönte Ringmauer geht ihrer baldigen Vollendung entgegen. Der äußere Doppelwallgraben, der rund um das Horreum führt, wird von der Porta Pratoria bis zur Porta Delumana im Laufe des Sommers fertiggestellt. Vor der Porta Delumana ist man auf große Mauerreste gekommen, die gegenwärtig bis zur Weiterhöhe aufgerichtet werden. Nach den ausgedehnten Mauerresten und Hallen will man darauf schließen, daß es sich um eine römische Kastellanlage mit Sandmauer und Außenwall handelt, zumal das Gebäude auch an der alten Römerstraße liegt. Auch östlich der Straße Sandburg-Wehrstein werden die Ausgrabungen fortgesetzt.

* Gomburg, 16. April. Die Ankunft der Kaiserin, die heute Abend 8.55 Uhr vom Berlin-Potsdamer Bahnhof abfährt, erfolgt hier morgen früh 8.30 Uhr. 8.43 Uhr trifft von Holland kommend, Prinz August Wilhelm auf hiesigem Bahnhof ein. Der Kaiser, der heute Abend 11.50 Uhr Budeburg verläßt, kommt morgen früh 10 Uhr hier an.

a. h. Hertenheim (Verstraße), 14. April. Ein Bild überausender Anmut bieten gegenwärtig unsere Berge. Zahlreiche Mandelbäume entfallen allenthalben ihren Blüten-schmuck und bereiten dem Auge durch ihren Kontrast mit dem dunklen Laubengrün ein entzückendes Farbenspiel. Apfelsinen, Kirschen und Pfirsichblüten werden schon in den nächsten Tagen das schöne Landschaftsbild vervollständigen. Es beweist dies die außerordentliche Milde des Klimas und ist mit ein Grund, daß sich fortgesetzt bessere Familien hier aufhalten, zumal jetzt die Realschule in eine Ober-Realschule umgewandelt wurde.

B. V. Mannheim, 14. April. Hier hielt heute im Restaurant „Friedrichshof“ der Bezirksverband 2 des „Deutschen Privat-Beamten-Vereins“ seine diesjährige Vertreter-Versammlung ab. Die Versammlung wurde geleitet von Herrn Kaufmann Franz Rohbach-Frankfurt a. M. und war zahlreich besucht. Unter anderen waren vertreten die Zweigvereine Gaffel, Darmstadt, Frankfurt a. M., Freiburg i. B., Ludwigsbach, Mainz, Mannheim, München, Neustadt a. Odt., Rumbach, Wiesbaden, Worms, Würzburg und der Beamtenvereins-Zweigverein der Firma Georg Schödel in Frankfurt a. M. Die Verhandlungen erstreckten sich hauptsächlich auf eine eingehende Besprechung der diesjährigen Hauptversammlungen des „Deutschen Privat-Beamten-Vereins“ und seiner Versorgungsstellen, die in der Zeit vom 16. bis 18. Juni in Gotha stattfinden werden. Aus den Besprechungen sind besonders erwähnenswert die Mitteilungen über das Anwachsen des Vereins, der im letzten Jahre einen Mitgliederzuwachs von

2750 zu verzeichnen hat, ferner das Ergebnis der Sammlung zur Kaiser-Wilhelm-Privat-Beamten-Bausperrung aus Anlaß der Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins, das sich auf über 46 000 M. belief. Das Gesamtvermögen der Stiftung am Ende des Jahres betrug über 150 000 M., unterteilt wurden 230 Bausperrungen. Die Vermögensgegenstände des „Deutschen Privat-Beamten-Vereins“ haben auch im Vorjahre eine recht günstige Entwicklung genommen. Die Rentensätze schloß ab mit einem Überschuß von fast 160 000 M., die Bausperrung mit einem solchen von fast 84 000 M. (gegen 68 000 M. 1906), die Bausperrung mit einem Überschuß von 52 000 M. Auch die Beteiligung an den Bausperrungen ist wieder bedeutend gestiegen. Die Krankenkasse besitzt ein Vermögen von fast 121 000 M. Das Gesamtvermögen des Vereins und seiner Versorgungsstellen beträgt ca. 12 Mill. M. Die Vertreterversammlung beschäftigte sich ferner eingehend mit der staatlichen Regelung der Pensions- und Hinterbliebenen-Versorgung für Privatbeamte, wobei mit Befriedigung konstatiert werden konnte, daß die Stellungnahme des „Deutschen Privat-Beamten-Vereins“ in dieser Angelegenheit sich als eine durchaus richtige erwiesen hat. Der „Deutsche Privat-Beamten-Verein“ tritt prinzipiell für die staatliche Regelung der Pensions- und Hinterbliebenen-Versorgung der Privatbeamten ein, hat aber früher die Forderung aufgestellt, daß an der Stelle der privaten Enquete staatliche Erhebungen zu veranlassen seien, um zu einer klaren und baldigen Lösung der Frage zu kommen. Er hat gleichzeitig darauf gedrungen, die Hoffnungen auf die Staatshilfe zu hoch zu spannen und die Beteiligten zur Betätigung auch auf dem Gebiete der Selbsthilfe angehalten. Die Denkschrift läßt die Nichtigkeit dieser Stellungnahme in allen diesen Punkten erkennen. Die weiteren Verhandlungsgegenstände betreffen interne Verwaltungsangelegenheiten.



Sport.

Im Luftballon über die Nordsee.

Der bekannte Luftschiffer Dr. Kurt Wegner, der den Rekord für Dauerfahrt in den Lüften hält — er hat sich im vorigen Jahre nämlich bei einer eigentlich wider Willen unternommenen Luftreise 52 Stunden 24 Minuten in der Luft gehalten —, hat einen neuen Rekord aufgestellt: er hat die Nordsee überflogen und ist in England glücklich gelandet. Zusammen mit einem Herrn Koch aus Frankfurt a. M. bestieg Wegner am Mittwochabend 8 Uhr 15 Minuten in Bitterfeld den Ballon, erreichte genau nach zehn Stunden die englische Küste an der Wash-Bucht und landete endlich nachmittags 3 Uhr 15 Minuten, also genau 19 Stunden nach dem Aufstieg in Enderby bei Leicester in England. Die Strecke beträgt rund 1000 Kilometer in der Luftlinie, die Luftschiffer haben also in der Stunde rund 53 Kilometer, und da nach ihren Angaben der Wind sich in seiner Stärke stets gleich geblieben ist, in der Minute ungefähr 88 Meter zurückgelegt. Das ist eine ganz kolossale Leistung, die nur dank der stetigen Witterungslage und dem steifen Ostwinde möglich gewesen ist.

* Rennen zu Dresden. Die genauen Resultate waren: Br. v. Königsstein 2000 M. 1200 Meter. 1. Herrn Wanglitz (Schulz), 2. Stich (H. v. Rastenberg), 3. Old Bird (Schulz). Tot: 19:10; Pl.: 11, 12, 10. Unpl.: 1. Preis von Gatten 1700 M. 1800 Meter. 1. Herrn von Gatten (Herr v. Wallenberg), 2. Eisenhahn (Leutnant Sichter), 3. Mikulus (Herr C. Lude). Tot: 17:10; Pl.: 14, 13, 18:10. Unpl.: Delbin, Wigan, Wigan, Appetitlich, Kampf, Plinte. Leicht 2-3 L. — Roriburger Herren-Mann 2000 M. Dist. 3000 Meter. 1. Herrn C. von Roriburger (Herr v. Wallenberg), 2. Volgen (Leutnant v. Trechow), 3. Wils (Herr C. Lude). Tot: 14:10; Pl.: 11, 12:10. Unpl.: Noette, Überlegen 2½-3 L. — Ehrenpreis-Handicap 7000 M. Dist. 1500 Meter. 1. Herrn Obitz (Herr v. Wallenberg), 2. Herr (Herr v. Wallenberg), 3. Herr (Herr v. Wallenberg). Tot: 14:10; Pl.: 11, 12:10. Unpl.: Noette, Überlegen 2½-3 L. — April-Preis-Sandwich 3000 M. Dist. 1600 Meter. 1. Graf Seidlitz-Sandwich (Herr v. Wallenberg), 2. Sinbad (Herr), 3. Jurgutha (Herrmann). Tot: 21:10; Pl.: 13, 14:10. Unpl.: Jahn. Sieger 1½-6 L.

* Ruderwettbewerb. Der „Ruderverein“ in Limburg hält am 28. Juli d. J. auf der Schmaide zwischen Dietrichen und dem oberen Wehr eine Regatta ab. Die bedeutendsten Rudervereine vom Rhein, Main, Mosel und Saar haben ihr Erscheinen zugesagt. Prinz Eitel Friedrich von Preußen hat zum Andenken an die ihm von den Limburger-Ruderern aus Anlaß der 1000-Jahrfeier in Limburg dargebotene Ehrung einen Preis gestiftet, außerdem kommt noch eine größere Anzahl anderer Preise zur Verteilung. — Großherzog Wilhelm von Luxemburg hat das Protokoll über den Weiburger Ruderwettbewerb übernommen. — Der „Lahn-Ruder-Verband“ hat seinen Namen in „Lahn-Regatta-Verband“ umgewandelt und ist daraufhin in den „Deutschen Ruder-Verband“ aufgenommen worden.

A. Schenck. Für die Dauer der Frühjahrsferien der Fische vom 10. April bis 9. Juni sind der Scherhainer Hafen, die Gewässer hinter der Bauernau und diejenigen innerhalb der Regulierungswerte an der Reithersau zu Schonrevieren bestimmt worden.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Hausfriedensbruch im eigenen Hause.

Der Fabrikarbeiter und Hausbesitzer Wilhelm Pl. von Jüstein stellte zur Nachtzeit einen Mieter seines Hauses, gegen den er Klammungsfrage wegen sämmtlicher Mietzahlung angestrengt hatte, in dessen Wohnung zur Rede, weil er ihm die Türe vor der Nase zugeschlossen hatte. Das Schöffengericht verurteilte den Pl. zu 60 M. Geldstrafe; seine Berufung wider das Erkenntnis wird verworfen.

Wiesbadener Schöffengericht.

Gläubiger und Schuldner.

Der Tagelöhner R. von hier hatte im Vorjahre bei einem Nachbarn eine kleine Schuld kontrahiert. Als der Gläubiger die Tilgung der Schuld von ihm forderte, kam es zwischen den R.'schen Eheleuten und dem Gläubiger und dessen Frau zu einem Auftritt, bei dem die Frau des Schuldners die Frau des Gläubigers mit tosendem Wasser überschüttete, so daß sie an Kopf und Brust schwer verbrüht wurde. Frau Margarete R. wurde wegen schwerer Körperverletzung mit 3 Monaten Gefängnis bestraft.

Letzte Nachrichten.

Telegramme des „Wiesbadener Tagblattes“.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. April.

Am Bundesratsitz: Staatssekretär Graf v. Posadowsky und Kommissare.

Die Sitzung wird um 1 Uhr 30 Minuten eröffnet und die

zweite Beratung des Etats des Reichsamts des Innern fortgesetzt.

Abg. Müller-Sachsen (Soz.) polemisiert gegen die Ausführungen des Abg. Schiffer. Die Gründe, weshalb die Sozialdemokratie einen Teil der sozialpolitischen Gesetze ablehnen mußte, seien hier so oft auseinander-gesetzt worden, daß man nicht mehr darauf zurück-zukommen brauche. Wenn die Reichspartei sich die Sozial-politik des Freiherrn v. Stumm zum Muster nehmen wolle, dann danke seine Partei dafür. Von einem Terrorismus könne nicht die Rede sein in dem von dem Abg. v. Dirksen behaupteten Umfange; viel eher könne man von einem Terrorismus der Unternehmer sprechen. Er hoffe, daß die Regierungen sich nicht von den Scharf-machern aufs Glatteis führen lassen und der Forderung nach einem neuen Zuchthausgesetz nicht nachkommen werden.

Oberregierungsrat Beckmann tritt der Resolution Pauli-Potsdam entgegen, in welcher Aufhebung des § 34 des Gewerbeunfallgesetzes vom 5. Juli 1900 und Wiederherstellung der früheren Bestimmungen über die Ansammlung von Reservefonds verlangt wird. Wie aus der Denkschrift von 1903 hervorgehe, sei die jetzige Ansammlung keineswegs zu umfangreich, außerdem beruhe die jetzige gesetzliche Bestimmung auf Reichstagsbeschluß und nicht auf einer Vorlage des Bundesrats.

Abg. v. Standy (konf.) meint, es befehle wohl nicht der Wunsch, die jetzigen sechsstündigen Debatten noch weiterzuführen, daraus könne man auch nach den vor-züglichen Ausführungen des Abg. v. Dirksen verzichten. (Widerpruch.) Sehr habe man dringendere Arbeit zu leisten. Abg. Naumann hat sich namentlich über zu lang-sames Vorgehen in der Sozialpolitik beschwert. Er redner, hoffe, daß Naumann nach der trefflichen Staats-männischen Rede des Grafen v. Posadowsky anderer Ansicht geworden sei. Es solle keiner Partei ein, die Fortbildung nicht für möglich zu halten. (Sehr richtig!)

Staatssekretär Graf v. Posadowsky führt aus, eine Reform des Versicherungswesens sei nicht so leicht durchführbar. Die großen Versicherungs-gesellschaften, die große Vermögen angesammelt haben, sowie die großen Krankenkassen aufzulösen und die Organisationen zu verschmelzen, halte er für eine Auf-gabe, die, wenn überhaupt lösbar, in absehbarer Zeit nicht gelöst, deren Lösung nur von Etappe zu Etappe und in längerem Zeitraum herbeigeführt werden könne. Hier würde auch die Reform gewissermaßen einen Rückschritt darstellen, zumal die Bevölkerung sich in dieses Gesetz vollständig eingelebt habe.

Wegen vollständiger Aufgabe Ausverkauf

unseres grossen Lagers, sowie der bereits für die **Frühjahrs- und Sommer-Saison** bestellten

Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Waschstoffe etc.

Um schnellstens zu räumen, haben wir uns entschlossen, diese Artikel mit **sehr bedeutender Preisermässigung**, teilweise

unter der Hälfte der früheren Verkaufspreise

abzugeben. Die Ausverkaufspreise, welche neben den früheren regulären Preisen mit **Blau- und Rotstiftzahlen** vermerkt, sind netto gegen Barzahlung. Alle Rabatte an Wiederverkäufer etc. sind jetzt aufgehoben.

S. Guttman & Co.,

Webergasse 8.

Möbel.

Billigstes Angebot.

Grösste Auswahl.
Beste Fabrikate.
Ausf.-Spiegelschränke v. Alk. 75 an,
" -Bücherschränke " " 48 "
1-tür. Kleiderschränke " " 15 "
2-tür. desgl. " " 26 "
Küchenschränke . . . " 24 "
Ausf.-Büffets . . . " 125 "
Vertikals " 32 "
Schreibtische " 30 "
Ausrichtische " 24 "
Waschtische " 10 "
Ausf.-Kommoden " 26 "
Sofas " 36 "
Ottomanen " 26 "
bis zur elegantesten Ausführung.

Betten eig. Anfertigung.

Spezialität: 517

Brant - Ausstattungen.

Ausführung in 3 Etagen.

Eigene Polsterwerkstätten.

Telefon 9670. — Transport frei.

Ferd. Marx Nachf.,

nur Kirchgasse 8,
nahe der Luisenstraße.

Weit unter Preis
laufen Sie
eleg. Herren- u. Knabenanzüge
(nur einzelne Musterfächer).
22 Neugasse 22,
(fein Laden), 1 Treppe.



Kinder-Sportwagen,
neueste Ausführung,
mit lackiert. Achse
und Metallrädern, 2 95
von M. 6.25 bis 9. M.

Kinder-Sportwagen,
2-sitzig, eleg. Aus-
führung, in versch.
Farben lackiert,
von M. 19.75 bis 7. M.

S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.

Grethers Weinsalons

allerersten Ranges,

L. Etage. (Hotel St. Petersburg) I. Etage.

3 Museumstrasse 3, an der Wilhelmstraße, am Marktplatz.

Exquisite Küche.

Täglich frische Austern, Kaviar, Hummer, alle Delikatessen der Saison.

Dejeuners und Dinners von 12—3 Uhr.

Soupers von 6—11 Uhr.

558

Saal und Salons für grössere und kleinere Gesellschaften.

Hohenlohesche Erbswurst

Liefert in wenig Zeit, für wenig Geld
nur mit Wasser gekocht
eine vorzügliche Erbsensuppe nach echter Hausmacherart,
mit Speck, Schinken, Schweinsohren u. ohne Einlage.

F 7

Klub-Gessel

Konkurrenzlose Ausführung
Billigste Preise.
Grösste Auswahl.

Adolph Seipel,

Spezialist für englische

Saffianleder-Sitz-Möbel,
11 Reichstraße 11,
Telephon 2942.

Chesterfield-Sofas.

Reparaturen billigt.



Jac. W. F. Ickrath,

Telephon 482. MAINZ Münsterstr. 16.

General-Vertrieb der rühmlichst bekannten Automobile:

Renault Frères,

Rich. Brasier, Clement „Bayard“.

Kataloge, Besuche und Probefahrten kostenfrei.

Stets Gelegenheitskäufe gebrauchter Automobile.

Besteingerichtete Reparaturwerkstätten, Garage für 40 Wagen. F 89

Pneumatiks, Ersatzteile, Ausstattungsstücke etc. etc.

Muster und Reste-Coupons

Stickereien, Spitzen, coult. Galons, Tressen etc.

zu sehr billigem Verkauf ausgesetzt.

Von 1—3 geschlossen.

Carl Goldstein,

51 Kapellenstr. 51.

513

Sommerkur für Nerven

Kranke. Warme geschützte Lage
am Südrande des Taunus. Behag-
lich eingerichtete kleine Anstalt.
Spezialheilanstalt. Central Hei-
zung u. Beleuchtung, geheizte Liege-
halle und Corridore. Sorgsame
Behandlung und Verpflegung.
Diätetiken. Dependancen für Kinderheilmittel. Prospekte franko.
Dr. M. Schulze-Kahle, Nervenarzt.
Sanatorium Hofheim im Taunus.

F. A. 1008 (12) F. 117

Zur Kranken- und Kinderpflege:

Hervorragende Nähr- u. Kräftigungsmittel

Puro Fleischsaft.
Liebig's
Fleisch-Extrakt.
Liebig's
Fleisch-Pepton.
Maggis
Bouillonkapseln.
Malzsuppen-Extrakt.
Dr. Michaelis Eichel-
Kakao.
Caseler Haferkakao.
Kakao Houten.
Gaedke.
lose ausgewogen
v. Mk. 1.20—2.40
d. 1/2 Ko.

Somatose.
Haematogen.
Tropon. Malztropon.
Roborat.
Plasmon. Sanatogen.
Bioson.
Bioferria.
Lactagol.
Tutulin.
Pepsinwein.
Hartensteinsche
Leguminosen.
Malzextrakt.
Dr. Theinhardt's
Hygama.
Sämtl. Mineralwässer.

Hafer-Nähr-Kakao,
vorzügliches Nahrungs- und Genussmittel bei
Verdauungsschwäche, chronischem Magen-
und Darmkatarrh, 1/2 Ko. Mk. 1.20.

Kinder-Nährmittel.

Nestles Kindermehl.
Kufekes do.
Müllers
Kindernahrung
Mellins do.
Theinhardt's do.
LiebesKindernahrung
Knorr's Hafermehl.
Reismehl.
Gerstenmehl.
Opels
Nährwieback.
Quaker oats.
Arrow root.

Kondensierte Milch.
Vegetabilische
Hygama.
Ranogen.
Soxhlet Milchzucker.
Soxhlet
Nährzucker.
Pegnin.
Malzextrakt.
Medizinal
Tokayer.
Medizinal
Lebertran.

Chem. reiner Milchzucker

p. 1/2 Kilo Mk. 1.—.

Kinderpflege-Artikel.

Soxhlet-
Apparate
u. sämtl. Zubehörs-
teile.
Milchflaschen.
Milchflaschen-
Garnituren.
Gummisauger.
Spielschnuller.
Zahnringe.
Beißzungen.
Veilchenwurzeln.
Badeschwämme.
Kinderzahnbürsten.
Ohrenschwämmchen.
hyg. Mundservietten.

Wasserdichte
Bettunterlagen.
Gummi-
Windelböden.
hygien. Windeltücher.
Bruchbänder.
Klistierspritzen
Nabelpflaster.
Heftpflaster.
Sämtliche Badesalze.
Badethermometer.
Kinderpuder.
Lanoformstreupulver.
Kindercreme.
Byrolin Wundwatte.

Kinderseife,
garantiert frei von allen scharfen u. ätzenden
Bestandteilen, hervorragend durch absolute
Milde und Reizlosigkeit, deshalb unschätzbar
für die empfindliche Haut der Kinder.
Stück 25 Pf., Karton à 3 St. 70 Pf.

Sämtliche Nährmittel gelangen nur in ganz tadelloser frischer Ware zur Abgabe, da dieses in der
Kranken- und Kinderpflege von weitgehendster Wichtigkeit ist. 120

Nassovia-Drogerie Chr. Tauber, Kirchgasse 6. Telephon 717.

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 39/41.



Marke
Kinderfreund

Knopf- u. Schnür-
Stiefel
für Mädchen
und Knaben.
In Boxcalf
und Chevreaux,
extra breit,
ausserordentlich
haltbar.

Kinderfreund

Ärztlich empfohlene
NORMALFORM.

Besonders starker Unterboden.

K 3

Größe: 21—22 23—24 25—26 27—28 29—30 31—33 34—35

4.25 5.25 6.25 7.00 7.75 8.50 9.00

Auf die bei der Geschäftsübernahme vorhandenen Restbestände von
Zigarren und Zigaretten
gewähre ich — so lange der Vorrat reicht — bei Abnahme von 10 Stück 10 %
Rabatt. Importen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Anton Beckhaus II.,

Selenstrasse 1, Ecke Reichstrasse.

Opel

Automobile

2500 Arbeiter. — Besichtigung der Werke gegen vorherige
Anmeldung gern gestattet. — Lieferung direkt ab Fabrik. —
Man verlange Preisliste.

Opel-Werke, Rüsselsheim a. M.

Ins.-No. 3587 (F 39)



Royal Worcester
AMERICAN
Corsets

Amerik. Korsett-Salon

Schützenhofstr. 2. Ecke Langgasse,
Spezialgeschäft I. Ranges.

Verkauf des echten
Pariser Korsetts
H. P. „A la Bergère“.

Korsetts S. L.
„Prima Dama“.

Amerik. Korsetts
in allen Preislagen.

Grösste Auswahl

Strumpfhalter, Unterröcke u. Unterröcken.
Korsett-Anfertigung nach Mass.

A. Merkel,

Schützenhofstrasse 2. Ecke Langgasse.

Korsetts
Sarah Bernhard
la Parisienne.

Carlix-Korsetts
für starke Damen.

Pariser Gürtel
Tüll- u. Sport-Korsetts

Leppiges Wachstum und vollste Blütenpracht
erzielen Sie durch Düngung mit

Floral
bester Blumendünger

(DL 154 g) F 118

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.
Merkel & Co. Düsseldorf.

200 Dutzend

Seltene Gelegenheit!

Herren- und Damen-
Stiefel, schwarz u. farbig,
darunter echt Wiener, 552
echt Chevreaux, Boxcalf, davon

Jedes Paar 10⁵⁰ 8⁵⁰ 7⁵⁰

Ohne Konkurrenz!

Mainzer Schuhbazar
Ph. Schönfeld,

Marktstrasse 11.
Erste u. beste Bezugsquelle
für Schuhwaren aller Art.
Reelle Bedienung,
billige Preise.

Zur Frühjahrs-Saison

empfehle ich in
bester Qualität,
grösster Auswahl
und zu den
billigsten Preisen:

Stecklingstöcke.
Blumentöpfe bis 50 cm
Durchmesser,
Untersetzer i. all. Grössen,
Samenschalen, rund u.
viereckig,
Balkonkästen in acht
Grössen, kleinere
Küsstchen f. Zimmer-
und Fensterschmuck,
Vasen, Ampeln,
Ringelstöcke für Kaktus-
pflanzen.

Julius Mollath,
Schulberg 2/4.
Telephon 1956.

Großer

!! Möbel-Anverkauf !!

Kompl. Zimmer, sowie alle einzelne
Möbel, als: Büfets, Ausziehtische,
Bücher-, Spiegel- und Kleiderchränke,
Salonchränke, Verticos, Waschkommoden,
Nachttische, Sofas, Ottomane von
21 Mk. an, kompl. Küchen sehr billig,
einzelne Küchenschränke, alle Sorten
Stühle, Spiegel, Vorplatzhänder, Kleider-
stöße etc.

Gute solide Fabrikate, billige Preise.
D. Levitta,
Friedrichstrasse 13.

Bilz
Sanatorium
„Schloss Lössnitz“
Radebeul-
Dresden.
Prosp.
fr.

Frühjahrs-
KUREN!
Milde Lage
Sächs. Nizza
Bilz Naturheilbad o. v. Mill. verk.

Bähne und ganze Gebisse fertig
bearbeitet u. preiswert.
Blombieren schadh. Bähne, Reparatur etc.
Zahnärztin 1. Mart.
Josef Piel, Rheinstr. 97, Part.
Sprechst. 9-6, Sonntags 9-12 Uhr.

Großer Schuhverkauf
Gut! Neugasse 22, 1. Billig!

Gustav Gottschalk,

Posamentier,

Spezial-Haus für feine Damenmoden,

Kirchgasse 25.

Gegr. 1876.

Tel. 784.

Gewerbebeschule Wiesbaden.

Neu eröffnet.

Specially für Damen.

Abteilung für kunstgewerbliches Zeichnen u. Malen.

1. Unterricht im Zeichnen von Naturformen, Pflanzen und Tiere, unter Anwendung für Stickerien, Rosetten, Bordüren, Täpfer, Decken usw. Entwerfen für Coutachierungen, Applikationen usw. Monogramme zeichnen bis zur künstlerischen Ausführung in Farbe (Aquarelltechnik). Malen auf Seide und Samt (Del u. Aquarell). Häutermalereien. Kalligraphie. Brandtechnik für Holz und Leder unter Anwendung der Farbe.
2. Malen u. Zeichnen von Stillleben, Landschaften, Blumen, Figuren und Porträts in allen Techniken.
3. Ausbildung von Zeichnerinnen für das Kunstgewerbe.

Beginn: Dienstag, 23. April. Unterricht jeden Dienstag und Freitag nachmittags von 2^{1/2}—5^{1/2} Uhr, Lehrsaal No. 31 der Gewerbebeschule. Schulgeld für das Semester 20 Mk.

Weitere Schulabteilungen:

Tagesfachschule für Bau- u. Kunstgewerbe (Unterricht von 8—12 und 2—6 Uhr täglich), gewerbliche Zeichenschule, Fachkurse für verschiedene Berufe, Rodenierschule, Zeichenschule für schulpflichtige Kinder (jeden Mittwoch und Samstag).

Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen

Direktion der Allgemeinen Gewerbebeschule.

Karl Fischbach.

Grosses Lager.

Anfertigung, Ueberziehen und alle Reparaturen.

Kirchgasse 49,

zunächst der Marktstrasse.

502

Was ist das „Ding an sich?“

„Ding an sich“ ist das einzigste, auf wissenschaftlicher
Grundlage beruhende
Wasch- und Bleichmittel der Welt.

Keine Waschmaschine,

kein Waschbrett etc., auch keine sonstigen Zusätze nötig.

Waschfrau entbehrlich.

Nachweisbar billigstes Waschmittel.

Patente in allen Kulturstaaten.

Verkaufsstellen: Backe & Esklony, Tannusstr., Ferd. Alexi,
Michelsberg, Fritz Bernstein, Beltristr., Otto Blumer, Schier-
steinerstr., J. C. Bürgener, Gellmündstr., Dr. Feibel, Brodt-
Nacht, Albrechtstr., Beh. Flick, Kugensburgerstr., D. Fuchs, Saal-
gasse, Jac. Helbig, Bismarck-Ring, Louis Hofmann, normals
A. Nicolay, Karlsruh, Chr. Keiper, Webergasse, Ernst Kocks,
Bismarck-Ring, Carl Möhler, Mauritiustr., C. W. Leber Nachf.,
W. Massig, Beltristr., Carl Portzehl, Rheinstr., P. quint,
Markstr., Fritz Rüttger, Kugensburgerstr., Otto Siebert, Markstr.,
Oscar Siebert Nachf., Tannusstrasse.

Siebrich: Aug. Weil, Eng. Fay Nachf.

General-Vertreter: Fritz Becker, Herberstrasse 13.



Augen links!

Mit wenigen Bürstenstrichen gibt
Gentner's Wichse
in roten Dosen, mit dem Kaminfeuer prächtigen
Glanz! In den meisten Geschäften zu haben
Fabrikant: Carl Gentner in Göppingen.

Zuckerkrankheit.

Tatsache ist es, daß die Hydrotherapie (Naturheilkunde)
bei Diabetikern Vortreffliches zu leisten vermag, schreibt
Dr. med. Buxbaum.

Robert Dressler,

Vertreter der Naturheilkunde, Kaiser-Friedrich-Ring 4.

10—12 und 4—6 Uhr.

Aparte Neuheiten

zur Garnierung feiner Damen-Toiletten,

sowie große Auswahl in

Tüll-, Spachtel-, Valenciennes-
Spitzen und Stoffen.

Auswahl gerne zu Diensten.

532

Während dieser Woche bieten wir beim Einkauf in

Damen-Konfektion

unvergleichliche Vorteile.

Wir hatten Gelegenheit, **grosse Posten Damen-Konfektion** aussergewöhnlich preiswert einzukaufen und bringen dieselben

zu ganz hervorragend billigen Preisen

zum Verkauf.

Ein Posten Kostüme 13 50
in nur modernen Stoffen Mk. 54.—, 31.—, 24.—, 16.—, M.
Ein Posten Regen- und Staub-Paletots, 5 75
darunter aus wasserdichten Stoffen, Mk. 19.—, 14.— bis M.
Ein Posten schwarzer Jacketts und Paletots 7 50
in Tuch und Kammgarnstoffen Mk. 39.—, 24.—, 14.— bis M.

Ein Posten Fantasie-Paletots in engl. Geschmack 16 50
und hellen Tuchstoffen . . . Mk. 45.—, 32.—, 24.— bis M.
Ein Posten Kostüme-Röcke in schwarzen und ge- 2 85
streiften Stoffen . . . Mk. 26.50, 19.—, 12.—, 6.50 bis M.

Ein Posten zurückgesetzter
Waschkleider, 10 00
darunter solche im Werte bis zu 48.—, Mk.
zum Aussuchen **jetzt nur** 10 Mk.

Ein Posten Spitzen- und
Seidene Blusen, 6 00
darunter solche im Werte bis zu 14.—, Mk.
zum Aussuchen **jetzt nur** 6 Mk.

Kirchgasse
39/41.

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse
39/41.

K 4

Schuhwaren-Versteigerung.

Wegen Geschäftsübertragung läßt Herr Carl Kappus am Donnerstag, den 18. April cr., vormittags 9 1/2 u. nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend, in meinem Versteigerungssaale

7 Schwalbacherstraße 7

ca. 260 Paar Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe, Stiefel und Pantoffel aller Art freiwillig meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Besichtigung am Versteigerungstage.

Wilhelm Helfrich,
Auktionator und Taxator, Schwalbacherstraße 7.

Versteigerung.

Freitag, den 19. April, vormittags 9 1/2 und nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend, versteigere ich 1. im Auftrage des Herrn Maurermeisters Philipp Zerbe zum Zwecke der Auseinandersetzung zwischen diesem und einem Dritten zwecks Befriedigung des ersteren in meinem Versteigerungssaale

25 Schwalbacherstraße 25:

ca. 600 Gl. Weisswein (Rüdesheimer Berg), ca. 200 Gl. Obstwein, 2000 Zigarren;

2. im Auftrage der Frau Wilhelmine Prell wegen bereits erfolgter Geschäfts-Auflösung:

Notizbücher, Reissenge, Zincale, Reissbretter, Reisschienen, Winkel, Griffeisen, Farvenkasten, Eisenad, Zente, Leim, Auerer, sowie noch viele hier nicht benannte Schreibwaren

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung. Besichtigung am Tage der Auktion.

Weinproben werden vor der Versteigerung verabreicht.
Georg Jäger, Auktionator und Taxator,
25 Schwalbacherstraße 25.

Warum wohnen Sie nicht am Rhein?

in einer hübschen, sauberen, kleinen Stadt mit günstigen Steuerverhältnissen. Gute Eisenbahnverbindung mit Wiesbaden (20 Minuten), sodass Sie alle Anregungen der Grossstadt mitgeniessen können, ohne deren Nachteile teilen zu müssen. Prospekt und alles Nähere durch den

Verständigungs-Verein zu Göttingen a. Rh.

Möbiliar-Versteigerung

Wegen Wegzug versteigere ich aufolge Auftrags heute Mittwoch, den 17. April cr., nachmittags 3 Uhr beginnend, in der Wohnung

57 Taunusstr. 57,

1. Etage, folgende gebrauchte gut erhaltene

Möbiliar-Gegenstände, als:
2 vollst. Betten, Waschtische, Nachtsch. 2-tür. Kleiderchränke, Salon-Garnitur, bestehend aus: Sofa u. 4 Sessel mit Plüschbezug, Ottomane, Ruhsch. Spiegel mit Zeincau, Antiquitäten u. andere Tisch-, Stühle, Sessel, Kommoden, Teppich, Vorlagen, Portieren, Bilder, gr. Spiegel oder Arbeitsstisch, Glasbelenzung, Glasherd u. dgl. m. freiwillig meistbietend gegen Barzahlung. Besichtigung 2 Stunden vor Beginn der Auktion. 7191

Wilhelm Helfrich,

Auktionator u. Taxator,
Schwalbacherstraße 7.



Überall zu haben. Nur echt in blauen Beuteln mit Fabrik-Marko.
1/2 Pfd. 1/4 Pfd. 5 Pfd.
25 Pl. 45 Pl. 2. — Mk.

General-Vertreter für Wiesbaden und Umgebung: **Frangott & Zinn,** Wiesbaden, Moritzstr. 33, 1.

Frühe Brateier

Natur-Wein-Versteigerung.

Am Montag, den 22. April 1907, vormittags 11 Uhr, läßt Herr

Wilh. Bräuning,

Wiesbaden,

seine aus den Jahrgängen 1904 und 1905 stammenden Weissweine im Konzerthause der Fiedertafel, Große Bleiche 56, in Mainz versteigern.

Es kommen zum Ausgelo:

6 Stück und 22 Halbstück.

Die Weine sind Gewächse aus den besten und besten Lagen der Gemarkungen Bodenheim, Rautenthal und Neuborf. Dieselben lagern in den Kellereien des Weinhaus Königs in Bodenheim. Bemerkt wird noch, dass für Originalität und Naturreinheit ausdrücklich garantiert wird. 7100

Probetage für die Herren Kommissionäre am 8. und 9. April im Weinhaus Königs in Bodenheim. Allgemeine Probetage ebenfalls am 12., 17. und 18. April; am 16. April vormittags 11 Uhr, im Schlaraffenloale der Fiedertafel und am Versteigerungstage von 9 Uhr morgens ab im Versteigerungssaale.

1905^{er} Naturwein-Versteigerung zu Mainz.

Montag, 29. April 1907, vorm. 11 Uhr, läßt der

Bodenheimer Winzer-Verein

c. G. m. u. S.

im Saale der Fiedertafel zu Mainz, Große Bleiche 56, **39 Stück, 20 Halbstück 1905^{er}**

Bodenheimer Naturweine versteigern.

Probetage in Mainz am 19. April und vor der Versteigerung Große Bleiche 56.

Probetage in Bodenheim im Saale der „Mailust“ am 22. und 23. April.

Lirresborn
Linden-Quelle
Natürl. Natron-Sauerling.

Im natürlichen Zustand abgefüllt (siehe Deutsches Bäderbuch). Aerztlich anerkanntes, vorzügliches Mittel gegen Nieren-, Harn- und Blasenleiden, Gicht und Diabetes. Ein köstliches, bekömmliches diätetisches Getränk für dauernden Gebrauch.

Hauptniederlage: **Carl Nicodemus, Wiesbaden,** Adolfsallee 28. — Telefon 3641. 7200

Verkaufe

Fremdenpension in erster Etage preiswert zu verkaufen. Offerten unter **N. 11** Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstr. 6. 6881

Zigarrengeschäft, prima Lage, sofort zu verkaufen. Übernahme kann sofort erfolgen. Off. u. **N. 140** a. d. Tagbl.-Berl.

Chiers Werke 3 Bd., sehr gut, Waschanlage zu bl. Erbschaft. 8. P. L. Ein **Corset-Apparat** zu verkaufen Friedrichstraße 12, 2. Et. 115.

Gelegenheit! Piano, 1a Fabrikat, fast neu, Anschlag. 1400, zu 550, großer Teppich, 450 zu 350, fast neu, Anschlag. 250, heute 140 M., 1 große eichene Stühle, eine reich geschmückte Truhe, enorm billig Friedrichstraße 13.

Einige gebrauchte Pianinos von Blüthner, Biele u. mit langjähriger Garantie außerordentlich billig. **König, Bism.-Ring 16.**

Bülow-Pianinos

ARNOLD, Aschaffenburg, Pianofabrik mit eig. Dampfwerk, leistungsfähigster Maschinenbetrieb, kleinster, vollend. grosser, edler Ton. Streng solide, modernste Bauart. — **Direkter Verkauf** ohne Zwischenhandel, Ersparende des Händlergewinns, grosser Umsatz, kleiner Nutzen, deshalb beste und billigste Bezugsquelle. Seit 3 Jahren bläher Umsatz, bester Beweis für unübertroffene Qualität. Weitgehendste Garantien, freie Preisänderung, ohne Verbindlichkeit zum Kauf. Tausende von Referenzen.

Pianinos, gebrauchte, wie neu hergerichtete, erstklass. Instrumente, sowie einige neue hohe Pianinos, Kuckbaum und schwarz, empfiehlt zu weitestgehend reduzierten Preisen **6961**

Heinrich Wolf, Hoflieferant, Wilhelmstr. 12.

Gelegenheitskauf. Wegen Platzmangel sind versch. Möbel preiswert abzugeben. Abbruchstr. 46, 1. L.

Schlafzimmer-Einrichtungen in großer Auswahl liefert zu Original-fabrikpreisen mit weitestgehender Garantie **Ph. Seibel, Möbelfabrik, Bleichstraße 7,** Alleinvertr. der höchsten Möbel-Industrie für Wiesbaden u. Umgebung.

Salon-Einrichtung preiswert zu verkaufen. Näheres **Reins, Kaiserstr. 34 1/2, 1. F 39**

Kollbahn-Verkauf.

1200 m transportables Batentgleis, 2000 m Schienen, 80 mm hoch, 14 Kollwagen, 3/4 abm Inhalt, 96 5/4 hölzerne, 1 kleine Lokomotive, 60 cm Spur, sofort billig ab Lagerort zu verkaufen. Anfragen u. **N. T. 265** an den Tagbl.-Verlag erbeten. F118

Landeneinrichtung zu verkaufen Rheinstr. 63, 1.

National-Regist.-Kasse preiswert zu verl. bei **Pfeiffer, Saalgaße 24/26.**

Rad, 1 Herren-, 1 Damen-, noch neu, praktisch, erstklass., m. bedeut. Nachl. Off. u. **O. W. 6** bahnhofl. Frankfurt a. M. F 75

Abbruch

Michelsberg 11 u. 13 sind Fenster, Türen, 2 Tore, gut erhalt. Rheinische Schiefer, welche abgedeckt sind, 9 Rheinprovinz verzinnte Dachentfer, Metallplatten, Sandsteinplatten, Kalkbänke, ein großer Posten eichene Hobeln, Herde, Ofen, Backstein, Dachziegel, Bau- u. Brennholz bill. abzugeben.

Kaufgeheute

Der beste Zahler Wiesbadens ist: **Fran Handel, Michelsberg 13,** früher Goldgasse 10. Telefon 1894. Kaufe zu sehr guten Preisen getrag. Herren- und Damenkleider, Uniformen, Möbel, ganze Wohnungs-Einrichtungen, Nachlässe, Brandsch., Gold, Silber- und Brillanten. Auf Bestellung. Komme ins Haus. 6971

Frau Klein, Michelsberg 8, Telefon 3490, zahlt den höchsten Preis für gut erhaltene Herren- u. Damenkleider, Schuhe, Gold, Silber.

Wegen Ersparnis der hohen Ladenmiete bin ich im Stande, den höchsten Preis zu zahlen für getragene Herren- und Damenkleider, Möbel, Betten, ganze Nachlässe. **S. Luftig, Götzenstraße 9.**

A. Gehls, Michelsberg 25, kauft von Herrsch. zu hohen Preisen gut erhaltene Herren- u. Damenkleider, Möbel, g. Nachl., Brandsch., Gold- u. Silber, Brillanten, Schmuck. Auf Best. l. ins Haus.

Fr. Luftig, Goldgasse 15, empfiehlt sich den geehrten Herrsch. zum Einkauf alter Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben, Gold, Silber, und Brillanten, Möbel, Betten, ganze Nachlässe. Zahle o. schreibende Reklame wegen eigenem Geschäftsbedarf nur die denkbar höchsten Preise. Goldgasse 15, vorn. Länge.

Fraulein N. Geizhals, Goldgasse 21, zahlt die höchsten Preise für gut erh. Herren- u. Damenkleider, Möbel, g. Nachl., Brandsch., Gold- u. Silber, Brillanten, Schmuck. Auf Best. l. ins Haus.

N. Schiffer, Michelsberg 21, zahlt die höchsten Preise für getragene Herren-, Damen- und Kinderkleider, Schuhe, Möbel, Betten, Gold u. Silber. Auf Bestellung l. p. ins Haus.

Nur Frau Stummer, Kl. Webergasse 9, 1. kein Laden, zahlt die allerhöchsten Preise f. gut erh. Herren- u. Damenkleider, Schuhe, Möbel, Gold, Silber, g. Nachl. u. Brillanten gen. Ganze oder Teile künstlicher Zähne u.

Gebisse kauft die Edelmetallschmelze **Dr. Steinlauf aus Elversfeld,** nur Donnerstags, den 18. 4. 07, von morgens 8 bis abends 8 Uhr, in Wiesbaden, „Hotel Einhorn“, Zimmer Nr. 7, 1. Etage. F 9

Pianinos, alte Violinen kauft **Heinr. Wolf, Wilhelmstr. 12. 6962**

Ein gut erhaltenes **Piano** privat zu kaufen gesucht. Händler ausgeschlossen. Offert. unt. **N. 432** an den Tagbl.-Verlag.

Bitte ausschneiden! Lumpen, Papier, Flaschen, Eisen etc. kauft u. holt p. ab **E. Sipper, Oranienstr. 54.**

Den höchsten Preis für Lumpen, Alteisen, Metalle, Gummi, Neutuchabfälle, Papier zum Einst. u. zahlt bei pünktlicher Abholung die Abhandlung 4 Schulgasse 4.

Verpachtungen

Verpachtung! Für ein besseres Restaurant, Gehaus, vorzügliche Lage, in welchem eine **Stichbierhalle** eingerichtet werden soll, werden per alsbald tüchtige kautionsfähige **Wirtsleute** gesucht. Offert. unter **N. 439** an den Tagbl.-Verlag. F 40

Unterricht

Gründlicher Unterricht in allen Fächern, Arbeitsst., Pension! **Bordereit, a. alle M. u. Examine!** Worbs, staatl. gepr. Oberl., Luisenstr. 43.

Engländer erteilt gründlichen Unterricht für Anfänger u. Probefunde gratis. **7206 J. Mead, Webergasse 11, 2.**

Französisch, Englisch, Italienisch. Teutisch für Ausländer. **Nationale Lehrkräfte.** Privatunterricht und kleine Birtel. **Berlitz School, Luisenstr. 7.**

Opernsängerin erteilt **Gesangs-Unterricht** Stunde Mk. 2. Offerten unt. **C. 439** an den Tagbl.-Verlag.

Klavier-Unterricht ert. gründl. u. leichtgl. Methode **J. Konf. gebildeter Musiklehrer, am Konf. tätig. Monatspreis 3 Mk., wöchentl. 2 St. Gsch. Off. u. T. 410 an den Tagbl.-Verlag.**

Geschäftliche Empfehlungen

Privat-Mittags- und Abendtisch **Wanergasse 8, 1.** Gut bürgerl. Mittags- u. Abendtisch empfiehlt Rheinstraße 52, 1.

Bücherrevisionen, Abschlüsse, ständige Überwachung der Buchführung, Vergleiche usw. **Bücherrevisor J. Schmitz, Gerderstr. 21, 1. Telefon 3765.** Tücht. Ditteld. Porträtmalerin sucht Aufträge, auch vorzügl. Kopier. aller Abenbilder. Nähig. Honorar. Offert. unter **A. 540** an den Tagbl.-Verlag.

Baupläne, Kostenanschläge, Baupl. u. Revisionen fertigt gewissenhafter Architekt. Offerten unter **N. 429** an den Tagbl.-Verlag.

Wäsche 2. Waschen u. Bügeln w. angenommen von **H. Kahl, Bierstadt, Rathausstraße.**

Massage Goldgasse 1, 2 Tr. Kostenlose Behandlung unbedingter Frauen u. Kinder durch ärztlich ausgeb. **Massen Montags u. Donnerst. 2-3.**

Massen, a. in Krankenpflege ausgebildet, empfiehlt sich. **Butenmassen** (nach ärztl. Verfahren) zur Erzielung voller Bäfte. **Friedrichstraße 18, 3.**

Frau Jacobi, ärztl. geprüfte **Massen,** Elvasserstraße 9, 3, empfiehlt sich in und außer dem Hause.

Verchiedenes

Von der Reise zurück. Professor Dr. A. Weil. **Telephon 2340.**

Müseler, prakt. **Magnetopath und Naturheilkundiger,** Wiesbaden, Emserstr. 2. **Öffentlichkeit: von 11-12 u. 3-5 Uhr.** **Natürliche, arzneilose u. operationslose Heilweise.**

Filiale der Lebensmittelsbranche von einem tüchtigen Geschäftsmann sofort zu übernehmen gesucht. Off. unter **N. 440** an den Tagbl.-Verlag.

Beteiligung. Früherer Offizier oder Gutsbesitzer (Bierdeutscher) von einem Offizier gesucht, der wegen zu großer Inanspruchnahme seines selbstgegründeten Geschäftes einen Teilhaber suchen mag. Auch für ältere Herren geeignet. Offerten unter **A. 550** an den Tagbl.-Verlag.

Teilhhaber gesucht zur Ausbeutung eines Konsum-Artikels. Erforderlich 3-5 Mille. Jährl. Verdienst 10-15 Mille. Für Herren, die im Reisen gewandt sind. Briefe erb. u. **T. 439** a. d. Tagbl.-B.

Wer leiht Persönlichkeit 30-50 Mk. gegen dankbare Zurückhaltung? Off. unter **N. 33** an Tagbl.-Haupt-Agent., Wilhelmstraße 6. 7185

Wer leiht gegen gute 1000 Mk.? Baldige Rückzahlung u. gute Zinsen. Off. unter **E. 439** an den Tagbl.-Verlag.

Alte deutsche Fener-Versich.-Gesellschaft sucht tüchtige Vertreter und stille Vermittler für die Stadt Wiesbaden u. Umgegend gegen höchste Provisionen. Offerten u. **A. 569** an den Tagbl.-Verlag.

Waidgerecht. Jäger wünscht sich zu beteiligen an guten Waldjagden bei Herren aus besseren Gesellschaftskreisen. Offert. unt. **E. 34** an die Tagbl.-Haupt-Agent., Wilhelmstr. 6. 7203

Cabaret-Ensemble

sucht geeignetes Lokal ab 1. Mai. Offerten unter **J. 34** an Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstr. 6. 7204

Wenn fährt ein leerer Möbelwagen nach **Krefeld,** der event. eine Zimmer-Einrichtung mit übernehmen könnte und zu welchem Preis? Off. u. **O. C. 1001** postlagernd Köln a. Rh. F 40

Tüngererhilfe H. Becker, Gassestraße 6,

feierte mit seiner Gemahlin am 15. April das 25-jährige Ehejubiläum.

Möge ihnen noch viele Jahre verdammt sein.

Frauenleiden.

Menstruationsstörungen, sowie sämtliche Erkrankungen der Unterleibsorgane behandelt arznei- und operationslos **Müseler, Wiesbaden, Emserstraße 2, Sprechst.:** von 11-12 und 3-5 Uhr.

Frauen- leiden, Regelsstör. usw. beh. **Marrieh, Köln-Brandsfeld 181.** Frau B. in N. schreibt: „Ihre Kur hat großartig gewirkt.“ Rückporto erbeten. F186

Bei **Frauenleiden** jeder Art wende man sich vertrauensvoll an gewissenhafte, erfah. Heb. Rückporto erb. Offerten unter **A. 523** an den Tagbl.-Verlag.

Bei **Frauenl. i. Art** wende man sich an erf. Hebammen. Strenge Diskr. Rückporto erbeten. Offerten u. **A. 562** an den Tagbl.-Verlag.

Fraulein aus guter Familie, in bebrängter Lage, wünscht ihren 3 Monate alten Knaben an kinderloses Ehepaar an Kindesstatt abzugeben. Gest. Off. unter **A. 566** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Phrenologin **Selenenstraße 9, nur Vdh. 2 St.**

Heiratspartien jeden Standes vermittelt reell und diskret **Fr. Wehner, Körnerberg 29.**

Heirat!

Junger Mann im Alter v. 26 Jahren, evangel. Religion, Beamter, dem es an Damenbekanntschaft fehlt, wünscht auf diesem, nicht ungewöhnlichen Wege mit einer Dame zwecks Heirat in Verbindung zu treten. Vermögen erwünscht. Anonym zwecklos. Off. mit Bild werden unter **A. 563** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Heirat! Witwe, 25 Jahr, 30,000 Mk. Vermögen, w. Heirat m. charaktero. Mann, wenn auch ohne Verm. Anonym zweckl. Off. Ideal. Berlin 7. F 74

Wer heiratet schöne junge Bräutete mit 100,000 Mk. Verm.? 2 reichverforgte ansehnliche Kinder. Nur Herren, w. a. ohne Verm. jed. gewillt, die Kinder zu adopt., erhalten Näh. bei strenger Diskr. d. „**Bides**“, Berlin 18. P 161

Bergebung.

Die **Mauernarbeiten** zu unserem Turnhallenbau sollen in verschiedenen Losen:

- Los 1, eingebautes Wohnhaus Kaiserstraße,
- Los 2, Gehaus Kaiserstraße und Kirchgaße,
- Los 3, eingebautes Wohnhaus Kirchgaße,
- Los 4, Saalbau mit Vereinshaus,

vergeben werden. Die Bedingungen liegen bei den Herren **B. Marling** und **E. Katz.** Architekten in Wiesbaden, Moritzstraße 5, auf, woselbst auch Angebotsformulare, das Stück zu 20 Pf., bezogen werden können. Die Pläne liegen dortselbst zur Einsicht auf. Die Angebote über Maurerarbeiten sind bis zum **20. April 1907** verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, **bis abends 6 Uhr** bei Herrn **Peter Hageberg, Wiesbadenerstraße 98,** abzugeben.

Dieblich, den 8. April 1907.

Der Vorstand der Turngesellschaft.

Eine der größten und leistungsfähigsten **Kafas, Schokoladen- u. Konfitüren-Fabriken** Mitteldeutschlands sucht einen am Plage u. nächster Umgebung in **Konfitüren, Delikatessen, Kolonialwaren, Drogen, geistlichen und Konditoreien** vorzüglich eingeführten, möglichst branchenfähigen **Vertreter.**

Nur fleißige strebsame Herren wollen sich unter Angabe der bereits vertretenen Firmen und Aufzählung von Referenzen melden unter **N. 551** an **Haasenstein & Vogler, Dresden.** F 75

30-40 Jtr. sehr gute Spezies-Kartoffeln abzugeben zum Tagespreis **Blatterstraße 2, Bordenhaus.**

Geld. Darl. 5% Zins. Katen-Nachl. Selbstgeber. Rückp. F161

Dlessner, Berlin 71, Friedrichstr. 242

Lager in amerik. Schnuten. Aufträge nach Mass. 493

Herm. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 4.

Frühkartoffeln zu verkaufen **Dohmeierstr. 57.**

Grüßli. Fahrräder u. Zubehörteile liefert billig, auch auf Teilzahlung. Vertreter gel. Katalog gratis. **Hans Crome, Einbeß 280. F 7**

Wie ist es möglich Baroneß, das Sie mit einem so niedlichen Motorrad meinen 60 HP Wagen überholen konnten?

Hier Graf! beachten Sie diese Marke!

Bitte bestellen Sie Praktikatalog.

Neckarsulmer Fahrradwerke A.G. Königl. Hofliefer. Neckarsulm.

Vertreter: **Friedrich Becker, Wiesbaden, Moritzstr. 2.**

Gelegenheitskauf! Einige große **Decorations-Palmen** sind zum billigen Preis zu verkaufen. Sehr passend für Hotels u. Restaurants. **Blumensalon G. Volz, Wilhelmstraße 2a. 7204**

34. Fortsetzung. (Wiederdruck verboten.)

Ich muß zumeilen an Oswald denken, — wie es sein wird, wenn er wieder hier ist — und ob ich ihn oft sehen werde, — und wie er sich mit gegenüber benehmen wird. Er kommt in wenigen Tagen zu Melanies Hochzeit, — selbstredend bin ich zu diesem „feudalen“ Fest nicht geladen! Herr Gans Soudun von Wassenly bekommt es zwar fertig, mir hinter dem Rücken seiner Braut süße Augen zu machen und mich zu vertraulich angulacheln, als stünden wir auf dem freundschaftlichsten Fuß, während wir tatsächlich noch keine zehn Worte zusammen gesprochen haben, — aber er ist und bleibt eben ein adliger Kavalier, und ich bin eine kleine Kopistenochter aus einem obstrukten Nest! Um diese Hochzeit ist es mir wahrlich nicht zu tun, ich würde doch nur eine flügge Wölfe dort spielen, habe auch keine passende Toilette zu solchem Fest. Nur würde ich gern sehen, wie Oswald Mangel sich dabei benimmt und welcher Dame er sich jetzt zuwendet. Die Cousinen treffen alle gewaltige Vorbereitungen für ihn. Seine neue Stelle, die ihm nicht ohne große Schwierigkeiten angelassen ist, soll sehr gut doziert sein, — die Eltern und Schwäger haben ihm eine hübsche Wohnung in Charlottenburg in der Kammerstraße gemietet und bis auf die zwei schönen Zimmer-einrichtungen aus seinem elterlichen Hause, neu und elegant mobiliert. „Es ist alles viel zu geräumig und zu großartig für einen Junggesellen!“ lagen die Cousinen und schon einander lächelnd und bedeutungsvoll an. Sie besaßen sich alle, ihm solche Sachen zum Zimmerkammer zu finden, zu malen, zu brennen, — „künstlerisch“ natürlich! Ich tue so, als hörte ich bei derartigen Gesprächen gar nicht hin, als hätte ich bei innerlich gebe ich genau acht. Es kann mir doch nichts gleichgültig sein, was einen jungen Mann angeht, der mich vor kurzer Zeit „meine weiche Rolle, meine kleine Göttin, meine Mignon“ genannt, der in allen Registern leibenschaftlicher, flehender, bettelnder Liebe zu mir geredet hat.

— O, wenn das die Cousinen wüßten! Vor allem aber sie, die mit trotz der Bosheit der „Tanten“, trotz des Geizes von Frau Wolmar die unfehlbarste ist von allen meinen Bekannten, — seine Mutter!

Ist es so hoch gegriffen, wenn ich sage, daß ich sie habe, diese Frau? Mit ihrem erhabenen Tugendstolz, ihrer unerschütterlichen Selbstgerechtigkeit, mit diesem Maßstab, der für den lieben Väster so unglaublich knapp, für sich und die Töchter so dehnbar ist! Mit diesen Augen, die so eiskalt an mir herumschauen, auch wenn es ihnen die so gefällt, hochmütig über mich hinwegzugehen, als wäre ich ein lustiger Raum, mit dieser Stimme, die so verächtlich knurren kann, daß es meinem Ohr weh tut, es anhören zu müssen, — und nun dies apodiktische Urteil über mich, über Kunst, über alles und jedes, wovon sie oft keine Ahnung hat, wozu Jahre angestrengten, eingehenden Studiums, liebevollen Vertiefens gehören, — das wird dann mit einem souveränen Lächeln und, irgend einem beliebigen modernen Schlawort abgetan

vertelte nun den Mittelteil, rühte aber noch vorher die beiden Segmente mit der angeführten Fläche aneinander, so daß ein ovaler Kasten entstand, bei dem nur die gebogene Fläche nach außen kam. Am nächsten Tage holte er die beiden Stücke aus einer Pergamenthülle, die er weislich darum gelegt, heraus und schnitt diesmal aus den beiden Teilen, im rechten Winkel zu den ersten Schnittlinien wieder das Mittelfeld heraus; sofort legte er sie ein flüchtig und waren frisch auch nächsten Tag.

Eine große Freude. Ein vom Theaterentwurf geplagter Vetter, der die Wiener „Zeit“ folgende scharfgeplagte Geschichte: „Eine „ästhetische“ Legende“ abends ins „Gefühl“ und träumte einen schönen „Sakrileg“, erklärte plötzlich ihr „Kunstwerk“. Ein „Dilemma“ schlich sich ins Zimmer, daß er mit einem „goldenen Schafte“ gefesselt, „Du glaubst wohl, dein „Mater“, ich gehöre zu den „Lebenden Zenten“. Sterben sollst du wie „Zoska“, und selbst „Eberhard“ sollst du nicht retten, auch wenn er den „Dummen von Baskerville“ mit sich führt. In „Skatolomben“ sind wir, und die „große Gemeinde“ finden wir, und die „Pariser Schattenspiele“, und die „Papiere des Zensur“ verurteilt. „Als „Schön-Mädchen“ in größter Not war, erlitten ein „Wamwam“ und brachte sie nach „St. Petersburg“, wo sie bei den „Brüdern von St. Bernard“ ein „Gefühl im Winkel“ fand.

Grauen-Rundschau.

Die Zulassung der Frauen zum akademischen Lehramt ist bekanntlich auch in Preußen bereits vielfach zum Gegenstande eingehender Erörterungen gemacht worden. Namentlich hat sich auch die Universität in Göttingen, einer Aufforderung des Ministeriums der geistlichen Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten folgend, über die Zulassung der Frauen zur Habilitation in einem juristischen Fakultäten diskutiert, und zwar hat sich bei weitem die Mehrheit der akademischen Lehrer dagegen und nur eine geringe Zahl dafür ausgesprochen.

So demnächst nach dem zum Doktor der Rechte in Göttingen, der die Zulassung der Frauen zum Lehramt in Göttingen, die nach dem Besuch der juristischen Fakultäten in Göttingen in England geworden war und dort hundert hat, erhielt von der Universität Göttingen den meisteinstimmigen Entschluß und ist als Präzedenzfälle nach China verpflanzt worden.

Die Zulassung der Frauen zum Lehramt in Göttingen, die nach dem Besuch der juristischen Fakultäten in Göttingen in England geworden war und dort hundert hat, erhielt von der Universität Göttingen den meisteinstimmigen Entschluß und ist als Präzedenzfälle nach China verpflanzt worden.

Die Zulassung der Frauen zum Lehramt in Göttingen, die nach dem Besuch der juristischen Fakultäten in Göttingen in England geworden war und dort hundert hat, erhielt von der Universität Göttingen den meisteinstimmigen Entschluß und ist als Präzedenzfälle nach China verpflanzt worden.

Erholung zu suchen. Sie wollten in die Einkamkeit des weiten Meeres flüchten, um ihren vom Varm der Großstadt ermüdeten Nerven neue Stärkung zu gewähren; sie wollten in einem „einfachen Leben“ den mit Genüssen überladenen Tagen und die von Sensationen beunruhigte Seele der Genüßsucher nach heiliger Ruhe in der Einsamkeit der Grotte führen. Nun sind diese merkwürdigen „Kreuzfahrer“ nach heiliger Ruhe in der Einsamkeit der Grotte gekommen und haben sich in der Grotte niedergelassen. Sie haben Meeresluft geschnitten und Bienenhonig, haben von Konstantinopel aus auf das herrliche Panorama des „goldenen Horns“ geblickt und konnten in Alexandria sich an der bunten Vielfalt orientalischen Lebens ergötzen. Aber der böse Geist der Vaganten, der sie auf ihrem schnellen Dampfer „Kreuzer“ an entsetzlichen Gedanken, ist nicht von ihnen gewichen, und ihre diabolisch misanthropischen Verurteile, sich der Äste und ein fiedlerisches Weltanschauungsgefühl hinzugeben, haben sie nicht weniger Welt gekostet als ihre luxuriösen Extrajagungen. Nun muß man freilich nicht denken, daß sie sich mit dem Meut des Käufers Johannes, den Deutschen und dem wilden Honig, begnügten; sie haben auf ihrem Schiff einen guten Koch gehabt und für das relativ „einfache“ Essen die höchsten Preise bezahlt. So sind ihnen denn in diesen zehn Wochen ein paar Dutzend Millionen mir nicht, dir nichts dahin geschwunden und sie haben erkennen müssen, daß für den Millionär das „einfache Leben“ nicht billiger ist als das „gute Leben“. Ganz abgesehen von den Kosten der Fahrt hat man berechnet, daß sie allein für Hotelkosten und andere Ausgaben bei den verschiedenen Landungen sechs Millionen Mark ausgegeben haben. Die Summen, die für den Ankauf von Gewürzen, Münzen und anderen Kuriositäten in den verschiedenen Städten ausgegeben wurden, betragen nicht weniger als 16 Millionen und an Juwelen und Perlepierten führten die „Kreuzfahrer“ Schätze bei sich, die einen Wert von über 20 Millionen Mark repräsentierten. Das Tagesprogramm bei dieser Expeditionsfahrt war aus „geschmackvollen Placierten“ in sehr einfacher und sogar bildender Weise arrangiert. Schöne Gesellschaftsspiele sollten mit nützlichen Vorlesungen abwechseln, in denen eine Anzahl von mitgenommenen gelehrten Historikern und andere wissenschaftliche Themen behandelt sollten. Vor die guten Vorleser hatten wenig. Die Herren zwar hielten mit bewundernswerter Konsequenz an ihren Vorlesungen fest, aber voll Verzeihung! Der Drost am Frühstück und wenig Fleisch an Mittag, hart in dünner Resignation über die selbstherrlichen Qualen vor sich hin. Die Damen aber überließen sich dem Glücksspiel, um die Monotonie dieser Mittelmeertage zu überheben. So aßen sie, mit Juwelen beladen und in kostbaren Toiletten, in den Kasiten und schen in heiler Erregung Tausende von Mark in den Glücksspielen des Glückes um. Nur wenige unglückliche Damen lachten sich auf eine stillere Art zu helfen und gründeten ein Glücksspiel, in dem sie Handarbeiten verfertigten.

Wie der Japaner den Augen schmeichelt, damit er frisch bleibt, erzählt die Romanföhrst „La cuisine“. Eine Geschicklichkeit machte einen Ausflug für drei Tage, und es wurde auch ein großer Kasten mitgenommen. Die Reise ging in Nordindien vor sich. Der Kasten war rund, und als es zum Vergehen kam, da wollte eine Dame den selben nach dem üblichen Rezept von der Mitte aus in Sektoren zerlegen. Der Japaner, der mit von der Partie war, aber schaute so nachdenklich drein, daß sie ihn fragte, was er an dem Kasten auszusuchen habe. Er aber erwiderte, nichts daran, aber in Japan schneide man die Kuchen so, daß sie mehrere Tage frisch bleiben. Man vertraute ihm das Messer an, und er machte durch den Kuchen zwei parallele Schnitte, die man bei einem Kaffee Sehen nennt. Beide gleich lang, so daß der Kuchen in drei Stücke zerfiel, ein Mittelfeld mit zwei geraden und zwei furchen abgerundeten Seiten, und zwei Seitenstücke, die nur jedes auf einer Seite angeflächten waren und auf dem Rest den Aushenrand bildeten. Er

«Sia gleich in den nächsten Tagen u. ihr Gemanen, ist richtig nervös und liberabest, gar nicht mehr f. richtig und selbst wie früher. Sie haben einander nicht gelassen, sie freude so beifällig in ihren glücklichen Tagen, sie noch in Paris, ist auch aus der ungeliebten Umgebung, freier, er hält nur die besten, hat ein

— — — — —
 Fein zerbröckelt und zerfallen, — nicht einmal ein
 Geruch davon! Zweide, süße Luft, alles Raub noch
 grün, alle Blumen noch so fabelhaft und buntend . . .
 Reben, Reben überall!
 Stach ist mächtig leben, . . . was ist so nemme!!!
 (Gestehung folgt.)

200 et uno mil per gas:

Als Kaffee sich im II. noch ein kleiner Prun-
nar, brachte er einmal durch Speisensarten und Muscheld-
aus dem verbleiben Berliner Goldsmund seine Gafelgerin-
an höchsten Tannen und Gießen. Als er nun an
seine Schmecker, Prungette, Gafelatte, mit einem
Schmupstort großen Kaffees bedachte, konnte die Ger-
niederin nicht anders, als sich innerlich an den Bete-
zu wenden. Mit vor Erregung ätzender Stimme mach-
te dem Gropminder, späteren Kaffee Griedrich, Witte-
teilung von dem Vorfalle. „Sehen königliche Becht mit-
— o, es ist kaum auszusprechen, welch großen Gafelnd-
der spring in den Mund genommen . . .“ — „Gut, was

Die „Ausfuhr“ der Millionäre, 600 amerikanisch
Millionen und Millionenärinnen haben sich vor einigen
Jahren angenommen, um von den Straßen der Speise-
zeiten Nation auf einer „bescheidenen“ Mittelmeerküste